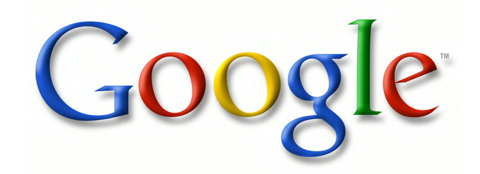
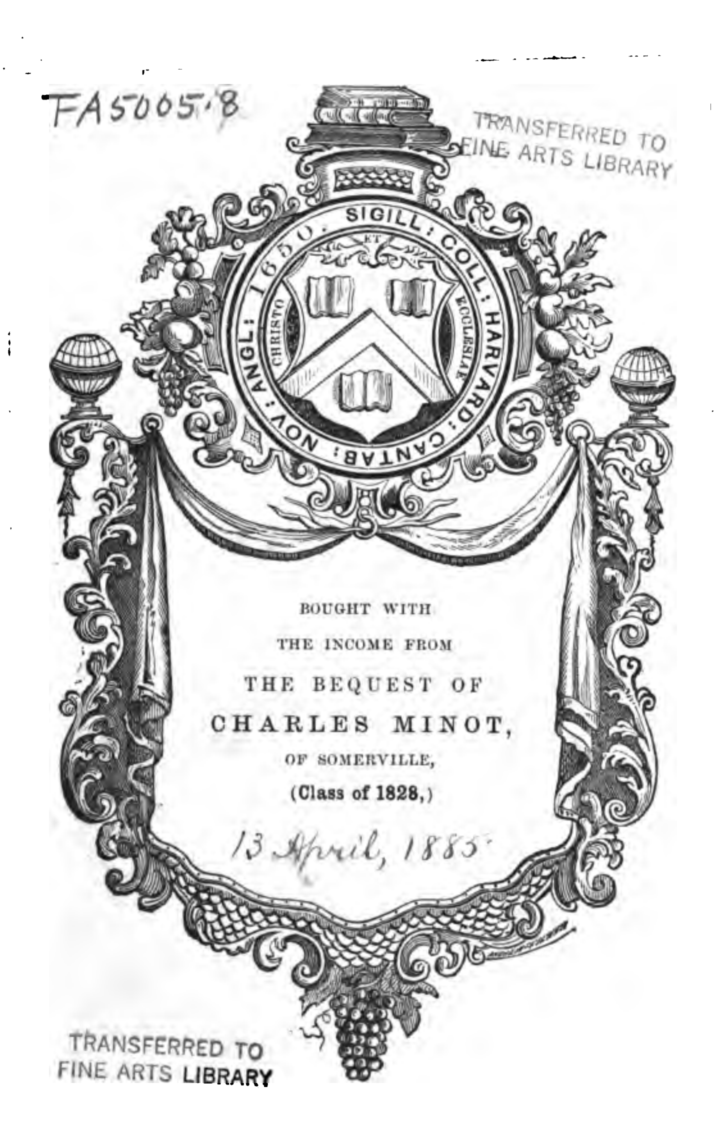





HARVARD
COLLEGE
LIBRARY.


SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE

STATUE UND ORT

IN IHREM

VERHÄLTNISS BEI DEN GRIECHEN.

EINE ARCHÄOLOGISCHE UNTERSUCHUNG

VON

ERNST KUHNERT.

BESONDERER ABDRUCK AUS DEM VIERZEHNTEN SUPPLEMENTBANDE DER JAHRBÜCHER FÜR CLASSISCHE PHILOLOGIE.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1884.

Die Seitenzahlen sind die des vierzehnten Supplementbandes der Jahrbücher für classische Philologie.

Die Frage nach dem Verhältniss eines Bildwerkes zu dem ihm bestimmten Aufstellungsorte ist bisher nur für Reliefs von L. Ross und seinen Gegnern verschiedentlich behandelt, für Statuen so gut wie gar nicht; E. Köhler in seiner Abhandlung über die Ehre der Bildsäule bei den Griechen (kl. Schr. ed. Stephani VI p. 245 ff.) nimmt nur ganz gelegentlich einmal darauf Rücksicht und auch Panofka (über eine Anzahl antiker Weihgeschenke, A. B. A. 1839 p. 125 ff.) behandelt nur einen kleinen Teil und diesen in gewöhnlicher Weise.

Das Material für die Entscheidung einer solchen Frage, das natürlich in der Hauptsache auf Pausanias beruht, wird leider dadurch sehr eingeschränkt, dass unser Perieget so oft mit Ausdrücken wie πλησίον, οὐ πόρρω, ὄπισθεν operirt, die vermöge ihrer Dehnbarkeit die verschiedensten Entfernungen bezeichnen können, ohne weiteres mithin nie eine genauere Bestimmung der Lage erlauben. Weiter kommen ausser gelegentlichen Erwähnungen anderer Autoren noch die Fundberichte in Betracht, die allerdings, wie vorauszusehen war, für unseren Zweck wenig ergeben, in der Regel vielmehr nur bekanntes bestätigen. Von grösster Bedeutung hingegen sind wie in vielen Fällen so auch hier die Inschriften.

Eine Einschränkung des Materials habe ich mir selbst geboten, indem ich im ganzen allein die vorchristliche Zeit berücksichtigte, da ich eine griechische Sitte untersuchen wollte; nur in besonderen Fällen bin ich darüber hinausgegangen.

Um sonst unvermeidliche, lange mythologische Excurse zu meiden, werde ich bei solchen Gelegenheiten einfach auf die betreffenden Stellen bei Preller[3] hinweisen.

Bei der Einteilung einer solchen Untersuchung könnte man zwei Gesichtspunkten folgen: es wäre eine scharfe Trennung nach Statuen von Göttern und Menschen möglich, oder eine Sonderung nach den verschiedenen Localen der Aufstellung. Für beide lassen sich gute Gründe anführen; ich halte die letztere für übersichtlicher, will aber auch die erste soweit möglich innehalten, indem ich bei der Behandlung jedes einzelnen Ortes erst auf die Götter-, dann auf die Menschenbildsäulen Rücksicht nehmen werde. Die heiligen Orte betrachten wir wegen ihrer ungleich grösseren Bedeutung in älterer Zeit zuerst, dann die profanen, ebenso wie wir die öffentlichen den privaten voranstellen. So ergiebt sich folgende Gliederung: I die öffentlichen Orte 1) heilige, 2) profane. II die privaten Orte 1) heilige, 2) profane.

I.

Der Statuenschmuck der öffentlichen Plätze.

1.

Der heiligen.

Es liegt auf der Hand, dass die ältesten Symbole der Gottesverehrung sich in der freien Natur befanden; erst eine vorgeschrittene Zeit umhegte und überdachte dieselben. Als Nothwendigkeit stellte sich ein solcher Schutz bei der Aufnahme der ikonischen Götterdarstellung heraus, da ein grosser Teil der uralten Cultusbilder aus Holz geschnitzt war. Verwandt wurden dazu kleine, meistens wol ebenfalls aus Holzstämmchen zusammengefügte Aediculae, aus denen sich allmählich der griechische Tempel entwickelt hat.[1]) Der Tempel war demnach, wenn diese Annahme richtig ist, nichts anderes, als die schützende Behausung eines Göttersymboles und später eines Götterbildes; nur eine einzige Bildsäule werden also die ältesten Tempelchen enthalten haben, ebenso wie es bei den später fast allein auf das Land oder in die Privathäuser verbannten Aediculae die Regel ist. Allein diese Einfachheit genügte bald nicht; man gruppirte um das eine Götterbild auch Statuen anderer Götter, welche mit der Tempelgottheit in engen Beziehungen standen. Fortwährend erweiterten sich diese Kreise bis zum völligen Aufhören jedes näheren Zusammenhanges; einige Tempel wenigstens müssen in späterer Zeit ganz das Aussehen moderner Museen gehabt haben. Natürlich können wir diese Entwickelungsstufen nicht Schritt für Schritt an der Hand der Überlieferung verfolgen, um so weniger, als dieselben nicht an allen Orten etwa in die gleiche Zeit fielen, sondern durch viele Nebendinge hier beschleunigt, dort gehemmt wurden.[2]) Doch für die Annahme, dass ursprünglich nur ein Gott, dann ganz enge zu ihm gehörige unter einem Tempeldache verehrt wurden, scheint mir in hohem Grade der Umstand zu sprechen, dass ein kleiner Teil jedes Tempels zu allen Zeiten nur in der angedeuteten Weise geziert wurde, der Sitz des Tempelbildes, worauf schon Bötticher Tekton. II² § 59, 4 hingewiesen hat. In den allermeisten Fällen, die zusammenzustellen Zeitverschwendung wäre, stand hier allein das Bild des Tempelgottes.[3]) Die verhältnissmässig nicht

1) Vgl. Bötticher Baumcultus 152.

2) Strabo 640 nennt z. B. in Ephesos Tempel, in denen nur alte ξόανα existirten (wo also absichtlich keine neuen Werke hinzugefügt waren) im Gegensatz zu anderen, die von Skopas geschmückt waren. Gründe unbekannt.

3) War der Tempel mehreren Gottheiten zugleich geweiht, so pflegten diese auch äusserlich als enge verbunden bezeichnet zu sein: die Bilder standen auf derselben Basis, Paus. VIII, 9, 1. Doch darf man

zahlreichen Fälle, in denen um das Bild dieses Gottes sich noch andere gruppirten, beweisen ohne Ausnahme, dass diese Umgebung nur leiblich oder geistig mit diesem aufs engste zusammenhängenden Gottheiten (worüber an verschiedenen Localen natürlich verschiedene Vorstellungen herrschten) allein zugänglich war. Beispiele werden dies am besten zeigen.

Zu Patrai im Tempel des Zeus Olympios stand neben seinem Bilde Athena[1]); zu Megalopolis auf der einen Seite Artemis, auf der anderen die Stadtgöttin Megalopolis selbst.[2])

Im Heratempel zu Mantineia umgaben der Göttin Bild Hebe und Athena[3]), zu Olympia Zeus, Ares (?), Themis und die Horen[4]); zu Argos stand neben ihr nur des Naukydes Hebe und ein anderes uraltes Herabild.[5])

Als Paredroi der Athena finden wir zu Tegea Asklepios und Hygieia, Marmorbilder von Skopas.[6])

Zu Athen im Tempel des Hephaistos befand sich neben dem Tempelbilde dieses Gottes eine Bildsäule der Athena. Pausanias (I, 14, 6) erklärt, dass ihn dieser Umstand nicht Wunder nehme, da ihm die Erichthoniosfabel wohl bekannt sei. Damit erkennt er an, dass zu dieser Art der Aufstellung eines Götterbildes eine enge Verbindung mit der Tempelgottheit unerlässlich war.

Leto hatte in ihrer Umgebung zu Ephesos die Amme Ortygia, welche auf jedem Arme ein Kind trug[7]), Asklepios seine Tochter Hygieia zu Titane[8]) und zu Argos[9]); im Charitenheiligtume zu Elis stand Eros sogar auf demselben Bathron, wie die Schnitzbilder der drei Göttinnen.[10])

Zu Megalopolis im Tempel der Demeter und Kore standen der letzteren gegenüber zwei Bildsäulen von Mädchen, die gefüllte Blumenkörbchen auf dem Haupte trugen; sie gehörten unzweifelhaft

---

diese Behauptung nicht umkehren, Paus. VI, 24, 7. Wahrscheinlich aber ist es, dass die beiden auf einem Throne sitzenden (und sogar aus einem Blocke gehauenen) Bildsäulen der Demeter und Despoina im Tempel zu Akakesion (P. VIII, 37, 3) darauf deuten, dass beiden Göttinnen gemeinsam (nicht allein der Despoina wie P. sagt) das Heiligtum geweiht war.

1) P. VII, 20, 3.

2) P. VIII, 30, 10.

3) P. VIII, 9, 3 — Preller I, 140, vgl. Klein, Arch. ep. M. v. Oest. IV, 19.

4) P. V, 17, 1. Über das Verhältniss der Horen zu Hera s. Krause, Musen Gratien Horen etc. p. 119.

5) P. II, 17, 5.

6) P. VIII, 47, 2.

7) Strabo XIV, 640.

8) P. II, 11, 6, uralte sehr merkwürdig geschmückte Bildsäulen.

9) P. II, 33, 4, etwa aus dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert, von Xenophilos und Straton; vgl. Hirschfeld tit. stat. 130a, Bull. de corr. hell. IV, 47.

10) P. VI, 24, 6—7.

dem Kreise jener Dämonen der Fruchtbarkeit an, mit denen man viele Götter zu umgeben liebte.[1]) Dem Bilde der Demeter entsprach die Statuette des idäischen Daktylen Herakles; vermögen wir auch bei diesem nicht mehr genau den Grund seiner Beziehungen zu Demeter anzugeben[2]), so erhebt seine enge Verbindung mit dieser Göttin eine andere Notiz des Pausanias[3]) über jeden Zweifel.

In dem kaum eine Achtelmeile vom Akakesionberge entfernten Tempel der Despoina endlich, welche die Sage eine Tochter des Poseidon und der Demeter nannte[4]), sah man ihr und ihrer Mutter Bild auf einem Throne sitzend in enger Vereinigung, die mir darauf zu deuten scheint, dass beiden Göttinnen gemeinsam das Heiligtum geweiht war.[5]) An der Despoina Seite stand der Titane Anytos, ihr Erzieher, dem neben Demeter Artemis entsprach[6]), während ὑπὸ τῶν ἀγαλμάτων d. h. wol einige Stufen tiefer als diese Bilder Statuen der Kureten postirt waren.[7])

Es möchte vielleicht nicht unrichtig sein, wenn wir bei einer Anzahl anderer Bildwerke ihre Gruppirung um das Tempelbild vermuteten; allein die Angaben hierüber, welche nicht wie die obigen ziemlich klar waren, habe ich um so lieber übergangen, als sie nichts neues lehren.

Betrachten wir nun die übrigen Teile des Tempelgebäudes. Auch diese werden, wie schon hervorgehoben, nur nahen Verwandten des betreffenden Gottes anfänglich offen gestanden haben; es ist jedoch nicht zu verkennen, dass die Beziehungen hier bereits sehr viel lockerer werden. Wir haben nun freilich mit Ausnahme weniger Fälle so gut wie gar kein Mittel in der Hand, um das Alter der Aufstellung dieser Bildwerke zu constatiren; allein besonders bei Tempeln kleiner, entlegener Orte, in denen die Kunst nie eine Entwickelung erlebte, scheint es doch kaum zu gewagt, die wenigen Bilder, die hier erwähnt werden, noch als eine Art von Petrefakten

---

1) Man nannte sie κόραι τοῦ Δαμοφῶντος (so ist P. VIII, 31, 1 mit Bekker zu lesen), d. h. Mädchenstatuen von Damophon; erst durch ein Missverständniss dieser Bezeichnung wurden θυγατέρες daraus. Zu der ebenso irrtümlichen Deutung auf Athena und Artemis haben einen Schlaukopf natürlich die Blumen veranlasst. — Über die ähnliche Figur der Chloris später, S. 259.

2) s. indess Preller II, 275—76.

3) IX, 19, 5: seine Verehrung neben Demeter war nicht auf Arkadien beschränkt, wir finden sie auch in Mykalessos.

4) Preller I, 621—22.

5) Der fehlerhafte Ausdruck des Pausanias VIII, 37, 1 ff. entstand wol daraus, dass im Cultus zu Akakesion die Despoina (zu Samothrake die Mutter) die Hauptrolle spielte, s. Conze, arch. Unt. auf Samothr. II, 26.

6) Sie galt als Tochter derselben, Herodot II, 156. — P. VIII, 37, 6. — Preller I, 243. Über den Tempel der Artemis Hegemone am Eingange des Heiligtumes s. Curtius, Pelop. I, 296 und A. B. A. 1854, 252.

7) Preller I, 540. Zu der untergeordneten Stellung s. Michaelis, M. A. I. I, 292.

anzusehen, die sich aus Zeiten respectabelsten Altertumes in ihrer einfachen Gruppirung ohne Zusätze Jahrhunderte hindurch erhalten haben.

Beginnen wir auch diese kleine Musterung wieder mit Zeus, so finden wir seinen Tempel den verschiedensten Gottheiten zugänglich: zu ihm steht jedes Glied der grossen Götterfamilie in nahem Verhältniss. In seinem Tempel zu Aigeira befand sich ausser seinem Sitzbilde aus pentelischem Marmor vom Athener Eukleides[1]) ein unzweifelhaft bedeutend älteres der Athena, ein teilweise mit Gold verkleidetes Xoanon mit elfenbeinernen Extremitäten. In desselben Gottes Heiligtum zu Aigion sah man Athena und Aphrodite[2]), zu Lebadeia Kronos und Hera.[3]) In dem berühmtesten Heratempel bei Argos, dessen uraltes Tempelbild später durch das polykletische ersetzt wurde, rührten noch aus alter Zeit die Bilder der Chariten im Pronaos her.[4]) Auch aus ihrem sehr alten Heiligtume in der Altis können wir noch die ursprünglichen Bestandteile herausschälen: es waren ausser der Göttin Bild Zeus, Ares (?) und Themis von Smilis nebst Töchtern von Dorykleidas. Zu Argos im Athenatempel sah man das uralte dreiäugige Holzbild des Zeus, das angeblich dem Priamos entrissen sein sollte.[5]) In Erythrai befand sich ein Tempel der Polias, deren Bild wahrscheinlich von Endoios stammte; dies schloss Pausanias[6]) auch aus den unmittelbar am Eingange aufgestellten Bildsäulen der Chariten und Horen, die er also derselben Zeit und wol auch demselben Meister zuschrieb.

Von Apollotempeln kommt hier nur das wie es scheint hochaltertümliche (der Sage nach von Danaos erbaute) Heiligtum des Lykios zu Argos in Betracht, in dem ein Hermes von Epeios und eine von Hypermnestra geweihte Aphrodite[7]) sich befanden. Das alte Bild des Apollo freilich war später durch ein Werk des Atheners Attalos ersetzt.[8])

1) Brunn I, 274 setzt ihn nach Ol. 101, 4. Paus. VII, 26, 4.
2) P. VII, 24, 2.
3) P. IX, 39, 4. Doch ist es nicht sicher, dass dieses dem Zeus gehörte.
4) P. II, 17, 3 ἀγάλματα ἀρχαῖα.
5) P. II, 24, 6.
6) P. VII, 5, 9.
7) P. II, 19, 3—6. Ein zweites Bild des Hermes hielt eine Schildkröte εἰς λύρας ποίησιν in der Hand. Über Aphrodites Verhältniss zu Apollo vgl. Gerhard A. V. IV, 5 Anm. 4 und Prodr. 162 ff. — Klausen Aeneas I, 300. Νικηφόρος bedeutet wol „Nike tragend" Conze Lesbos 22. Solche Attributfiguren kann man fast für jede würdevollere Gottheit nachweisen; für Aphrodite s. noch A. Z. 1883, 296 — Clarac IV, 596, 1299 (vgl. Donaldson arch. num. 80, 30—102, 29), für Demeter Cic. Verr. IV, 49, 110 — Ares Overb. Plast. II² Fig. 77 — Asklepios Conze Lesbos 22 Taf. X, 3. Hera mit Sirenen P. IX, 34, 3 — Preller I, 138, 5 — Kybele mit Nemeseis Preller I, 440 — Apollo mit Chariten Brunn I, 50. Merkwürdig ist der Agamemnon ὃς τὰς Νίκας φέρει zu Tegea C. I. G. I, 1519.
8) Brunn I, 558.

Sehr alt scheint auch der Asklepiostempel zu Titane gewesen zu sein; ausser des Tempelgottes und dem (wenn dieser Euphemismus erlaubt ist) höchst sonderbar geschmückten Bilde der Hygieia sah man dort noch Statuen des Alexanor und Euamerion; der erstere, Sohn des Machaon, galt als Tempelgründer, der andere war einer der Heildämonen, die gewöhnlich in der Umgebung des Asklepios gefunden werden.[1])

Zu dieser Reihe möchte ich auch den korinthischen Aphroditetempel rechnen, in welchem sich ausser einer gewappneten, also wol sicher sehr alten Statue dieser Göttin noch Eros mit Bogen und Helios befanden, letzterer infolge einer Localsage, nach welcher er die Akropolis der Göttin geschenkt haben sollte.[2]) Nicht minder antik scheint auch der auf der Insel Kranae Gytheion gegenüber belegene Tempel derselben Göttin gewesen zu sein, den angeblich Paris gegründet haben soll, als er hier zuerst mit Helena rastete. In eben diesen Tempel liess die Tradition den Menelaos nach glücklicher Heimkehr von den Trümmern Trojas ein Bild der Themis[3]) und Praxidike aufstellen: eine ungewöhnliche, in Griechenland durchaus beispiellose Impertinenz, die unzweifelhaft nur in den Hirnen von Exegeten ausgeheckt sein kann. Das wirkliche Motiv der Aufstellung war natürlich ein anderes: wir haben hier eine Trias verwandter Gottheiten und zwar drei Praxidiken zu erkennen.[4])

Höchst zweifelhaften Alters ist der korinthische Palaimontempel, in welchem Bilder des Poseidon und der Leukothea standen[5]); über die Zeit der im Pronaos des Poseidonheiligtumes errichteten Statuen[6]) lohnt es ebensowenig Vermutungen aufzustellen.

Auf ein hohes Alter des Dionysostempels zu Theben darf man wol aus seiner Heiligkeit schliessen, die ihn nur einmal im Jahre an festgesetztem Tage zu öffnen erlaubte[7]); in ihm befand sich, wie die Thebaner sagten, eine Bildsäule der Semele. In den Anfang vielleicht des fünften Jahrhunderts gehört der Dionysostempel zu Tanagra, in dem man ausser des Besitzers Bilde von Kalamis noch die Statue eines Triton sah, deren Aufstellung angeblich durch eine Localfabel veranlasst war. Was davon zu halten, lehrt der Umstand, dass die Tanagräer höchst phantasievoller Weise gleich zwei

---

1) P. II, 11, 6 — Preller I, 431. Zweifelhaft ist das Alter des sikyonischen Tempels P. II, 10, 2.

2) P. II, 4, 6 — II, 5, 1.

3) Die Hsr. bieten Θέτιδος, eine Verderbniss, die durch die trojanische Fabel veranlasst wurde (P. III, 22, 1—2). Zu den sehr selten vorkommenden Praxidiken (Paus. erwähnt sie nur noch einmal zu Haliartos IX, 33, 3, wo ihnen ebenfalls ein Hieron geweiht war) passt nur Themis. Vgl. Bacchylides bei Bergk P. l. g. III[4] fr. 29.

4) Vergl. Gerhard Prodr. 96 Anm. 114—115. Aphrodite = Thelxinia.

5) P. II, 2, 1.

6) P. II, 1, 7.

7) P. IX, 16, 6.

verschiedene bei der Hand hatten, die sehr ergötzlich bei Pausanias zu lesen sind.[1])

Im Dioskurentempel endlich zu Argos waren den Brüdern selbst, ihren Frauen Hilaeira und Phoibe und Söhnen Anaxis und Mnasinus Bildsäulen geweiht, Werke von Dipoinos und Skyllis[2]), während zu Athen in einem wie Pausanias[3]) ausdrücklich sagt alten Heiligtume nur sie selbst und ihre Söhne Bilder hatten.

Diese Durchwanderung der älteren Tempel Griechenlands lehrt uns, dass die Zeit vor der ersten grossen Kunstblühte von Hellas im ganzen noch ziemlich bescheiden in ihren Ansprüchen war; die nächsten geistigen oder leiblichen Verwandten des Tempelgottes genügten allein als Zierde seines Heiligtumes. Es ist kein Wunder, dass die Ausstattung der Tempel mit dem Emporblühen der Kunst Hand in Hand ging, um so weniger, als die billigen Preise der Statuen auch weniger Bemittelten einen Ausdruck ihrer Dankesgefühle durch derartige Weihgeschenke erlaubten.

Die Entstehung der meisten öffentlichen Culte aus privater Gottesverehrung schliesst es in sich, dass ursprünglich nur eine kleinere Gemeinde (κώμη) sich um einen oder mehrere Tempel schaarte, deren Glieder insgesammt denselben Gott resp. dieselben Gottheiten als ihre vorzüglichsten Schützer ansahen. Der wachsende Verkehr musste eine derartige Einfachheit bald zerstören; die in ihrer Religion immer mehr disharmonirenden verschiedenen Elemente der Einwohnerschaft bedingten, dass die durch langen Usus sanctionirten Staatsgötter nicht immer, sicher nicht sämmtliche, mit den Schutzgöttern jedes Einzelnen identisch bleiben konnten. So liegt es in der Natur der Sache, dass in viele Heiligtümer sehr verschiedene Götterbilder zusammenströmten. Denkt man sich beispielsweise den Fall, dass Jemand einer Gottheit Dank schuldig zu sein glaubte, welche in der Umgegend keine Verehrungsstätte besass, so konnte er unter Umständen ihr Bild nur in dem Tempel eines mit ihr oft nicht recht harmonirenden Gottes unterbringen.[4]) Indess mögen solche Fälle

1) P. IX, 20, 4. Der wahre Grund der Aufstellung wird kaum noch sicher zu ermitteln sein. Den Triton blos als Träger der Statue aufzufassen, verbietet die von Curtius A. Z. 1883, 255 besprochene Münze; er muss in irgend einem engen Verhältniss zu Dionysos gestanden haben. Man findet ihn z. B. auf Dionysosvasen, Gerhard A. V. I, 9 p. 39 — IV, 317—318 p. 89. Einen Triton mit Becher erwähnt Athen. XI, 480 A.

2) P. II, 22, 5, s. Anhang.

3) P. I, 18, 1.

4) Ich bekenne mich damit unumwunden zu der Ansicht, dass es durchaus erlaubt war, jedes beliebigen Gottes Statue in jeden Tempel zu weihen; wenn dies für jede Menschenstatue, wie wir später sehen werden, freistand, ist es für diesen Fall ohne weiteres klar; die vielfach aufgespürten mysteriösen Zusammenhänge richten sich selbst. Nur für die ältere Zeit dürfen wir (nach unseren Quellen) wie oben gezeigt, einen engen Zusammenhang voraussetzen. Später mag ein solcher die Regel gewesen sein; diese hatte aber zahlreiche Ausnahmen.

nicht einmal häufig vorgekommen sein; denn es ist kaum Zufall, dass wir in fast keinem Heiligtume, das nur einem einzigen Gotte geweiht war, die Bilder aller, auch nur der bedeutendsten, finden, nicht einmal in so überreich geschmückten wie Olympia und Delphi, wenigstens nicht nach den uns erhaltenen Nachrichten[1]); einige fehlen stets. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass man im ganzen nur die Bilder der in einer Gegend besonders verehrten Schutzgötter in die hier gelegenen Tempel zu weihen sich veranlasst fühlte, so dass also insofern wenigstens ein gemeinsames Band diese Gottheiten einte, als man bei allen ein lebhaftes Interesse für die Bewohner dieser Gegend voraussetzte. Eine nachweisbare Ausnahme haben nur sehr besuchte Tempel gemacht, welche mehr Leute, als gerade die nächsten Umwohner interessirt haben.

Während wir also auch in späteren Zeiten in sehr vielen, besonders unbedeutenderen Heiligtümern nur solcher Götter Statuen nachweisen können, welche in näheren Beziehungen zum Tempelgotte standen[2]), so sind wir doch auch ganz sicher von einigen sehr reich ausgestatteten Tempeln unterrichtet. Besonders finden wir Asklepiosheiligtümer, bei denen ja der Grund allgemeineren Interesses auf der Hand liegt, in auffallender Weise vor anderen ausgeschmückt. So z. B. den Tempel zu Messene; die hier aufgestellten Bilder waren in verschiedene Gruppen geteilt, die man auch an anderen Orten unschwer erkennt. Gesondert standen hier die Statuen des Asklepios und seiner Kinder, an anderer Stelle die des Apollo, der Musen, des Herakles, ferner Theben und Epameinondas, Tyche und Artemis Phosphoros. Es waren alles Steinbilder von Damophon mit Ausnahme der eisernen Statue des Epameinondas von einem anderen Künstler.[3])

1) Ein Unicum ist das Hierothysion zu Messene (P. IV, 32, 1, in welchem die Statuen aller von Hellenen verehrter Götter standen), von dem aber auch nicht gesagt wird, dass es einer Gottheit geweiht war: es wird allen zusammen gehört haben. Über Panthea (P. I, 18, 9 — II, 2, 8—25, 6 — III, 22, 8) vgl. Jordan im Königsb. Lectionskatalog Sommer 1883; sie haben eine moderne Analogie in den Kapellen τῶν ἁγίων πάντων, die im heutigen Hellas so zahlreich sind.

2) Z. B.: Tempel der Hera, Plataiai P. IX, 2, 7 — Apollo Megara P. I, 44, 2 — Artemis Lykoneberg P. II, 24, 5 — Aphrodite Megara I, 43, 6 — Ares Athen I, 8, 4 — Demeter Athen I, 2, 4 — Eumeniden Athen I, 28, 6 — Athena Alalkomenai IX, 34, 1 — Asklepioshain Epidauros II, 29, 1 — Aigion VII, 23, 7 — Temenos des Apollo Smintheus Troas X, 12, 6 — Karneischer Hain IV, 33, 4, Preller I, 205—6 — Musenhain auf Helikon IX, 30, 1 ff. u. s. w.

3) Diese stört auch die Gruppen, von denen jede anfangs nur aus zwei (allerdings ungleichen) Teilen bestand. P. IV, 31, 10. Die ursprüngliche Anordnung war folgende:

Asklepios — Kinder
Apollo — Musen
Herakles — Theben
Tyche — Artemis.

Zur Tyche Brunn I 288.

Nur ganz oberflächlich sind wir leider von der Ausstattung des berühmten Heraion auf Samos unterrichtet, eines Tempels von aussergewöhnlichen Dimensionen[1]); Strabo nennt das Hypaithron desselben angefüllt mit den berühmtesten Meisterwerken, unter denen er nur drei Kolosse von Myron, Zeus, Athena und Herakles auf einer Basis hervorhebt.

In sehr sonderbarer und soviel wir wissen, einzig dastehender Art ist teilweise wenigstens das Heraion in der Altis ausgeschmückt. Auf die ursprünglichen Bestandteile desselben ist schon früher hingewiesen; bald fügte man die Bildsäulen von fünf Hesperiden (von Theokles) aus der Epidamnier und eine Statue der Athena von Medon aus der Megarenser Schatzhaus hinzu.[2]) Ferner finden wir dort zwei Göttergruppen: Demeter und Kore sitzen, Apollo und Artemis stehen einander gegenüber[3]); vielleicht dürfen wir eine ähnliche Aufstellung für die Bilder der Leto und Tyche, des Dionysos und einer geflügelten Nike voraussetzen. Auch diese Statuen kann ich ebensowenig wie die Hesperiden und Athena als ursprünglich für den Heratempel bestimmt ansehen; Pausanias nennt sie nicht mit den sicher in diesen Tempel geweihten zusammen, sondern macht vorher die Hesperiden und Athena namhaft, mit denen er die Entführungsliste zu beginnen scheint. Alle bisher genannten Werke waren sehr alt, teilweise aus Gold und Elfenbein oder wie die Athena aus Gold und Cedernholz, die Künstler allerdings z. Teil unbekannt.

Die erste grosse Kunstblühte unter Pheidias hatte dann ein immer regeres Interesse an der Plastik in Griechenland hervorgerufen, das allerdings in vollem Umfange erst der folgenden Periode zu Gute kam: jetzt strebte man mit Eifer danach, mit solchen Meisterwerken der Götter Tempel auszuschmücken.[4]) Praxiteles musste seinen jetzt so berühmten Hermes mit dem Dionysosknaben für das Heraion schaffen, Kleon von Sikyon eine eherne Aphrodite giessen, zu deren Füssen später Boëthos von Karchedon das vergoldete Bildniss eines kleinen nackten Knaben setzte. Auf aussergewöhnlichem Wege beförderte man wol bald darauf die Goldelfenbeinbilder der macedonischen Königsfamilie von Leochares aus dem Philippeion in den Heratempel hinüber, sicherlich wieder nur, um möglichst viel gleichartige Werke an einen Ort zusammenzubringen; man wird es

1) Girard, Bull. de corr. hell. IV, 384—94. — Strabo p. 637.
2) P. VI, 19, 12.
3) P. V, 17, 2.
4) Es ist höchst interessant, zu beobachten, wie um 400 etwa überall eine sozusagen systematische Ausschmückung der Tempel vor sich ging. Bei grossen Städten, besonders Kunstcentren, ist dies nicht auffallend, aber über den Eifer ganz kleiner und entlegener Orte muss man sich wundern. Plataiai hatte nicht genug an der Hera Nympheuomene des Kallimachos; es musste auch Praxiteles beschäftigen, P. IX, 2, 7. Sogar die Gortynier wollten eine Bildsäule von Skopas haben, P. VIII, 28, 1, ebenso die Tegeaten, P. VIII, 47, 2 u. s. w.

so bis auf etwa zwei Dutzend Bildsäulen dieses kostbaren Materiales gebracht haben.[1])

Bei weitem die meisten aller Bildsäulen aber waren nicht im Tempelgebäude selbst, sondern im Peribolos desselben errichtet; sie standen dort wol meistens unter freiem Himmel, hin und wieder vielleicht unter kleinen Aediculae, oder zierten die zum Tempel gehörigen Hallen. Leider können wir auch aus den Fundberichten nur ahnen, welch einen Eindruck besuchte Heiligtümer hervorgerufen haben müssen; Pausanias ist hier noch wortkarger als sonst. Doch ist wol nach allem, was wir über die allmähliche Zunahme des Statuenschmuckes im Tempelgebäude gefunden, die ganz natürliche Voraussetzung erlaubt, dass auch hier ursprünglich nur nahe mit dem Tempeleigentümer verbundene Gottheiten durch Bildsäulen geehrt wurden; es hat dann dieselbe Entwickelung stattgefunden, die gleichfalls damit endet, dass auch die Periboloi berühmter Tempel ihrem Umfange entsprechend mit ganzen Wäldern von Statuen gefüllt waren. Die Umgebung des Tempels der grossen Göttinnen zu Megalopolis war geschmückt mit einer Anzahl von Götterbildern in Hermenform[2]); man traf dort auf Hermes Agetor, Apollo, Athena, Poseidon, Herakles und Helios mit Beinamen Soter (eine Bezeichnung, die speciell den Arkadern viel Vergnügen gemacht zu haben scheint), während am Eingange in Relief auf der einen Seite Artemis, auf der anderen Asklepios und Hygieia zu sehen waren. Zu Titane schmückten die Säulenhalle des Asklepiostempels ausser des genannten Gottes Steinbild noch Xoana des Dionysos, der Hekate, Aphrodite, Göttermutter und Tyche[3]); für die Altis und besonders für den Tempel zu Delphi genügt eine Andeutung.[4]) Hier Zusammenhänge nachweisen zu wollen, wäre völlig verfehlt; wir müssen annehmen, dass jeder Götterstatue alle Heiligtümer offen standen.

Wir verlassen jetzt auf einen Augenblick das Reich der hohen Olympier und richten unser Augenmerk auf die Menschenstatuen, mit denen die Heiligtümer geschmückt waren. Wir können sie hier natürlich nicht in ihrer bunten Durcheinanderwürfelung betrachten,

---

1) Der Grund dieser Deportationen wird ein ganz äusserlicher gewesen sein. Die Instandhaltung der chryselephantinen Werke war mit grossen Schwierigkeiten verbunden; die Aufstellung an einem Orte verminderte diese, wie sie eine stete Beobachtung der Bildsäulen erleichterte. Möglich, dass man eben deshalb die goldgeschmückten Hesperiden und Athena hinüberbrachte; freilich bleibt unerfindlich, warum man sie allein aus den Gruppen herausriss.

2) P. VIII, 31, 1—7. Die Beobachtung, dass die Arkader gerade die Hermenform liebten, hat schon Pausanias VIII, 48, 6 gemacht.

3) P. II, 11, 8.

4) Über dessen Frequenz vgl. Homolle in den Monuments de la soc. des études gr. en France 1878, p. 38.

in der sie überallhin durch die Tempel zerstreut waren[1]); die Übersichtlichkeit verlangt es, die einzelnen Gattungen gesondert zu mustern.

Die so nahe liegende Voraussetzung, dass man die Bildsäulen der einzelnen Individuen vorzüglich in den Tempeln derjenigen Götter finden würde, welche ihren Beruf schützten, also beispielsweise die Statue eines Kriegers im Athena- oder Arestempel, die eines Seefahrers im Heiligtume des Poseidon, trifft auffallenderweise nicht entfernt in dem Maasse zu, wie man erwarten sollte. Nur verschwindend wenige Beispiele dieser Art sind uns bekannt: die Statuen des Arimnestos, Iphikrates und Tolmidas[2]) in Athenatempeln, die Statue Homers am Eingange des delphischen Apolloheiligtumes[3]), eine Anzahl von Dichterbildsäulen im helikonischen Musenhaine[4]) und endlich das Bild der Phryne im Erostempel zu Thespiai[5]). Wir müssen diese fast als eine Art Ausnahme betrachten, zumal sich an keinem Orte so vieler Götter Tempel befanden, dass man jeder Menschengattung auf diese Weise hätte gerecht werden können; und die Transportkosten nach meilenweit entfernten Heiligtümern vermochte wol eine Hetäre, aber kein gewöhnlicher Mensch zu erschwingen. Vielmehr muss constatirt werden, dass in den meisten Fällen die Hochheiligkeit und die damit verbundene Frequenz der Tempel den Ausschlag gab[6]), oder die persönlichen Beziehungen, durch die Jemand sich mit einem Gotte verknüpft wähnte, welche natürlich keineswegs auf Götter und Menschen gleichen Berufes beschränkt waren. Es war eben zu allen Zeiten jedem Menschen erlaubt, in einer jeden Gottheit Tempel eine Statue seiner Persönlichkeit zu stellen, sofern er diese als Anathem dem Gotte weihte[7]); die Erlaubniss hatte der Priester zu erteilen, der wol nur

---

1) Vgl. Köhler, Ges. Schriften VI, 309.

2) P. IX, 4, 2 — I, 24, 7—27, 5.

3) P. X, 24, 2.

4) P. IX, 29, 6—30, 4: Linos in einer Felsgrotte (vgl. Decharme, Archives des miss. scient. 1867, 176), Thamyris, Arion, Sakadas (P. X, 7, 4), Hesiod, endlich Orpheus neben Telete mit seiner üblichen Umgebung von bezaubernd lauschenden Tieren aus den drei möglichen Elementen (s. Kallistr. stat. VII.).

5) P. IX, 27, 5. Aus späterer Zeit führe ich noch an die Statuen des Recitator Longianos im halikarnassischen Musenhaine, Lebas III, 1618 und eines Plutarch im Diketempel zu Megara C. I. G. I, 1080; vergl. Himer. Ekl. XIV, 15 — C. I. G. II, 2592.

6) Dio Chr. 44, 194: Je berühmter der Tempel, desto höher die Ehre, in ihm aufgestellt zu werden.

7) Nur die Statuen der Sieger in den Festspielen machen insofern eine Ausnahme, als sie nicht für Anatheme, sondern für ein Recht (ὑπόμνημα τῆς νίκης P. V, 20, 8 — VI, 12, 1) galten. Vergl. die interessante Beobachtung von Furtwängler (M. A. I. 1880, 29 ff.), dass erst seit dem ersten vorchristlichen Jahrhundert dieser Unterschied aufhört. S. auch Purgold A. Z. 1881, p. 89.

Frevler von diesem Vorrechte ausschliessen durfte.[1]) Ich will gleich hier diese Behauptung etwas näher begründen. Man pflegt sich oft die Erlaubniss zur Aufstellung dieser Anatheme vom Staate abhängig zu denken. Dies muss ich für entschieden falsch erklären, weil ich nicht weiss, wie ich mir die Einholung einer solchen Erlaubniss vorzustellen habe. Soll etwa über jedes derartige Anathem, das ein Privatmann in einen Tempel weihen wollte, erst Bule und Ekklesia getagt haben? Das darf man einem Volke nicht zutrauen, welches jährlich nur über vierzig νόμιμοι ἐκκλησίαι verfügte.[2]) Entscheidend ist der Umstand, dass auf keinem dieser in Tempel geweihten Privatanatheme jemals ein Wort über staatliche Erlaubniss gesagt ist; wäre eine solche vorausgegangen, so hätte dies nach der Alten Sitte durchaus auf dem Anatheme bemerkt werden müssen.

Der Priester allein, als Vertreter des Gottes, hatte hier Erlaubniss zu erteilen und den Aufstellungsort des Weihgeschenkes innerhalb des Tempels zu bestimmen. Als Dareios im Hephaisteion zu Memphis vor des Sesostris und dessen Gemahlin Statuen seine eigene stellen wollte, verweigerte ihm als weniger würdigem der Priester diesen Platz.[3]) Dies geschah einem persischen Despoten gegenüber. Und als Themistokles medische Beutestücke dem delphischen Apollo weihen wollte und die Pythia befragte, ob er sie im Tempelgebäude aufstellen dürfe, erhielt er zur Antwort von ihr, er möchte sich schleunigst damit nach Hause verfügen.[4]) Diese Fälle beweisen, in wessen Macht die Erlaubniss lag; kein Staat wird dabei um seine Meinung befragt.

Wie es mit Anathemen von Ausländern stand, ist eine andere Frage. Dass aber auch Fremde, wie natürlich, ohne des betreffenden Staates Erlaubniss seine Tempel mit Weihgeschenken füllen durften, scheint für die gute griechische Zeit die Regel; das beweisen die Anatheme des Kroisos und Amasis. Auch Olympias weihte ohne Athen zu fragen eine Schale in einen attischen Tempel; und die Empörung des Hypereides[5]), als dieselbe Königin später über die ἐπικόσμησις des Dionebildes zu Dodona von Seiten der Athener sich ungnädig äusserte, bestätigt nur unsere Behauptung. Erst in ganz später Zeit scheint sich die Sache anders gestellt zu haben; denn die Colonieen, welche Hadrians Statuen im Olympieion zu Athen aufstellen wollten, holen erst ein athenisches ἐπιψήφισμα ein, das aber auch in den Inschriften ausdrücklich erwähnt wird.[6])

1) Für die letztere Annahme vermag ich nur ihre Wahrscheinlichkeit anzuführen. Bezeugt ist nichts dergleichen; bei P. X, 14, 5 haben wir es mit einer (noch dazu unannehmbaren) Vermutung zu thun.

2) Dass beiläufig ganz Thespiai oder gar Delphi die Dedication der Phryne genehmigt habe, glaubt doch wol Niemand im Ernste.

3) Herodot II, 110. — Diodor I, 58.

4) P. X, 14, 5. S. Anm. 1.

5) ὑπὲρ Εὐξενίππου 35 ff.

6) De cura stat. apud Gr. S. 23. Doch geschah dies, wie ich jetzt

Wir wenden uns nach dieser Abschweifung unserer eigentlichen Aufgabe zu und betrachten zunächst den Sitz des Tempelbildes. Menschen war die Ehre, neben ihm aufgestellt zu werden, fast durchweg verschlossen[1]); wenige uns überlieferte Beispiele sind ganz eigentümlicher Art.[2]) Im Letotempel zu Argos stand neben der Göttin Bild eine Statue der Chloris, die, wie die Sage ging, von allen Töchtern der Niobe allein die Göttin um Schonung angefleht hatte und darum einzig von ihr gerettet war[3]); gleiches Schicksal dichtete man der Symmetrie halber ihrem Bruder Amyklas an, der mit seiner Schwester auch diesen Tempel erbaut haben sollte. Selbst Pausanias bezweifelt die Wahrheit dieser Geschichte und es ist wol klar, dass das obengenannte Motiv die Aufstellung der Mädchenstatue nicht veranlasste, sondern erst nachträglich aus dem Vorhandensein einer solchen abgeleitet wurde. Mir scheint am wahrscheinlichsten die Auffassung dieser Chloris als eines Dämons der Fruchtbarkeit[4]), worauf auch der Name führt; damit fällt dieses Beispiel fort. Sicher ist dieser Ehre zuerst der Pergamenerkönig Attalos III. teilhaftig geworden, welchem im Asklepiostempel zu Elaia (?) ein fünfellenlanges Bild auf Beutestücken stehend geweiht wurde, damit er σύνναος τῷ θεῷ wäre[5]); ebenso glücklich war ein Artemispriester zu Knidos, der wegen grosser Verdienste ein goldenes Bild σύνναον τᾷ Ἀρτάματι erhielt.[6])

Also nur ein König und ein Priester in Kleinasien und auch nur in verhältnismässig später Zeit konnten dieses erreichen. Die

---

überzeugt bin, nur aus reiner Courtoisie gegen Athen; auch klang so die Inschrift besser. Aus ähnlichen Gründen liess man wol auch die Errichtung einzelner Statuen zu Olympia noch durch die ὀλυμπικὴ βουλὴ bestätigen, vergl. A. Z. 1877 Nr. 82—97—98—101. Dass hier kein Zwang vorlag, beweisen Inschriften wie A. Z. 1877, 36—39—41—47—59—93—94, auf denen von einer solchen Zustimmung nicht die Rede ist.

1) Die Nähe des Tempelbildes erhöhte die Ehre der Aufstellung, Dio Chrys. 31, 613 — Köhler Ges. Schr. VI, 309.

2) Ob des Pausanias (VII, 53, 8) Ausdruck von des Cheirisophos Statue, 'παρὰ τῷ Ἀπόλλωνι ἕστηκε' auf den Sitz des Apollobildes deutet? Möglich wäre es, sogar entsprechend dem grossen Selbstgefühle der ältesten Künstler.

3) P. II, 21, 9; vgl. V, 16, 4.

4) Vgl. oben S. 250, 1, Stark Niobe p. 359—361.

5) μουσεῖον καὶ βιβλ. τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς ἐν Σμύρνῃ 1880 p. 140, no. 186. Das späte Epigramm Kaibel 874 kommt für uns nicht mehr in Betracht. — Zu lückenhaft ist die Inschr. von Synnada, Bull. de corr. hell. 1883 p. 301.

6) Lebas III 1572, sicher nachchristlich. Die beispiellosen Ehren, welche dem Ptolemaios Epiphanes von der ägyptischen Priesterschaft erwiesen wurden, darf man wol wegen ihrer ägyptischen Überschwänglichkeit den griechischen Beispielen nicht ohne weiteres anfügen. Ihm wurden an den ehrenvollsten Plätzen sämmtlicher Tempel Aegyptens Statuen errichtet, so, dass der κυριώτατος θεὸς τοῦ ἱεροῦ (d. h. wol der Tempelgott) neben ihm stand und ihm eine Siegeswaffe (ὅπλον νικητικὸν) überreichte. C. I. G. III 4697.



Regel blieb, dass man die Menschenstatuen entweder in den übrigen Teilen des Tempelgebäudes oder, was weit gewöhnlicher und wegen der Unzahl von Statuen, die nach manchen Heiligtümern geweiht wurden, nothwendig geboten war, im Freien, in der Umgebung des Tempels aufstellte.

Die Frage, wieweit der gleiche Beruf von Göttern und Menschen bei einer Dedication von Statuen der letzteren wirksam war, ist schon oben beantwortet: die Beispiele dafür sind verschwindend gering. Ausser den drei Feldherrn in Athenatempeln und der Poetengesellschaft im helikonischen Musenhaine konnten wir nur noch die Statue Homers im delphischen Apollotempel und das Bild der Phryne anführen, welches wol von ihr selbst (oder einem Verehrer) in den Erostempel zu Thespiai geweiht war.[1])

Demgegenüber wird um so mehr die Menge von Statuen auffallen, welche persönlichen Beziehungen des Dargestellten zu einem Gotte ihren Platz verdankten.[2]) Alle nur denkbaren grösseren Verdienste um eine Gottheit pflegten zugleich den Bildsäulenschatz im Heiligtume derselben zu vermehren. Es ist z. B. natürlich, dass wir Statuen der Gründer von Tempeln in diese geweiht finden. So stand eine kleine Bildsäule (εἰκόνιον) des Themistokles in dem von ihm erbauten Heiligtume der Artemis[3]), mit der er nebst seiner Familie sich besonders befreundet fühlte[4]); bekannt ist die Menge von Statuen, welche Hadrian in dem wenigstens von ihm vollendeten Olympieion zu Athen decretirt waren.

Auch Architekten und Bildhauer finden wir hier verewigt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Decimus Cossutius in dem von ihm zum Teil erbauten Olympieion eine Bildsäule hatte; die Inschrift[5]) giebt nur Namen und Abstammung an, man wird demnach, da eines staatlichen Beschlusses keine Erwähnung geschieht, an ein Privatanathem zu denken haben. Dasselbe dürfen wir wol für die Fälle annehmen, in denen wir Statuen von Plasten in Heiligtümern finden; es ist wahrscheinlich, dass die Bildhauer selbst nach glücklich vollendeter Arbeit dem Gotte ihre Bildsäulen weihten. Dass dergleichen in sehr alter Zeit üblich war, beweist das Beispiel des kretischen Daidaliden

---

1) Doch ist selbst hier noch zu bemerken, dass Thespiai ihre Heimat und der Erostempel der berühmteste der Stadt war, ferner, dass sie auch Delphi nicht verschmähte. Athen. XIII, 591 B.

2) Ich übergehe die Fabeleien über die Bildsäulen der Töchter des Proitos (P. II, 7, 8, vgl. 9, 3), des Arion (Herodot I, 24) und der Gesandten am äginetischen Aiakeion (P II, 29, 7). Den soviel mir bekannt einzig dastehenden Fall mit dem Lakonenkönige Pausanias erwähne ich nur nebenbei: nicht für seine Verdienste, sondern als Sühne des Meuchelmordes stellten die Spartaner auf hohen Befehl von Delphi zwei Statuen desselben am Altare der Chalkioikos auf, P. III, 17, 7—9.

3) Plutarch, Themist. 22; vgl. Wachsmuth, Stadt Athen I, 435.

4) P. I, 26, 4.

5) C. I. G. I, 363.

Cheirisophos, welcher zu Tegea im Apollotempel neben das von ihm geschaffene vergoldete Bild des Gottes sein eigenes aus Stein stellte[1]); und Brunn hat auf das ganz ähnliche Selbstgefühl des Bathykles von Magnesia hingewiesen, welcher sich und seine Genossen auf dem amykläischen Throne verewigte.[2]) Diese Fälle lehren, dass in alter Zeit dergleichen nicht den mindesten Anstoss erregte; und dass man auch später darüber nicht anders dachte, lernen wir daraus, dass die Argiver Xenophilos und Straton im Asklepiostempel zu Argos, für den sie des Asklepios und der Hygieia Bildsäulen geschaffen hatten, auch ihre eigenen und zwar Sitzbilder aufstellten.[3])

Eine Sonderstellung nehmen die Statuen der Sieger in den heiligen im Bezirke eines Tempels gefeierten Wettspielen ein, indem diese wie schon bemerkt nicht als Anatheme, sondern als Erinnerungsmale an den Sieg aufgefasst wurden. Zu Korinth sah man am Eingange des Poseidontempels auf der einen Seite (correspondirend mit einer Fichtenreihe auf der anderen) die Statuen von Siegern in den isthmischen Spielen.[4]) Für Delphi und sonderlich Olympia ist diese Sitte allbekannt, für die grossen didymäischen Spiele durch die Inschrift der Statue eines Poseidonios Hermios bezeugt, welche dieser nach einem Siege im Branchidentempel erhielt.[5])

Leicht erklärlich ist es, wenn man auch die Stifter solcher Spiele mit einer Statue in dem betreffenden Heiligtume bedachte. Zu Olympia im Zeustempel stand z. B. eine Gruppe, Ekecheiria den Iphitos mit einem Kranze schmückend.[6]) Und als einst im Jahre 175 n. Chr. Epameinondas die Spiele im Heiligtume des Ptoischen Apollo, die lange Zeit eingestellt waren, wieder erneuerte, wurde auch ihm die Auszeichnung einer Bildsäule zu Teil.[7])

Noch natürlicher ist es, wenn man diejenigen Heroen, auf welche man die Einführung des Cultus einer Gottheit zurückführte, im Tempel derselben aufstellte. So hatten die Megalopolitaner den Kallignotos, Mentas, Sosigenes und Polos, durch die sie die Verehrung der grossen Göttinnen gelernt hatten, in einem zum Heiligtume dieser Gottheiten gehörigen Gebäude durch Bildsäulen geehrt.[8]) In gleicher Weise befand sich zu Athen am Dionysoshain ein Gebäude, in dem man

---

1) P. VIII, 53, 7—8. Die Entschuldigung Panofkas A. B. A. 1839 p. 151 würde den Künstler wol höchlich in Staunen gesetzt haben.

2) K. G. I, 57. Zweifelhaft ist, ob auch Theodoros von Samos in das von ihm erbaute Heraion sein Bild weihte, Brunn I, 35.

3) P. II, 23, 4. Wol im zweiten Jahrhdt. v. Chr., vgl. Hirschfeld tit. stat. 130—130a, Löwy Unters. zur Künstlerg. 10, Bull. de corr. hell. IV, 47.

4) P. II, 1, 7.

5) C. I. G. II, 2888: bezahlt vom Vater, doch mit staatlichem Stempel, wie so oft.

6) P. V, 10, 10.

7) C. I. G. I, 1625.

8) P. VIII, 31, 6.

unter anderem eine Statue des Pegasos von Eleutherai sah, der zuerst mit Hülfe des delphischen Orakels den Dionysoscultus in Athen eingeführt hatte.[1]) Ein ähnlicher Grund veranlasste die Aufstellung eines Schnitzbildes des Orpheus im Tempel der Demeter Eleusinia auf dem Joche des Taygetos.[2])

Das wesentlichste Contingent aber zum Schmucke der Heiligtümer stellten die Priester. Es scheint Sitte gewesen zu sein, mit den Statuen derselben die Tempeleingänge zu schmücken, so dass allmählich grosse Strecken der Tempelstrassen zu beiden Seiten von diesen eingerahmt wurden.[3]) Unter der Zahl der Priesterinnen vor dem Heratempel bei Mykenai nennt Pausanias (II, 17, 7) auch eine Statue der Chryseis, durch deren Nachlässigkeit der Tempel (423 v. Chr.) in Brand geraten war; nichtsdestominder hätten die Argiver ihr Bild nicht umgeworfen. Hat dies alles seine Richtigkeit, so folgt daraus, dass diese Statue noch während der priesterlichen Thätigkeit der Chryseis, also wol von ihr selbst als Weihgeschenk für die Göttin errichtet war.[4]) Dies wird zweifellos die Regel gewesen sein; der Staat hat sich wol nur in Ausnahmefällen (wie Lebas III 1572) um dergleichen gekümmert.

Auch am Eingange des Eumenidenheiligtumes zu Keryneia sah man kunstvolle Steinbilder von Frauen, welche von den Einwohnern als Priesterinnen der Gottheiten bezeichnet wurden[5]); vielleicht mögen auch die beiden Statuen, welche Hamilton zu Teos fand, Überbleibsel einer Reihe von Priesterbildsäulen sein.[6])

Das hohe Alter dieser Sitte ist durch einige dieser Beispiele über jeden Zweifel erhoben; bestätigt wird es noch durch die Statuette einer Kanephore zu Paestum, welche diese der Athena als Zehnten (natürlich in den Bezirk des Athenatempels) weihte: der Stil des Kunstwerkes lässt auf den Anfang der siebziger Olympiaden schliessen. Obgleich sie das einzige sichere Beispiel einer solchen Weihung ist, so darf man doch Curtius[7]) Behauptung, dass es in den betreffenden Heiligtümern (in denen die Kanephorie existirte) ganze Reihen solcher Weihefiguren gab, unbedenklich beistimmen.[8])

An die zahlreichen Priesterbildsäulen zu Rhodos und Pergamon genügt eine Erinnerung.

---

1) P. I, 2, 5.

2) P. III, 20, 5.

3) Keineswegs aber standen dort allein Priesterstatuen; am Eingange des argivischen Heraion wenigstens waren auch Statuen von Heroen (darunter Orestes) zu sehen. P. II, 17, 3.

4) Darauf hat auch schon Curtius A. B. A. 1854, 239 aufmerksam gemacht.

5) P. VII, 25, 7.

6) Ross a. Aufs. II S. 383 — Curtius S. 240.

7) A. Z. 1880 p. 27 ff.

8) s. Kaibel 861: Arrephore, röm. Zeit, auf der Burg Athens. Als Priesterbildsäulen werden auch die sacrificantes des Plinius aufzufassen sein, Brunn I, 461.

Liest man nun aber bei Paus. II, 35, 8, dass am Eingange des Demetertempels zu Hermione nicht gerade viele Statuen von Priesterinnen aufgestellt waren und bedenkt man ferner, dass hin und wieder nur die Verewigung durch ein Gemälde für Priester bezeugt ist[1]), so kann man leicht auf den Gedanken kommen, dass die Ehre der Bildsäule nur auf gewisse besonders verdiente beschränkt war.[2]) Allein ich mag diese Ansicht nicht teilen, da mir unklar ist, wer eine Kritik über die Verdienste der Priester abgegeben haben sollte; und selbst in dem Falle, dass eine solche existirt hätte und einmal ungünstig ausgefallen wäre, konnte Niemand den Priester daran hindern, trotzdem seine Statue in das Heiligtum zu weihen, da dieses Recht ein jeder, nur Frevler etwa ausgenommen, besass. Entscheidend aber ist, dass, wie wir gesehen, in einzelnen Fällen wenigstens die Priester sich die Dedication erlaubten, während sie noch in Amt und Würden standen.

Ich bin daher auch geneigt, es der Beschaffenheit unserer Quellen zuzuschreiben, wenn wir nur von dem einen Sitzbilde des Epimenides vor dem Mysterientempel zu Agrai[3]) und nur von der einen Statue der alten Lysimache am Poliastempel erfahren[4]); die Wahrscheinlichkeit spricht doch wol dafür, dass die Anzahl keine auf das geringste Mass beschränkte gewesen sei. Wir wissen übrigens noch bestimmt aus einer Inschrift des zweiten Jahrhunderts, dass eine Priesterin Φιλτέρα eine Statue im Poliastempel hatte.[5])

Die Dauer dieser Sitte endlich ist uns bis spät in die römische Zeit bezeugt. In den Demetertempel zu Eleusis weihte die Frau eines Daduchen Sophokles die Statue desselben[6]); ebendort sah man die Bildsäulen eines Eumolpiden Apollonios und eines Mystagogen Polyzelos.[7]) Ja noch zu Julians Zeiten erhielt (wol von Verwandten) der Bacchospriester Archelaos eine Statue im Tempel der Deo zu Lerna.[8])

1) z. B. für das Geschlecht der Butaden P. I, 26, 2. Wenn aber ein Priester sich durch ein Gemälde verewigt, so besagt dies nicht, dass ihm die Errichtung einer Statue nicht ohne weiteres freistand. Ein Fall dieser Art ist also ganz anders zu beurteilen, als etwa der von Paus. V, 16, 3 erwähnte, dass die Jungfrauen, die zu Olympia gesiegt hatten, nur Gemälde, keine Statuen ihrer Person weihen durften. Denn es handelte sich hier nicht um ein Anathem, sondern um ein ὑπόμνημα τῆς νίκης, welches bekanntlich auch bei Männern bestimmten Einschränkungen unterworfen war (s. Krause Olympia, 141 Anm. 3).

2) So scheint Köhler Ges. Schr. VI, 294 zu meinen und alle Statuen auch für staatliche Anatheme zu halten.

3) s. Milchhöfer, Anf. d. Kunst 203; vgl. auch Löschcke Dorp. Prgr. 1883 p. 26.

4) P. I, 27, 4 — M. A. I. I, 48 — VII, 47.

5) Kaibel 852. Auch an die Statuen des Lykurgos und seiner Söhne darf hier wol erinnert werden, Ross. arch. Aufs. I, 172 ff.

6) C. I. G. I 387; vgl. Böckh zu 386.

7) C. I. A. III, 720 — Kaibel 865. Mehr Beispiele Kaibel 862—863.

8) In diese Zeit wird die erhaltene Inschr. bei Lebas II, 142 b gesetzt.

Allen Statuen, von denen bisher die Rede gewesen, kamen die ihnen erteilten Plätze sehr wohl zu: entweder fielen die Neigungen der Geehrten mit denen der Gottheit zusammen, ein merkwürdig seltener Fall, oder unendlich viel öfter bildeten die mannigfachsten persönlichen Beziehungen zwischen Mensch und Gott den Grund dieser Auszeichnung. Nun finden wir aber auch Statuen anderer Menschen in Tempeln, welche auf keine Weise mit dem Tempelgotte verbunden waren, ausser etwa durch die doch sehr lockeren Beziehungen, die zwischen jedem Gotte und den in seines Heiligtumes Umgebung wohnenden bestanden; aber selbst von einem solchen Zusammenhange kann in vielen Fällen nicht die Rede sein, da man sogar in berühmte Tempel fremder Staaten Bildsäulen weihte. Der Grund für diese auf den ersten Blick sonderbar scheinende Gewohnheit liegt sehr nahe. Die Errichtung von Statuen hat den Hauptzweck, immerwährend an die Verdienste des Geehrten zu erinnern.[1]) Es ist daher natürlich, dass man solche Werke nicht in irgend eine Ecke sondern an die berühmtesten und besuchtesten Orte stellte, wo die Wahrscheinlichkeit, dass sie diesen Zweck nicht verfehlen würden, am grössten war. Man kann nun zwar die Tempel insgemein zu so besuchten Orten rechnen; allein bei den meisten gilt dies doch nur für ihre allernächste Umgebung, bei nicht vielen für ein weiteres Landgebiet, für ganz Griechenland eigentlich nur bei zweien. Fühlte daher Jemand keine so starken persönlichen Beziehungen zu einer Gottheit, dass er ihr wenn auch viel weniger besuchtes Heiligtum darum vorzog, nun, so suchte er sich natürlich einen möglichst berühmten Tempel auf, wenn anders seine Mittel ihm den oft meilenweiten Transport der Statue erlaubten.

Dies hat seine rechte Geltung allerdings nur unter der Voraussetzung, dass bei weitem die meisten Menschenstatuen, welche die Tempel zierten, Privatanatheme waren. Ich muss diese Ansicht hier wol etwas näher begründen. Es stand in Griechenland, wie uns die Inschriften lehren, jedem unbescholtenen Menschen frei, seine oder seiner Verwandten und Freunde Bildsäulen in jedem Tempel aufzustellen. Welche Auszeichnung war es da von Seiten des Staates, wenn er an einen solchen Ort, an dem jeder sich selbst verewigen konnte, die Statue eines um ihn verdienten Mannes weihte? O! entgegnet man, die Ehre bestand natürlich in der auf der Basis zu lesenden Inschrift, welche die Errichtung der Statue durch Volks-

Der Tempel ist identisch mit dem bei P. II, 37, 1 erwähnten; geweiht war die Statue den beiden hier in Lerna gemeinsam verehrten Gottheiten.

1) Freilich soll ja durch ein Anathem eigentlich nur der Gott geehrt werden; doch ist es ganz natürlich, dass bei Bildsäulen das meiste Interesse auf die Persönlichkeit des Dargestellten fällt. Dazu kamen die vielen vom Staate an profanen Plätzen aufgestellten Ehrenstatuen, die dann auch für die in Tempel geweihten den ursprünglichen Sinn des Anathemes vergessen liessen.



beschluss angab. Allerdings. Allein man stelle sich den Statuenwald z. B. in dem berühmtesten Heiligtume von Delphi vor: welcher Besucher gab sich dort die Mühe, nur alle Statuen zu betrachten, geschweige denn sämmtliche Inschriften, noch dazu bei ihrer so unbequemen Form durchzubuchstabiren? Man wird nach ihm, und mit Recht, ebenso vergeblich suchen, wie heute nach Jemand, der etwa sämmtliche Grabschriften auf Kirchhöfen einer grösseren Stadt gelesen hätte. Eine derartige Selbstverläugnung haben sicher nicht einmal alle alten Archäologen besessen; Pausanias wenigstens ist weit entfernt davon, so gerne er es seinen Lesern einreden möchte, wenn er sehr vornehm nur eine Auswahl des Bedeutendsten zu geben verspricht, die doch eine Kenntniss des Ganzen voraussetzt. Er verrät sich fast auf jeder Seite selbst in unzweideutigster Weise: mit Ausnahme von ein paar Dutzend Fällen etwa giebt er alle seine umfangreichen zehn Bücher hindurch mit staunenswerter Consequenz nie an, ob die betreffende Statue ein staatliches oder ein privates Anathem war. Und wo gelegentlich einmal Laien sich zu einem solchen Versuche versteigen, fördern sie überraschende Behauptungen zu Tage.[1])

Einem einsichtigen Griechen blieb es natürlich nicht verborgen, dass die Aufstellung einer Statue in einem also besuchten Tempel einem lebendigen Begraben sehr ähnlich war; und man müsste sich wundern, wenn ein Staat, der doch über eine Menge zahlreich besuchter profaner Plätze verfügte, die um ihn verdienten Männer nur einer so fraglichen Auszeichnung gewürdigt hätte. Freilich ist uns eine Anzahl von Beispielen überliefert: allein genauer betrachtet bestätigen dieselben nur unsere Behauptung. Entweder nämlich suchte der Staat die Aufstellung ἐν τῷ ἐπιφανεστάτῳ τοῦ ναοῦ τόπῳ für seine Leute aus[2]), oder was sehr charakteristisch ist, er errichtete ihnen an heiligen und profanen Plätzen zugleich Statuen. Die heiligen allein genügten also nicht recht, nur ausgezeichnete Stellen darin, insonderheit die Cella. Diese besuchte Jedermann, und die wenigen dort aufgestellten Menschenstatuen waren darum einer eingehenden Beachtung sicher.[3])

Nicht unerwähnt will ich bei dieser Gelegenheit eine Äusserung des Himerios lassen. Er rühmt in seiner vierzehnten Ekloge den Proconsul Hermogenes als einen Mann, der Philosophie und Kriegswissenschaft mit gleicher Liebe treibe. Wegen seiner ungewöhn-

1) So Philostratos, Cicero und Val. Maximus über des Gorgias Statue. Alles nähere bei Fränkel A. Z. 1877 p. 46.

2) Dies Recht muss sich also wol der Staat vorbehalten, oder richtiger gesagt, er muss es von jeher gehabt haben. Es liegt in der Natur der Sache. Für Privatleute aber hing sicherlich die Erbeutung eines solchen Platzes von der grösseren oder geringeren Gunst resp. Bestechungsfähigkeit der Priester ab.

3) Dio Chrys. 31, 613: je näher die Statue dem Tempelbilde steht, um so höher die Ehre.

lichen Kenntnisse zieme ihm eine Bildsäule in attischen Temene[1]) neben der Parthenos; sollten aber die übrigen Griechen dies nicht zugeben, vielmehr jeder Staat die Aufstellung in seinem Gebiete beanspruchen, so möge man das Bild zu Delphi neben dem Dreifusse der sieben Weisen weihen. Aus allen Worten leuchtet freilich die Überschwänglichkeit eines etwas überspannten Sophisten hervor, für dessen Zeit Gedanken solcher Art zu spät kommen; allein soviel wird auch hierdurch bestätigt, dass nicht die Aufstellung im Tempel überhaupt, sondern die an einem besonders ausgezeichneten Platze desselben der Staat für seine Grössen aussuchte. Dies war eben sein Vorrecht; jenes musste den Ansprüchen des Privatmannes genügen.

Wir werden demgemäss mit der Annahme nicht fehlgehen, dass die ungleich grösste Anzahl aller Menschenstatuen in Tempeln Privatanatheme waren. Man wundert sich vielleicht darüber und fragt wol, warum denn der Privatmann, dem es doch auch nicht verborgen bleiben konnte, dass kaum Jemand seine in einem so besuchten Tempel von ihm oder seiner Familie geweihte Statue eines Blickes würdigen dürfte, sich trotzdem diese 'Ehre', die nur Geld kostete, nicht versagte. Auffallend ist die Sache, aber keineswegs ein psychologisches Rätsel. Denn abgesehen von den Leuten, welche wirklich ein religiöses Bedürfniss zu einer derartigen Weihung veranlasste, zogen es eitle Privatleute, deren gemeinnützige Verdienste gleich Null waren, doch immer noch vor, sich oder ihre gleichwertigen Verwandten und Freunde in einem berühmten Tempel zu verewigen: die dem Menschen innewohnende Eitelkeit setzt stets ein viel lebhafteres Interesse an der eigenen Persönlichkeit oder der seiner Familienmitglieder bei Fremden voraus, als es thatsächlich existiren kann. Dass aber bei einem solchen vorausgesetzten Interesse die Aufstellung in einem vielbesuchten Heiligtume am passendsten erschien, entbehrt allerdings nicht einer gewissen Ratio.

In der That war die Weihung von Portraitstatuen durch Privatleute eine bei den Griechen noch viel früher, als man gewöhnlich annimmt, verbreitete Sitte. Ihren Ursprung zu untersuchen ist nicht unsere Aufgabe[2]); die ältesten derartigen Anatheme[3]) finden wir in Kleinasien: dort weiht der Dynast Chares sein Bild dem Apollo[4]),

---

1) XIV, 15. Woran er dabei denkt, weiss ich nicht; etwa an die ganze Burg?

2) Vgl. darüber Furtwängler A. B. A. 1879 p. 32.

3) Von den kleinen Broncen zu Olympia, Dodona, Cypern sehe ich dabei ab; es handelt sich hier nur um mindestens annähernd lebensgrosse Portraitanatheme, die wir bei Griechen im sechsten Jhdt. nachweisen können. Aller mythische Schwindel, der diese Sitte bereits in vorhistorische Zeiten verlegt, ist natürlich als solcher zu beurteilen.

4) Rayet Milet, Tafel 25. Beiläufig erinnere ich daran, dass auch Amasis zwei Schnitzbilder seiner Persönlichkeit in das samische Heraion weihte. Herodot II, 182.

dort stand überhaupt eine stattliche Anzahl von Portraitbildern an der Branchidenstrasse; hierher gehören auch die schon erwähnten Statuen des Theodoros und des Magnesiers Bathykles nebst Genossen; auch vom kretischen Daidaliden Cheirisophos ist schon die Rede gewesen. Für das griechische Festland darf man diese Sitte vielleicht auch schon für das sechste Jahrhundert voraussetzen[1]); sicher nachweisbar ist sie erst im fünften.[2]) Da stellte Gorgias seine eigene Statue in Delphi auf[3]), ebenso Lysander[4]); und dass damals nicht etwa nur berühmte Männer sich dieses erlaubten, sondern auch Privatleute ohne Scheu, beweist das Beispiel des Phaidros, der ausser des Sokrates Bildsäule seine eigene goldene in natürlicher Grösse nach Delphi zu weihen verspricht.[5]) Nur kurze Zeit später fallen der Phryne Anatheme nach Delphi und Thespiai[6]); wenn eine Hetäre das wagen durfte, muss wol zu ihrer Zeit diese Sitte schon im höchsten Flor gestanden haben.

Auch die Durchwanderung der athenischen Akropolis wird lehren, wie gewöhnlich dergleichen zu jener Zeit bereits war. Ebenso sprechen dafür die Statuen von Bewaffneten und Jägern, die Plinius einer Reihe von Künstlern dieser Epochen zuschreibt. Schon Patrokles von Sikyon um 400 etwa erwarb sich Ruhm durch solche Portraitbildsäulen, ferner Timon, des Skopas Genosse Timotheos, Polykrates, Philon und Thrason.[7]) Diese Statuen können nur in Tempeln errichtete Anatheme (oder Grabstatuen) gewesen sein. Denn als Schmuck von Privatwohnungen sind Menschenstatuen vor der hellenistischen Zeit durchaus unerhört, auch wäre es nicht erklärlich, wie sie in einem solchen Falle zu allgemeinerer Kenntniss hätten gelangen können.

Wir wenden uns nach diesen Vorbemerkungen wieder unserer Aufgabe zu und betrachten jetzt die besuchten Tempel, in die man ohne Rücksicht auf Zusammenhang nur zu grösserer Ehre des Gottes wie des Belohnten Statuen aller Art hineinpfropfte. Es wird sich

---

1) Kleobis und Biton kommen hier nicht in Betracht; sie sind Heroen (= Trophonios und Agamedes).

2) Denn ob bereits Nikandre ihr Bild der Artemis zu Delos weihte, ist ganz unsicher, obwol mir nicht einmal unwahrscheinlich. Bulletin de corr. hell. IV, 484. — Viele der sogenannten Apollostatuen werden übrigens auch Portraitanatheme gewesen sein.

3) A. Z. 1877 Nr. 54. Freilich machte man ihm einen Vorwurf; allein dieser bezieht sich nicht auf die Aufstellung überhaupt, sondern vielmehr darauf, dass Gorgias zuerst von allen Menschen ein goldenes Bild seiner Person weihte. Dagegen wendet sich seines Grossneffen Epigramm mit den Worten οὐ πλούτου παράδειγμα, und daher auch Plinius (33, 24) Anmerkung über den Reichtum der Sophisten.

4) Plut. Lys. 8.

5) Plato Phaidros XI, p. 11.

6) Athen. XIII, 591 B. — P. IX, 27, 5.

7) Brunn I, 277—296—383—398—421. Für die späteren Künstler genügt es auf Brunns Sachregister unter 'Athleten' zu verweisen.

nach dem oben Auseinandergesetzten wol empfehlen, wenn wir die staatlichen und privaten Anatheme, soweit möglich, streng sondern, um unsere oben aufgestellte Behauptung durch Beispiele zu stützen. Zunächst betrachten wir die vom Staate geweihten Ehrenbildsäulen.

Als die Einwohner Ilions dem Antiochos Soter eine Reiterstatue decretirten, beschlossen sie für dieselbe noch die Aufstellung am ausgezeichnetsten Platze des Athenatempels[1]), was um so mehr hervorgehoben zu werden verdient, als bei der grossen Seltenheit von Reiterstatuen in Griechenland diese schon von selbst aller Blicke auf sich gezogen hätte, selbst wenn ihr nicht ein so hervorragender Platz bestimmt wäre.[2])

Gleichfalls einen hervorragenden Platz im Aphroditetempel zu Argos, nämlich vor der Tempelstatue, nahm das Reliefbild der Retterin der Stadt, der Dichterin Telesilla ein[3]), und ebenso zog einst die Blicke des Wanderers die vor dem Tempelgebäude der Göttermutter zu Megalopolis aufgestellte Statue des Diophanes, des Gründers des achäischen Bundes, auf sich.[4]) Hierher gehört ferner die Notiz des Pausanias, dass im Hierothysion zu Messene sich ausser den Statuen sämmtlicher von den Griechen verehrter Götter nur noch die des Epameinondas befand.[5]) Eine ähnlich ausgezeichnete Aufstellung war auch der unzweifelhaft von staatswegen geweihten Bildsäule desselben Feldherrn im Asklepiostempel zu Messene zu Teil geworden.[6])

Dass man Königen und Kaisern stets die ausgezeichnetsten

---

1) C. I. G. II 3595. Nur hier erwähne ich das von der gesammten Priesterschaft Aegyptens gefasste Decret, welches dem Ptolemaios Epiphanes ausser kleinen von Tempelchen umgebenen Goldbildern in den Adyta gleichfalls noch Statuen an den vorzüglichsten Plätzen jedes Tempels bestimmte, nämlich neben dem Tempelbilde selbst. C. I. G. III, 4697.

2) Die Aufstellung anderer Reiterstatuen ist leider nicht näher bekannt, vgl. Anhang.

3) Frühestens um 400 gemacht, wo Portraits von Dichterinnen erst aufkommen, Köhler, Ges. Schr. VI, 275, 276. P. II, 20, 8. — Ebenso schlägt noch Himerios den Griechen als geeignetsten Platz für eine dem Hermogenes zu errichtende Statue vor ἐν ἀττικοῖς τεμένεσι παρὰ τὴν παρθένον, s. oben.

4) P. VIII, 30, 5.

5) P. IV, 32, 1.

6) P. IV, 31, 10, vgl. p. 254, 3. — In ähnlicher Weise ausgezeichnet, zu den Füssen der Bildsäule der Athena Areia, stand die Statue des Arimnestos, der bei Marathon und Plataiai der Führer der Plataier gewesen war (P. IX, 4, 2). Diese war wol sicher ein staatliches Anathem, wenn auch vielleicht nicht aus dem fünften Jahrhundert; dagegen zweifle ich, ob man von des Iphikrates Statue am Eingange des Parthenon das gleiche behaupten darf (P. I, 24, 7); doch ist dies ebenso möglich wie bei den Statuen des Tolmidas und Ainetos (vgl. O. Jahn, arch. Aufs. 191, Anm. 22), welche am Poliastempel in der sehr vornehmen Umgebung des Erechtheus und Eumolpos aufgestellt waren (P. I, 27, 5). — Vgl. über diese Statuen S. 257.

Aufstellungsorte in Tempeln anwies, ist so selbstredend, dass wir einer ausdrücklichen Bestätigung dafür nicht bedürfen. Dies war sicher der Fall bei den Statuen des Gelon im Tempel der sicilischen Hera[1]), des Antiochos im Athenatempel zu Koroneia[2]), des Seleukos im Apollotempel zu Antiocheia, wie ebendort des Seleukos Nikator und Antiochos Epiphanes[3]), u. s. w. Ebenso ausgezeichnete Plätze werden die Statuen der römischen Kaiser zu Olympia im Metroon[4]) und zu Megara in einem alten Heiligtume[5]) gehabt haben; insonderheit natürlich Hadrian allein im Parthenon[6]) und neben ihm im olympischen Zeustempel noch Trajan.[7]) Und als die Rhodier in ihrem berühmten Athenatempel dem Römischen Volke eine Bildsäule weihten[8]), suchten sie ohne Frage ebenso einen der ehrenvollsten Plätze des Heiligtumes dafür aus.

Für die Statuen des Alkibiades und später des Timotheos und Konon im Heraion zu Samos, sowie der beiden letzteren und Lysander, Eteonikos, Pharax etc. im Artemisheiligtume zu Ephesos darf eine höchst ausgezeichnete Aufstellung wegen der damit verbundenen Absichten der kriechenden Kleinasiaten gar nicht bezweifelt werden.[9])

Auch die Eleer werden des Polybios Statue in der Altis natürlich höchst vorteilhaft aufgestellt haben[10]); und dass endlich ein Staat, wenn er einem Sieger in einem Heiligtume des eigenen Landes eine Bildsäule weihte, auch diese an einem in die Augen fallenden Platze aufstellte, wird bei dem eigentümlichen Stolze der Griechen in dieser Hinsicht Niemand bezweifeln. So hatte sicherlich der unglückliche Olympionike Kreugas im Tempel des Apollo Lykios[11]) zu Argos an einem ausgezeichneten Orte eine Statue erhalten[12]); für die Bildsäule des unerreichbaren Läufers Ladas steht es fest.[13])

1) Aelian v. h. VI, 11.
2) Livius XXXVI, 20.
3) Libanios LXI, 335.
4) P. V, 20, 9.
5) P. I, 40, 2.
6) P. I, 24, 7.
7) P. V, 12, 6.
8) Polyb. XXXI, 16.
9) P. VI, 3, 15 ff. mit langem moralischem Excurs.
10) A. Z. 1878, p. 37, Nr. 112.
11) Diesen nennt Paus. II, 19, 3 ἐπιφανέστατον ἱερόν.
12) P. II, 20, 1. Dass das Anathem staatlich war, erfahren wir nur durch die gelegentliche Bemerkung VIII, 40, 5.
13) P. II, 19, 6: ἐντὸς τοῦ ναοῦ. Die Statue des Ladas war sehr wahrscheinlich von staatswegen errichtet, obgleich es nicht ausdrücklich bezeugt ist. Hingegen ist dies ganz unsicher bei den Bildsäulen des Granianos von Sikyon im Asklepieion zu Titane (P. II, 11, 8) und der Euryleonis im Tempel der Chalkioikos neben dem Skenoma (P. III, 17, 6, vgl. Curtius Pelop. II, 313, 29); die erstere möchte ich schon darum für privat halten, weil sie sonst doch in des Siegers Heimat Sikyon, nicht in dem unbedeutenden Titane aufgestellt wäre.

Dürfen wir also einerseits behaupten, dass der Staat für seine Anatheme nur ausgezeichnete Plätze von Tempeln aussuchte, so ist es andererseits, wie schon hervorgehoben, eine sehr charakteristische Thatsache, dass er in vielen Fällen zu der Ehre an solchen heiligen Orten noch die an öffentlichen profanen hinzufügte, ein Umstand, der sich doch nur so erklären lässt, dass die ersteren allein nicht für recht genügend erachtet wurden. Dem Pergamenerkönige Attalos, welcher sich in hervorragender Weise um die Eleer verdient gemacht hatte, wurde nicht nur eine Statue im Asklepieion neben des Gottes Bilde geweiht, sondern noch eine andere am ausgezeichnetsten Platze der Agora.[1]) Ein Theopompos von Eretria, der dem Staate viel Gutes erwiesen, erhielt nicht nur im Tempel der Amarysischen Artemis, sondern auch im Gymnasion (für das er eine Zeit lang unentgeltlich Öl geliefert hatte) eine Bildsäule.[2])

In einzelnen Fällen sind die Plätze nicht genauer bestimmt; es wird dem Betreffenden einfach die Erlaubniss erteilt, seine Bilder an heiligen und profanen öffentlichen Orten aufstellen zu dürfen, also muss deren Auswahl wol ihm selbst anheimgestellt sein. Diese Sitte ist uns zwar nur für Aphrodisias bezeugt, allein hier auch gleich für drei Fälle.[3])

Endlich muss noch an Trebellius Rufus erinnert werden. Es genügte den Athenern nicht, ihn in allen Tempeln Athens aufzustellen: jeder ausgezeichnete Platz der Stadt sollte ausserdem noch mit Bildsäulen desselben geschmückt werden.[4])

Dies sind die Statuen, von denen wir mit Sicherheit behaupten können, dass sie staatliche Anatheme waren; werfen wir jetzt noch kurz einen Blick auf die Privatanatheme. Mit den uns erhaltenen

1) μουϲ. καὶ βιβλ. 1880, 140, 186, vgl. S. 259, 5.

2) Rhangabé, antiq. hell. 689. Für unsere Behauptung sprechen auch die schon erwähnten Belohnungen des Epameinondas von Akraiphia, der nach einer Gesandtschaft in Rom und der Wiedereinrichtung der Ptoischen Spiele nicht nur im Tempel des Ptoischen Apollo, sondern auch auf der Agora seiner Vaterstadt eine Statue erhielt C. I. G. I 1625; ebenso die des Recitator Longianos, der nicht allein im Musenhaine sondern auch im Gymnasion und an allen ausgezeichneten Plätzen von Halikarnassos mit Bildsäulen geehrt wurde Lebas III, 1618.

3) Doch lege ich auf diese wol sehr späten 3 Inschr. (C. I. G. II 2771—2775c—2775d, add.) wenig Wert. Der Staat wird die Kosten für die Bildsäulen kaum getragen haben; wahrscheinlich waren die Geehrten doch in nicht ganz legaler Weise für das Zustandekommen des Decretes thätig und trugen die Kosten, wenn dies hier auch nicht ausdrücklich angegeben ist. Oder soll man, wie Prof. Hirschfeld thut, annehmen, dass diese Statuen nur wie die ἐπιϲτολιμαῖοι ϲτρατιῶται des Demosthenes auf dem Papier (resp. Marmor) standen und nie ausgeführt wurden? War stellenweise die Unsitte eingerissen, dass die Ehre allein in dem Zeugniss bestand, dass Jemand so und so vieler Statuen würdig sei? Dafür scheint die nicht selten auf einmal decretirte grosse Anzahl von Statuen zu sprechen.

4) C. I. A. III, 623.

Angaben des Pausanias ist hier wenig anzufangen; höchst selten lässt er sich dazu herab, anzugeben, ob der Staat oder ein Privatmann der Weihende war. Weniges auch nur erfahren wir durch zufällige Notizen. So wissen wir z. B., dass des Isokrates Statue im Olympieion von dessen Adoptivsohn Aphareus und eine andere zu Eleusis von seinem Freunde Timotheos geweiht war.[1]) Im Testamente des Aristoteles lesen wir die Bestimmung, die Statue seiner Mutter zu Nemea oder wo es den Testamentsvollstreckern gefiele, aufzustellen.[2]) Dass Phryne ihr Bild in den Apollotempel zu Delphi weihte, ist schon öfter bemerkt; von Leokrates Vater erfahren wir, dass er das Heiligtum des Zeus Soter mit seiner eigenen Bildsäule beehrte.[3]) Hier werden wol auch die beiden Siegerstatuen des Granianos von Sikyon und der Lakedaimonierin Euryleonis hingehören.[4])

Glücklicherweise aber sind wir nicht auf diese wenigen Notizen allein angewiesen, sondern verfügen hier über eine Anzahl von Inschriften, die uns erst ahnen lassen, wie verbreitet die Sitte, Freunde oder Verwandte durch Portraitbilder in Tempeln zu verewigen, in Hellas gewesen sein muss. Hierher gehören nämlich jene vielen Inschriften, deren legale Form beispielsweise C. I. A. III 931 bietet[5]): Εὔδημος . . καὶ Ἀγαρίστη . . . τὴν μητέρα Στρατόκλειαν Ἀθηνᾷ Πολιάδι, wenn auch nicht alle so wortkarg und so wenig auf die Bequemlichkeit eines etwaigen Biographen berechnet waren.[6]) Die unbedeutendsten Persönlichkeiten waren in allen berühmten Tempeln zu finden; man weihte Statuen von Verwandten, Freunden, Wohlthätern in ungemessener Anzahl dorthin; ein Cl. Lucianus von Alabanda weihte der Artemis auf Lesbos sogar ein Bild seiner Hündin[7]), womit er sicherlich nicht allein stand. Keines Gottes Heiligtum

---

1) Plut. vit. X or. Isokrates. Natürlich noch bei Lebzeiten des Redners; sonst müsste sein Tod erwähnt und ein grosses Bedauern über dieses Unglück daran geknüpft sein.

2) Diog. Laert. V, 15.

3) Lykurg gegen Leokr. 136.

4) Vgl. S. 269, Anm. 13.

5) Oder C. I. G. II, 2431 — Smith and Porcher Cyrene, Inscr. p. 109, Nr. 3. Darauf hat schon gelegentlich Ulrichs, Reisen II, 121, aufmerksam gemacht. Ich halte es aber für einen Irrtum, wenn er die meisten dieser Inschr. auf Verstorbene bezieht; davon muss uns schon die Beobachtung abhalten, dass Privatleute so oft ihre eigenen Statuen selbst in Tempel weihten.

6) Noch lakonischer ist Newton, discov., p. 770, Nr. 57, viel redseliger schon 754, 38. Zuweilen ist der Gott nicht angegeben, da ja der Ort der Aufstellung darüber keinen Zweifel liess, so Ross, arch. Aufs. I, 173, Anm. 33, und Heuzey, le mont Olymp, p. 475, Nr. 16. Es kommt auch vor, dass der Weihende sich nicht nennt, Bulletin de corr. hell. 1882. p. 324, Nr. 15; stellte ihn vielleicht die Statue selbst vor? Vgl. Paus. VI, 3, 1. In etwas altfränkischer Weise drückt sich noch der Tyrann Chares aus: Χάρης εἰμί . . . . ἄγαλμα τοῦ Ἀπόλλωνος.

7) Conze, Reise auf Lesbos 41.

entging diesem Schicksal, namentlich aber nicht die vielbesuchten Tempel; möglich, dass dort nicht selten die alten Romanschreiber die Stoffe zu ihren Robinsonaden gesammelt haben.[1])

Wir wollen schliesslich nur noch einen flüchtigen Blick auf die beiden berühmtesten Heiligtümer von Olympia und Delphi werfen, um diese wenigstens, bei denen es einigermassen möglich ist, in ihrem Umfange kennen zu lernen. Man fürchte keine Übersetzung des Pausanias: es soll hier nur das bunte Durcheinander hervorgehoben werden, in welchem die Bildsäulen der verschiedensten Persönlichkeiten sich befanden.

In Olympia bildeten bei weitem den grössten Teil die Siegerstatuen, doch waren sie nicht von den Bildsäulen der Männer getrennt, welche sich auf anderen Gebieten ausgezeichnet hatten. Mitten unter Siegerbildern stand z. B. der berühmte elische Wahrsager Thrasybulos (VI, 2, 4); auf ihn folgte nach einer ansehnlichen Reihe von Siegern eine Statue des Lysander, von Samos geweiht, bei welcher Gelegenheit sich Pausanias einen boshaften Ausfall gegen die Ionier nicht versagen kann (3, 14). Nach einer neuen Menge von Siegerstatuen, unter denen ich nur des Pheidias Anadumenos hervorhebe (4, 5), treffen wir plötzlich den Philosophen Aristoteles (4, 8), und nur durch den Stadionsieger Sodamas aus Assos ist von ihm König Archidamos[2]) getrennt (4, 9), der erste, dem die Lakedaimonier ausserhalb ihrer Grenzen eine Bildsäule errichtet hatten. Wieder folgt eine unübersehbare Anzahl von Siegerstatuen, dann ein berühmtes Werk des Glaukias von Aigina, die auf einem Wagen stehende Bildsäule des Tyrannen Gelon, über welchen sich Pausanias eine höchst unglückliche Conjectur erlaubt.[3]) Eine neue Masse von Siegerstatuen trennt eine Gruppe von vier nahe zusammenhängenden gekrönten Häuptern, Philipp, Alexander und Seleukos zu Pferde, Antigonos zu Fuss (11, 1); nach ihnen finden wir den Sieger Theagenes, das Anathem des ersten und zwei Statuen des jüngeren Hiero (12, 1—4)[4]); diesen schlossen sich die Bilder des Lakonenkönigs Areus und des Sikyoniers Arat an (12, 5). Ich halte damit ein; um uns ein vollständiges Bild von der Altis zu machen, haben wir uns nur noch eine Menge von Bildsäulen unbekannter Privatleute hinzuzudenken, welche ohne Sieg lediglich wegen der Berühmtheit des Ortes von Verehrern oder Freunden diese Aus-

---

1) Man denke z. B. an den Eingang des Achilles Tatius und Longus, wo Gemälde solche Wunder wirken. Vorgekommen muss dergleichen sein, wenn auch vielleicht nicht in diesen beiden Fällen.

2) Der dritte, vgl. Rathgeber bei Ersch und Gruber, Olympia, S. 153, 5.

3) Brunn, K. G. I, 83. Die Basis ist vielleicht wiedergefunden, A. Z. 1878, p. 142, vgl. Anhang.

4) Bei der Aufstellung dieser Siegerstatuen scheint man allein Verwandtschaftsverhältnisse berücksichtigt zu haben.

zeichnung erhalten hatten. Solche erwähnt Pausanias aus guten Gründen nicht, höchstens gelegentlich einmal.[1])

Bei weitem das grösste Ansehen genoss der delphische Tempel infolge der beispiellosen Frequenz des dortigen Orakels; dasjenige von Dodona und auch das zu Olympia konnte sich seit der Zeit der Perserkriege etwa nicht entfernt mehr mit ihm messen.[2]) In erster Linie fallen uns, wenn wir von den hier nicht zahlreichen Siegerbildsäulen absehen, die figurenreichen Weihgeschenke einzelner Staaten auf, die nach Siegen oder anderen glücklichen Ereignissen hierher geweiht waren. Natürlich: alles dies Gute wird jenen Staaten wahrscheinlich doch in Delphi schon vororakelt worden sein; Olympia hat darum dergleichen nur sehr wenig aufzuweisen. Die bedeutendsten dieser Weihgeschenke fallen in das fünfte oder in den Anfang des vierten Jahrhunderts, so das der Tegeatén (X, 9, 5), Lakedaimonier (9, 7), Argiver (9, 12), Athener (10, 1), Tarentiner (10, 6). Von Einzelstatuen hebe ich die der Könige Archidamos und Philippos hervor; zwischen diesen war der Bildsäule Phrynes ein Platz angewiesen.[3]) Dass Gorgias wie die letztere hierhin sein Bild weihte, ist schon öfter bemerkt. Alexander hatte in diesem Heiligtume die Bildsäule des Kitharöden Aristonikos aufstellen lassen, als dieser tapfer gegen die Massageten kämpfend gefallen war[4]); die Lilaier weihten einem ihrer Bürger Patron hier ein Standbild, als er sie von der durch Philippos Demetrios Sohn in die Stadt gelegten Besatzung befreit hatte.[5]) Wer endlich die Erzstatue Homers, welche den Pronaos des Apollotempels zierte, geweiht habe, ist unbekannt.[6])

Vor der Betrachtung der noch übrigen heiligen Orte halte ich es für geboten, erst die Akropolis von Athen zu behandeln. Diese Burg trägt schon vor und ganz deutlich seit Perikles Zeiten das Gepräge eines heiligen Ortes, der in mehrere, verschiedenen Göttern geweihte Bezirke zerfällt: Aristophanes[7]) nennt sie einmal ganz unumwunden ἱερὸν τέμενος und Demosthenes bestätigt die Richtigkeit dieser Bezeichnung.[8]) Darauf muss natürlich bei der Betrachtung der dort aufgestellten Bildsäulen Rücksicht genommen werden.

Wir richten unserem Vorsatze gemäss zunächst auf die Götter-

1) So nennt er des Pythes Statue (ein Anathem von στρατιῶται) wol nur wegen ihres Meisters Lysipp, 14, 12. 15, 7 erwähnt er einen Jäger, 16, 7 zwei Eleer, die vielleicht Proxenoi der Psophidier waren; 16, 5 einen Leonidas von Naxos; 15, 2 Olidas von Elis. Im übrigen vgl. die letzthin gefundenen Inschr. A. Z. 1877 ff.

2) Vgl. Furtwängler, A. B. A. 1879, 13.

3) Athen. XIII 591 B — Plut. de Pyth. or. 14.

4) Arrian, Anab. IV, 17.

5) P. X, 33, 3.

6) Ebenda 24, 2.

7) Lysistrate 484.

8) IX, 272: ὅλης οὔσης ἱερᾶς τῆς ἀκροπόλεως ταυτησί.

bilder unsere Aufmerksamkeit. Natürlich darf es uns nicht wundern, eine Menge von Bildern der Athena, der Schutzgöttin der Burg, hier zu finden. Alte Bilder derselben erwähnt Pausanias in der Umgebung des Erechtheion, dieselben, welche bei der Einnahme der Stadt durch die Perser von Flammen geschwärzt waren (I, 27, 6). Wahrscheinlich vor dem Eingange desselben Tempels stand das Sitzbild Athenas von Endoios, welches ein Kallias geweiht hatte (26, 4); für das Tempelbild selbst konnte man sich seiner Entstehung nicht mehr erinnern und liess es deshalb vom Himmel gefallen sein (26, 6). Dem durch die Propyläen eingetretenen präsentirte sich das grosse Erzbild von Pheidias[1]); vorher, gleich beim Verlassen der Propyläen, sah man linker Hand die Lemnierin (28, 2), ganz auf der rechten dagegen an der letzten Säule die Athena Hygieia des Pyrrhos und vor ihr des Styppax Splanchnoptes[2]); auch die Hygieia muss hier gestanden haben, wenn sie nicht gar mit der Athena identisch ist (23, 4). Endlich begegnen wir der Athena auch in Gruppendarstellungen: so war sie gebildet mit dem Ölbaume, Poseidon gegenüber, welcher eine Welle hervorsprudeln liess (24, 3), in der nächsten Umgebung des Parthenon; die Gruppe Athena-Marsyas und Athena, dem Haupte des Zeus entspringend (Relief?) scheint zur Umgebung des Tempels der Ergane gehört zu haben (24, 1—2).

Unter den anderen Göttern fällt zunächst Zeus in die Augen, vor allem das wol sehr alte Bild des Polieus in der Umgegend des Parthenon. Ausser dieser Bildsäule befand sich ebenda noch eine zweite von Leochares.[3])

Von Heroen, die mit Athena in nahen Beziehungen stehen, finden wir hier Theseus im Kampfe mit dem Minotauros, ein Gegenstück zur Athena-Marsyasgruppe[4]), und den schlangenwürgenden Herakles.[5]) Alle diese Kunstwerke standen ungefähr an demselben Orte, der nach Pausanias zum Bezirke des Tempels der Ergane gehört zu haben scheint. In der Umgebung des Erechtheion finden wir Theseus wieder, dargestellt wie er den Felsblock von dem durch Aigeus darunter geborgenen Schwert entfernte (27, 8); auch Hera-

1) P. I, 28, 2. Über die Benennung Promachos vgl. Michaelis, M. A. I. 1877, 91 ff.

2) Über die tragische Fabel alles nähere bei Michaelis M. A. I. I, 292.

3) P. I, 24, 4.

4) τούτων πέραν P. I, 24, 1; über die Bedeutung 'gegenüber' Michaelis, M. A. I. II, 4.

5) P. I, 24, 2. Sollte nicht auch des Perseus Kampf mit der Meduse von Myron trotz P. I, 23, 7 hierher (in den Bezirk des Erganetempels) gehören? Nur des Lykios Knaben und den ἵππος δούριος muss man im Tempel der Brauronischen Artemis lassen. — Des Naukydes Statue, der nur Pausanias (nicht Plinius 34, 80) den Namen Phrixos beilegt, stellte sicher nicht diesen hier gar nicht hinpassenden Heros, sondern irgend einen athenischen Bürger (Priester? man denke an die sacrificantes) dar. Der Benennung liegt wol ein ungeheurer Leichtsinn (κριός!) des Pausanias oder seiner Exegeten zu Grunde.

kles, hier aber im Kampfe mit Kyknos (27, 6), endlich die beiden Erechtheus und Eumolpos genannten Kämpfer (27, 4). Zur Umgebung des Parthenon muss das Bild der Tochter Pandions Prokne mit Itys, ein Anathem des Alkamenes, gehört haben.[1]) Befand sich an dieser Stelle auch die Bildsäule des Pandion selbst (5, 4)?

Endich erwähne ich die Aegis mit dem vergoldeten Medusenhaupte[2]), ein Weihgeschenk eines Antiochos (Epiphanes?), die unzweifelhaft wie Conze[3]) meint, die Bedeutung eines Apotropaion hatte.

Dies sind die Weihgeschenke, welche alle einen ganz durchsichtigen Zusammenhang mit Athena aufweisen. Lediglich dagegen die Berühmtheit des Ortes veranlasste Kallias, hier ein Bild der Aphrodite von Kalamis zu weihen[4]), welches wol dicht am Ausgange der Propyläen stand. Keinen anderen Grund vermag ich für die Aufstellung des angeblich[5]) von Pheidias geschaffenen Apollo Parnopios gegenüber dem Parthenon und ebenso für die wol ihm gegenüberstehende Artemis Leukophryene (26, 4), ein Anathem der Söhne des Themistokles, mir zu denken; hier veranlasste sogar das höhere Ansehen des Parthenon, den Tempel der Brauronischen Artemis zu übergehen.[6])

Auch bei der Weihung der Bildsäulen der Io und Kallisto (wenn hier alles bei Pausanias in Ordnung ist) kann nur dieser Grund die Wahl des Ortes bestimmt haben. Wer freilich in Athen an der arkadischen Heroine und auch an Io Interesse haben mochte, weiss ich nicht; es hindert aber auch nichts, Anatheme von Ausländern anzunehmen.[7]) Ein Analogon hierzu würde dann das imposante Weihgeschenk des Attalos bilden, das an der Südmauer der Burg oberhalb des Theaters aufgestellt war und unzweifelhaft aus Rundwerken bestand.[8]) Ebenso sicher scheint mir, dass einzig die Berühmtheit des Ortes die Weihung des Bildes der Ge, wie sie zu Zeus um Regen flehte, veranlasste (24, 3). Es war ziemlich in der

---

1) P. I, 24, 3. Vgl. Michaelis M. A. I. I, 304.

2) P. I, 21, 3 — V, 12, 4. Zu dieser Darstellung s. II, 20, 7—21, 5 — Preller I, 159 Anm. 3 — Dilthey A. d. I. 1871, 212.

3) Reise auf den Inseln des thrak. M. 13.

4) P. I, 23, 2. Sie ist die Sosandra Lukians (Overb. S. Q. 520) und stand wahrscheinlich der Athena Lemnia gegenüber.

5) Über dies λέγουσι bei P. I, 24, 8 vgl. Michaelis M. A. I. II, 1, Anm. 2.

6) In den Parthenon weihten des Themistokles Söhne auch ein Gemälde ihres Vaters P. I, 1, 2.

7) Löschckes sehr scharfsinnige Vermutungen (Dorpat. Progr. 1880 p. 11, 12) überzeugen mich nicht. Vgl. Löwy, Unters. zur K. G. 35. Auch weiht der Demos v. Chios eines Menschen Bild der Polias und allen Göttern C. I. G. I, 407, was Löschcke übersehen hat.

8) S. Michaelis M. A. I. II, 5 ff. und Robert A. Z. 1883 p. 102. — Löschckes Annahme eines Heiligtumes des Attalos auf der Burg ist wenig wahrscheinlich.

Mitte der Burg aufgestellt, infolge eines Orakelspruches, wie die wol hierauf bezügliche Inschrift aus Hadrians Zeit lehrt.[1])

Wir betrachten jetzt die auf die Burg geweihten Menschenstatuen, die über alle Teile derselben zerstreut waren. Die gerade hier interessante Sonderung zwischen staatlichen und privaten Anathemen scheint mir für die wichtigsten Fälle infolge einer Anzahl wiedergefundener Inschriften möglich. Wer freilich des Perikles Statue nahe am Ausgange der Propyläen (28, 2) weihte, ist unbekannt; dasselbe gilt für die Bildsäulen des Xanthippos, Konon und Timotheos, Phormion, Olympiodor, Anakreon. An einen heiligen Ort durfte ein Jeder jedes beliebigen Menschen Bild weihen; es ist nicht einzusehen, warum nicht Verwandte, Freunde oder Verehrer der genannten Leute diese Statuen errichtet haben sollten. *Als* sicher vom Staate errichtete Bildsäulen kenne ich aus vorrömischer Zeit nur die des Spartokos[2]) und die Reiterstatue eines Ptolemaios.[3]) Die der römischen Zeit sind sehr zahlreich, für uns hier aber von zu geringem Interesse.

Und warum sollte die Menge der übrigen auf der Akropolis errichteten Menschenstatuen nicht von Privatleuten herrühren? Schon Furtwängler hat vor kurzem für mich wenigstens überzeugend nachgewiesen[4]), dass bereits im fünften Jahrhundert gewöhnliche Menschen ihre eigenen Portraitstatuen, wie in so viele andere Heiligtümer auch hierher weihten, wenn auch in der Regel nur bei besonderen Anlässen. Pausanias nennt die Statue eines Hoplitodromen Epicharinos von Kritios, kurz bevor er den Tempel der Ergane erwähnt[5]); die erhaltene Inschrift bezeugt ein Weihgeschenk eines Epicharinos, geschaffen von dem Künstlerpaare Kritios und Nesiotes[6]); folglich hat der Mann sein eigenes Bild der Göttin geweiht.[7]) Ebenso

---

1) Die Statue wird aber sicher viel älter sein: Paus. hätte es wol ausdrücklich bemerkt, wäre sie ein Werk seiner Zeit gewesen; auch müsste dann noch der Anlass der Weihung genau zu erfahren gewesen sein.

2) Doch ist auch hier die Aufstellung auf der Burg fraglich, denn in C. I. A. II, 311 (um Ol. 123, 3 = 286/5): εἰκόνα χαλκῆν ἐν τῆ[ι ἀγορᾶι παρὰ] τοὺς προγόνους καὶ ἑτέραν ἐ[ν ἀκροπόλει] ist gerade die Hauptsache ergänzt. Man darf wol die Frage aufwerfen, ob nicht vielmehr ἐ[ν ἐμπορίωι] zu lesen sei; dort hatten des Spartokos Vorfahren ebenfalls Statuen. παρὰ προγόνους gehört dann zu beidem.

3) C. I. A. II, 464. Nach Köhler wäre es Ptolemaios Soter II Philometor, der 117—81 regierte. — A. Z. 1872 Taf. 60, 10 ist nur von der Bule allein decretirt.

4) M. A. Z. I. 1880, 27 ff.

5) I, 23, 9. Die Umgebung dieses Heiligtumes scheint für Privatanatheme am beliebtesten gewesen zu sein, vielleicht, weil dieser Ort dem die Burg betretenden sofort in die Augen fiel.

6) C. I. A. I, 376.

7) U. v. Wilamowitz leugnet dies im Hermes XII p. 345/6 in sehr energischer Weise: die Athener würden dies nicht jedem beliebigen Privatmanne erlaubt haben. Allein die Athener haben hier nichts zu erlauben; ihnen steht die Verfügung über die öffentlichen profanen Plätze

sicher scheint mir als ein Privatanathem die Statue des Oinobios[1]); auch stimme ich Furtwängler ohne weiteres bei, wenn er aus gleichen Gründen wie bei Epicharinos schliesst, dass Hermolykos ebenfalls ein Abbild seiner Persönlichkeit auf die Burg geweiht habe.[2])

Was freilich von der berüchtigten Statue des Dieitrephes (I, 23, 3) zu halten sei, ist mir völlig unklar. Soviel aber steht für mich mit Michaelis[3]) fest, dass die Verwundung sich auf den Mann, nicht auf die Statue bezog; möglich also, dass wir ein Votivbild darin zu erkennen haben, das den Weihenden in dem Momente der Gefahr darstellte, in welchem er im Falle der Rettung der Göttin das Anathem gelobte.

Wir wissen ferner, dass sich auf der Burg Statuen von Isokrates Mutter und deren Schwester Anako befanden[4]); selbstredend waren diese im fünften oder spätestens am Anfange des vierten Jahrhunderts von einem Mitgliede ihrer Familie aufgestellt, da später kaum Jemand ein Interesse an ihnen haben konnte. Endlich trage ich kein Bedenken, auch das Weihgeschenk des Pyres als eine Statue desselben mit Furtwängler aufzufassen.[5])

---

ihrer Stadt frei, nicht über die heiligen. Ich habe darüber oben S. 258 meine Ansicht dargelegt.

1) P. I, 23, 9. Über die Thukydidesgeschichte muss ich mich jeden Urteiles enthalten; vergl. Schöll, Hermes XIII, 434 und Müller-Strübing Aristophanes 627 gegen Wilamowitz a. a. O. Durchaus kann ich diesem Gelehrten nicht beistimmen, wenn er ebendort eine Portraitstatue des Oinobios überhaupt leugnet. Der Perieget sagt: Ἐπιχαρίνου μὲν ὁπλιτοδρομεῖν ἀσκήσαντος τὴν εἰκόνα ἐποίησε Κριτίας, Οἰνοβίῳ δὲ ἔργον ἐστὶν ἐς Θουκυδίδην τὸν Ὀλόρου χρηστόν. Dies ist freilich eine Redeweise, die auch die üppigsten Blühten modernen Depeschenstiles übertrifft: es ist damit eine Portraitstatue des Oinobios bezeugt. Das beweist zur Evidenz die Stelle IV, 33, 4: θεῶν δὲ ἀγάλματα Ἀπόλλωνός ἐστι Καρνείου καὶ Ἑρμῆς φέρων κριόν· ἡ δὲ Ἁγνὴ κόρης τῆς Δήμητρός ἐστιν ἐπίκλησις. Hier ist eine Statue der Kore sicher; denn der zufällige Umstand, dass neben diesem Bilde Wasser aus der Erde emporsprudelte, giebt Paus. im folgenden zu den Worten Veranlassung: ὕδωρ δὲ ἄνεισιν ἐκ πηγῆς παρὰ τὸ ἄγαλμα. Eine solche Ausdrucksweise ist für denjenigen berechnet, der vor den Dingen selbst steht; dies hat schon Ulrichs Reisen II, 149 hervorgehoben. Sie geht auf einen Autopten zurück, aus dem die Compilatoren hier, wo sie vielleicht selbst nicht den Sinn verstanden, wörtlich abschrieben. Demnach kann ich auch vor Οἰνοβίῳ keine Lücke entdecken und muss die von Vielen (z. B. auch von Brunn K. G. I, 263) angenommene Conjectur von Bergk: Κριτίας, Οἰνοβίου δὲ Κρησίλας etc. entschieden zurückweisen. Vgl. Ross, arch. Aufs. II, 311. Völlig verfehlt ist die Ansicht von Gilbert Philol. 38, 250, der den Oinobios gar eine Statue des Thukydides weihen lässt!

2) C. I. A. I, 402. Pausanias I, 23, 10 irrt, indem er diesen Hermolykos, des Dieitrephes Sohn, mit dem gleichnamigen Sprössling des Euthynos bei Herodot verwechselt, s. v. Wilamowitz a. a. O.

3) M. A. I. II, 105.

4) Vitae X or. S. 839 D.

5) A. a. O. S. 28. C. I. A. I, 403 = Kaibel 751.

Alle diese Beispiele scheinen mir die Sitte, dass Privatleute im fünften Jahrhundert bereits Bilder ihrer Verwandten und ihre eigenen auf die Burg Athens ganz wie an andere heilige Orte weihten, ausser Zweifel zu setzen. Ja, ein merkwürdiges Beispiel scheint dies schon weit über ein Jahrhundert früher für Siegerstatuen wenigstens zu bezeugen. Pausanias (I, 28, 1) erwähnt in der Umgebung des Erechtheion die Statue des Kylon und zerbricht sich den Kopf über den Grund ihrer Aufstellung; schliesslich meint er, seine Schönheit und sein Ansehen, zu dem auch ein Diaulossieg zu Olympia beigetragen, sei die Veranlassung gewesen. Soviel muss zuerst constatirt werden, dass die Zurückführung der Errichtung dieser Statue auf die Athener entschieden unrichtig ist.[1]) Denn dass die Statue bei Kylons Lebzeiten gesetzt sei, bestreite ich so lange, bis man mir eine vom athenischen Volke errichtete Menschenstatue vor denen der Tyrannenmörder (die über ein Jahrhundert später fielen) nachweist. Nach Kylons Tode hingegen kann die Bildsäule unmöglich gesetzt sein: denn hier etwa einen ähnlichen Fall wie bei dem Lakonenkönige Pausanias anzunehmen, hindert der Umstand, dass kein Autor etwas davon berichtet. Dies kann aber nicht Zufall sein: die Historiker müssten es erwähnt haben wegen der grossen Wichtigkeit, welche der Kylonische Frevel beim Ausbruche des peloponnesischen Krieges hatte.

Es bleibt demnach nur übrig, mit Furtwängler an ein Weihgeschenk der Familie Kylons (nach einem Siege desselben) zu denken, aber sicher gegen ihn an ein gleichzeitiges: die Poliaspriesterin würde das Bild des Frevlers unbedingt zurückgewiesen haben.[2])

Für das vierte Jahrhundert sind die uns bekannten Beispiele dieser Art bereits sehr zahlreich. Ich verzichte darauf, sie zu registriren: wenige werden genügen. Am bekanntesten sind die Holzbilder des Lykurg und seiner Söhne im Erechtheion von Kephisodotos und Timarchos[3]); etwas früher wol wird das umfangreiche Anathem des Pandaites und Pasikles fallen, welches im Bezirke des Tempels der Ergane gefunden ist.[4]) Einem Mnesimachos weihte seine Tochter eine Statue[5]); einer Pallaspriesterin Bild war ebenfalls von einem Privatmanne aufgestellt.[6]) Es hat keinen Zweck,

---

1) So urteilt auch Furtwängler M. A. I. 1880 S. 27 Anm. 1.

2) Freilich erregt dies Alter der Statue (vor 612 a. C.) für Athen mir wenigstens die grössten Bedenken. Sollte dieser Kylon vielleicht ein ganz harmloser Privatmann späterer Zeit sein, der mit dem berüchtigten nichts als den Namen gemein hat? Die auffallende Seltenheit dieses Namens (vgl. Schütz hist. alph. att. 26) begünstigte eine Verwechslung durch Pausanias, die diesem ja gerade hier bei der Beschreibung der Burg öfter passirt ist. S. Löschcke M. A. I. IV, 295, 1.

3) Ross arch. Aufs. I, 172 ff.

4) Rhangabé 1102 — Ross arch. Aufs. I, 180.

5) Beulé l'acrop. II, 299 Nr. 2.

6) Rhangabé 1104 — Bergk A. Z. 1850, 175.

die Beispiele zu häufen: sie setzen die Verbreitung der Sitte, die Statuen Verwandter oder seine eigene einer Gottheit hier zu weihen, ausser allen Zweifel. Das sehr bemerkenswerte aber ist, dass alle diese Statuen, über deren Weihung wir sicher unterrichtet sind, ausnahmslos Privatanatheme vorstellen. Und doch ist es bekannt, dass der athenische Staat sich gegen die Errichtung von Ehrenstatuen nicht gerade ablehnend verhielt: das zeigen die Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton und aus dem vierten Jahrhundert die des Konon, Timotheos (an der Stoa Basileios), Miltiades, Themistokles, Solon, der Tragiker u. s. w. Der Grund liegt in der Wahl des Ortes: der Staat hat in guter Zeit für die von ihm errichteten Ehrenbildsäulen seine profanen öffentlichen Plätze gewählt, nicht heilige Orte.[1]) Die Plataier mögen zuerst[2]) eine Statue ihres Feldherrn Arimnestos im Tempel der Athena Areia aufgestellt haben[3]); etwas später weihten die Ephesier die Statuen des Lysander, Eteonikos, Pharax etc. und bald darauf die des Konon und Timotheos in den Artemistempel, wie die Samier Alkibiades, Konon und Timotheos in ihr Heraion, Lysander nach Olympia.[4]) Allein für die Athener ist diese Sitte durchaus nicht früher bekannt, als im dritten vorchristlichen Jahrhundert: erst da stellten sie vielleicht des Spartokos Statue auf die Akropolis[5]) und viel später noch die des Ptolemaios neben den Poliastempel.

Und dies war durchaus keine Schrulle, sondern scheint mir im Gegenteil nur ein Beweis für das feine Gefühl der Athener zu sein. Die Statue, welche einer Gottheit als Anathem dargebracht wird, soll doch in Wahrheit nicht den dargestellten Menschen sondern klarer Weise allein die Gottheit ehren. Hingegen ist eine Ehrenstatue die Anerkennung der Verdienste eines Menschen; eine Ehrenstatue als Anathem ist also eigentlich ein Widerspruch, über den viele Griechen sich freilich schon früh hinweggesetzt haben.[6]) Da nun aber jede in einem Tempel aufgestellte Statue mit alleiniger Ausnahme der Siegerbildsäulen ein Anathem sein musste, so blieben für die Ehrenstatuen nur die öffentlichen profanen Plätze übrig.

---

1) Davon sind die grossen Weihgeschenke ausgenommen, in denen die Figuren einzelner Menschen aber auch nicht Ehrenbildsäulen im gewöhnlichen Sinne des Wortes waren (wie P. X, 10, 1 Miltiades), und die Siegerstatuen, die natürlich in den Bezirk des betreffenden Gottes gehörten.

2) Denn Kleobis und Biton der Argeier wird man mir nicht entgegenhalten wollen, vgl. S. 267, 1: dies waren argeiische Heroen. Die Fabel über sie ist vielleicht erst aus dem bei P. II, 20, 3 erwähnten Relief entstanden.

3) P. IX, 4, 2. Vgl. S. 268, 6.

4) P. VI, 3, 15.

5) Doch vgl. S. 276 A. 2.

6) Am längsten scheint man diesen Unterschied bei den Siegerstatuen gefühlt zu haben, vgl. Furtwängler M. A. I. 1880 S. 29. Diese beginnt man erst im ersten Jahrhundert v. Chr. als Anatheme zu fassen. Vgl. S. 264, 1.

Und was war rationeller, als dass der Staat den um ihn verdienten Leuten gerade an solchen Orten Statuen errichtete?

Ich trage daher meinerseits kein Bedenken, die oben erwähnten Statuen des Perikles, Xanthippos, Konon, Timotheos, Anakreon für Privatanatheme zu halten. Sind sie doch staatliche, so kann ich mich nicht entschliessen, ihre Weihung früher als gegen Ende etwa des vierten Jahrhunderts anzusetzen; gleichzeitig können sie unter keinen Umständen sein.

Von heiligen Orten bleiben uns nur noch die Thesauren zu Olympia und Delphi zu betrachten, über die wir ganz kurz sein können; es waren von verschiedenen Staaten in diesen Heiligtümern angelegte Schatzhäuser, die ohne Ausnahme wie es scheint in eine sehr frühe Zeit fallen. Man sollte voraussetzen, dass die in ihnen befindlichen Anatheme nur von den Stiftern jener Gebäude herrührten, und ursprünglich muss dies wol auch der Fall gewesen sein; allein schon zu Herodots[1]) Zeit finden wir die Thesauren wie eine Art von Rumpelkammern verwandt, in welche alle möglichen Dinge, die für einen anderen Platz nicht mehr passend erscheinen, hineingestellt werden. Ohne genaue Angaben sind wir also über die Stifter der Weihgeschenke völlig im unklaren, so bei dem Kolossalbilde des Zeus im karthagischen und dem akroëlephantinen des Dionysos im selinuntischen Schatzhause[2]); mit einiger Wahrscheinlichkeit kann man den Triton im Thesaurus der Byzantier für ein Anathem derselben halten.[3]) Sicher wissen wir, dass der Apollo im sikyonischen Schatzhause von den epizephyrischen Lokrern geweiht war[4]); vom Endymion im metapontinischen ist es wol unzweifelhaft, dass er von Eleern herrührte, da ja bei diesen sein Mythos heimisch war.[5])

In einigen Thesauren finden wir figurenreiche Kunstwerke, so im megarensischen den Kampf zwischen Herakles und Acheloos, ein Weihgeschenk der Megarer selbst[6]); wer die im epidamnischen aufgestellte Gruppe des Herakles, Atlas und der Hesperiden gestiftet habe, ist unbekannt; die Künstler Hegylos und Theokles waren Lakedaimonier.[7]) Menschenstatuen finden wir in den Thesauren sehr selten; im libyschen erwähnt Pausanias[8]) die Bildsäulen römischer Kaiser; im akanthischen zu Delphi stand innen an der Thüre eine Statue Lysanders, die von vielen fälschlich für eine Bildsäule des

1) I, 50, 51 — IV, 162.
2) P. VI, 19, 7—10.
3) Athen. XI, 480 A.
4) P. VI, 19, 6.
5) P. VI, 19, 11. Sein Grab in der Altis VI, 20, 9.
6) P. VI, 19, 12 — Brunn I, 46.
7) P. VI, 19, 8 — V, 17, 2; vgl. Hirschfeld tit. stat. p. 33, 68.
8) VI, 19, 10.

Brasidas gehalten wurde, weil das Gebäude von diesem und den Akanthiern nach einem Siege über Athen geweiht war.[1]) Rätselhaft sind die Bilder von Knaben im Schatzhause der Spineten zu Delphi.[2])

2.

Die Statuen an öffentlichen profanen Plätzen.

Es empfiehlt sich, zuerst die ländlichen Verehrungsstätten zu betrachten und von diesen uns allmählich den Städten zu nähern.

Nicht selten finden wir Berge und Hügel durch Bildsäulen geschmückt, die natürlich in den meisten Fällen unter freiem Himmel standen oder höchstens von einer kleinen Aedicula, vielleicht auch von einem schützenden Felsvorsprunge[3]) geborgen der Witterung trotzten. Ihrer Natur nach kamen diese hochragenden himmelanstrebenden Orte[4]) in erster Linie dem Zeus, dem μέγιστος καὶ ὕψιστος zu[5]); so finden wir ihn auf mehreren Bergen Attikas, auf dem Hymettos, Parnes und Anchesmos.[6]) Doch auch Athena konnte auf solche Plätze berechtigten Anspruch erheben[7]), und es darf daher nicht überraschen, auf dem Pentelikon ihrem Bilde zu begegnen.[8])

Nicht weniger eigneten sich ihrer Natur nach diese hochgelegenen Orte für die Musen[9]); daher standen zu Koroneia Bildsäulen derselben auf dem Leibethrionberge[10]), ebenda, wo man des Orpheus Grab localisirte und wo Plutarch auch eine Statue des Sängerkönigs aus Cypressenholz nennt.[11])

Etwas anderer Art waren die Gründe, aus welchen man Pan und seinesgleichen hier Bilder weihte, indem diese Götter nicht sowohl wegen ihrer Majestät als wegen ihres fröhlichen Aufenthaltes in diesen Gegenden einer solchen Ehre teilhaftig wurden. Auf dem kleinen, bergigen Inselchen Psyttaleia[12]) bei Salamis gab es nach Pausanias I 36, 2 kunstlose Holzbilder des Pan. Ein auf dem Hügel

1) Plut. Lys. 1.
2) Polemo Fr. 28 Preller, nebst Meineke A. Z. 1857 S. 102.
3) Vgl. P. IX, 29, 6 Linos — Newton discov. II, 2, 411.
4) Maxim. Tyr. VIII, 1: κορυφὰς ὀρῶν, ... καὶ εἴ τι ἄλλο ὄρος πλησιάζει τῷ οὐρανῷ. Preller I, 50—93 — 100—114. Tempel auf Bergspitzen P. I, 44, 9.
5) Jetzt ist darin der heilige Elias sein Nachfolger geworden, dem heute alle hohen einzelstehenden Gipfel in Griechenland in Erinnerung an seine Himmelfahrt gewidmet zu sein pflegen, A. Bötticher auf gr. Landstr. 1883 S. 38—167 — Ross Königsr. II, 212.
6) P. I, 32, 2.
7) Preller I, 161—180.
8) P. I, 32, 2.
9) Preller I, 402 — Krause Musen etc. 34 — Ross Königsr. I, 30 — Curtius Altert. u. G. I, 95.
10) P. IX, 34, 4.
11) P. IX, 30, 9 — Plut. Alex. 14.
12) Felseneiland und Klippe nennt es Ross, Königsr. I, 410.

Skoleitas (wol neben der Quelle) aufgestelltes Bild desselben wurde später in das Archiv von Megalopolis gebracht[1]); eine andere Statue auf einem Berggipfel neben Weinstöcken wird in der Anthologie[2]) erwähnt. Derselbe Grund veranlasste, die Nymphen auf dem Leibethrionberge bei Koroneia mit Bildern zu ehren[3]); und dass auch der die Gebirge durchstreifenden Jägerin Artemis eine von Wild reich besuchte Felsklippe nicht übel zukomme, liegt auf der Hand.[4])

Oft sollen Localfabeln die Weihung einer Bildsäule veranlasst haben. Fallen beide Ursachen bei Zeus zusammen, wenn ihm auf dem Gipfel des Berges Petrachos[5]) ein kleines Bild gewidmet war, wo einst Rhea dem Kronos den Baitylos an Stelle des Knaben dargereicht haben sollte, so wird eine Localfabel als der einzige Grund angeführt, der die Aufstellung des Herakles mit Beinamen Charops auf dem Laphystiosberge[6]) veranlasste: an dieser Stelle sollte er nach böotischer Sage den Kerberos ans Licht transportirt haben. Auf dem Akakesionhügel ferner, an dessen Fuss die gleichnamige Stadt sich ausdehnte, befand sich ein Steinbild des Hermes, welcher hier von Lykaons Sohn Akakos, wie die Arkadier glaubten, erzogen sein sollte.[7]) Endlich erwähne ich noch jene merkwürdige Fabel, welche die Orchomenier erzählten: auf einem Felsen in dieser Gegend sollte einst ein Gespenst sein Wesen getrieben und die Umwohnenden arg geschädigt haben; das delphische Orakel erteilte den Verzagten den Rat, zusammenzusuchen, was sie noch von Aktaions[8]) Körper auftreiben könnten, diese Reliquien zu begraben und ein ehernes Ebenbild jenes Gespenstes an dem Felsen, auf welchem es hauste, anzuschmieden. Selbiges Bild behauptet Pausanias noch mit eigenen Augen gesehen zu haben.

Menschenstatuen kommen hier natürlich überhaupt nicht vor; dasjenige Geschlecht, welches die Götter nur an Stätten verehrte, denen die Natur den Stempel des Erhabenen und Übermenschlichen aufgedrückt hatte, kannte für menschliche Verdienste noch keine derartige Auszeichnung.

In enger Verbindung mit den vorigen Cultusplätzen stehen die Höhlen. Die Gründe, welche zur Verehrung gerade an diesen Orten bewegen konnten, hat vortrefflich Carl Bötticher[9]) auseinandergesetzt: „Den ackerbauenden pelasgischen Hellenen, deren Lebensthätigkeit auf die Scholle der Saatfrucht, die Weidetrift und

1) P. VIII, 30, 7.
2) A. Pal. IX, 249, vgl. P. VIII, 42, 3.
3) P. IX, 34, 4 — vgl. Eurip. Bacch. 951.
4) Anth. Pal. VI, 268. Freilich beruht dies auf einer Conjectur von Jakobs.
5) Bei Chaironeia P. IX, 41, 6.
6) Bei Koroneia P. IX, 34, 5.
7) P. VIII, 36, 10.
8) P. IX, 38, 5 — Preller I, 377.
9) Tektonik II² p. 414.

den Wald beschränkt war, mussten sicher die Grotten und Höhlen, an welchen die Gebirge von Hellas so reich sind, in ihrer rätselhaft wunderbaren, oft staunenswerten Formation als bedeutungsvoll und für höhere Zwecke von der Natur bestimmt erscheinen. Kam dazu der Eindruk, den die Verborgenheit und das geheimnissvolle Dunkel ihres Inneren erregte, so lag es nahe, sie für heilige Wohnungen solcher Numina zu betrachten, welche über die ländlichen Fluren und Haine wie deren Bevölkerung schützend walteten; man weihte sie zu Stätten der Verehrung dieser Numina und kennzeichnete sie als solche. Andrerseits trat dem religiösen Verhältnisse noch die natürliche Beschaffenheit eines schützenden Zufluchtsortes zur Seite; es bot die Höhle in plötzlich hereinbrechenden Stürmen und Wettern nicht allein dem Wanderer und Jäger[1]), dem Hirten und Ackersmann sammt ihrem Gespann und Weidevieh einen sicher bergenden Raum, in mächtige Höhlen auf dem Gebirge flüchtete sich bei feindlichem Andrange oft die ganze Bevölkerung einer Landschaft mit ihrer beweglichen Habe.

Es begreift sich, wenn ein von der Natur selbst geschaffenes merkwürdiges Denkmal wie solche Höhle, auf dem noch dazu Cultusehren, väterliche Traditionen und heilige Legenden hafteten, das geweihte Verhältniss alle Zeiten hindurch bis auf die letzten Geschlechter bewahren konnte. In der That heben nicht allein späte Augenzeugen die Grotten unter den heiligen Malen der Felder hervor, Bildwerke und Schriftzeugnisse überliefern auch Götterbilder, Altäre und Anathemata in und vor denselben nebst merkenswerten Sonderbräuchen der Verehrung."

Ihrer Natur nach kamen diese Höhlen denjenigen Gottheiten zu, welche auf Bergen und Wäldern ihr Leben führten und sich daher in diesen von der Natur geformten Räumen öfters aufhielten. Lukian lässt den kleinen Ganymedes von einem Opfer bestehend in einem τράγος erzählen, den sie dem Pan zu der Höhle geführt hätten, in welcher sein Bildniss stände.[2]) In einer Pan und den Nymphen geweihten Grotte auf dem Parnes ist kürzlich eine Inschrift gefunden, in welcher Jemand ein Bild des Pan in dieser Höhle aufzustellen befiehlt.[3]) Noch Longus weiss von einer geräumigen Grotte der Nymphen, in welcher die Hirten Steinbilder der Göttinnen bei einem Quell aufgestellt hatten[4]); und in einer syrinxförmigen Höhle

1) S. Paus. II, 23, 1.

2) διαλ. θεῶν 4, 1: ἐπὶ τὸ σπήλαιον ἄγοντες, ἔνθα ἕστηκε. Max. Tyr. VIII, 1: οὕτω δέ τις ποιμὴν τὸν Πᾶνα τιμᾷ ἐλάτην αὐτῷ ὑψηλὴν ἐξελόμενος ἢ ἄντρον βαθύ.

3) M. A. I. V, 291—3. Über die Pansgrotte in der athenischen Akropolis Donaldson, archit. num. p. 3. Aus Münzbildern schliesst J. Friedländer auf eine Panbildsäule in des Gottes Grotte zu Caesarea A. Z. 1869 S. 97. — Vgl. Conze Reise auf den Inseln d. thrak. M. 11.

4) Schäfer S. 7. Nur nebenbei erwähne ich hier, dass in Phrygien in der Steunos genannten Höhle sich ein Bild der Kybele befand P. X, 32, 3.

unfern des ägyptischen Theben soll die Statue eines Satyrs sich befunden haben.[1]) Die Bildsäule des Apollo in einer Grotte bei Hylai verdankte ihre Weihung einem ganz eigentümlichen Cultus.[2])

Allein wie schon oben bemerkt finden wir hier auch Götter verehrt, von denen man das Gedeihen der umliegenden ländlichen Fluren abhängig glaubte. Aus diesem Grunde scheinen dem Dionysos in einer Höhle auf Euboia[3]), dem Herakles zu Bura und der Demeter Melaina bei Phigaleia Statuen errichtet zu sein; und vielleicht veranlasste ein ähnliches Motiv die Aufstellung der wegeschützenden Hekate, für die dergleichen düstere Orte besonders passend erscheinen mussten.[4])

Auch die Lage der Höhle wird hin und wieder für den Cultus bestimmend gewesen sein: vor einer im Cap Tainaron befindlichen Grotte scheint sich eine Statue Poseidons befunden zu haben.[5])

Mitunter sollen Localsagen auch ihrer Natur nach hier gar nicht hingehörenden Göttern diese Orte zugänglich gemacht haben. Nicht weit von Themisonion z. B. befanden sich in einer Höhle Bilder des Apollo, Hermes und Herakles, zum Danke dafür, dass diese Göttertrias die Umwohnenden bei einem Galatereinfalle hier geborgen und gerettet hatte.[6]) Zu Lebadeia endlich existirten nach Pausanias[7]) in einer Höhle Bilder des Trophonios und der Herkyna, die ebenfalls einer höchst sonderbaren Ortssage ihre Errichtung an dieser Stelle verdanken sollten.[8])

Eine hervorragende Stelle im Kreise dieser ländlichen Verehrungsstätten nehmen ferner die Quellen ein. Die Gründe für eine schöne Ausstattung derselben sind so natürlich: dass es einem künstlerisch hochbegabten Volke ein Bedürfniss ist, die für das Leben besonders in dem wasserarmen Griechenland so bedeutenden

---

Die Gründe bei Preller I, 527. Über die Kybele (?) in der Grotte von Vari Furtwängler S. Sabouroff zu Taf. 27, 28.

1) Kallistr. stat. I.

2) P. X, 32, 6 — Rayet Milet I, 132/3.

3) Diese nahmen angeblich die Argiver, als sie von Troja zurückkehrten, und stellten sie in einem Tempel zu Argos auf, P. II, 23, 1 — S. Preller I, 550. Herakles P. VII, 25, 10 — Demeter VIII, 42, 1.

4) Bötticher, Bildw. d. Berl. M. 2. Aufl. 439.

5) So nach der sehr ansprechenden Änderung bei P. II, 25, 4 durch R. Weil (M. A. I. I, 160): ἐπὶ δὲ τῇ ἄκρᾳ ναὸς καὶ πλησίον ναῷ εἰκασμένον σπήλαιον καὶ πρὸ αὐτοῦ Ποσειδῶνος ἄγαλμα. Zur Sache vgl. P. III, 23, 2.

6) P. X, 32, 4.

7) IX, 39, 2 — Stephani Reisen im nördl. Gr. S. 67.

8) Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass diese Localsagen in sehr vielen Fällen wol erst aus dem Vorhandensein und dem Cultus eines alten Bildes (zur Erklärung desselben) entsprungen sein werden (vgl. Kinkel, Mosaik zur Kunstg. 164 ff.); allein da wir das wirkliche Motiv der Aufstellung in solchen Fällen fast nie constatiren können, muss es uns wol genügen, dass die Griechen später dergleichen Gründe, wie sie Pausanias angiebt, als hinreichend für die Weihung eines Bildes erachteten.

Quellen und ihre Umgebung auf jede Weise durch die Kunst auszuschmücken, hat Curtius hervorgehoben.[1])

Die Plastik schuf für diese Orte in erster Linie Bilder der Nymphen, derjenigen Gottheiten, denen ihrer Natur nach diese Stellen geheiligt waren.[2]) Allein auch ihr Begleiter Pan eroberte sich neben ihnen bald diesen Platz[3]), ebenso Hermes, der συνοπάων Ναϊάδων, wie ihn ein Epigramm nennt[4]), der allein zu Troizen neben der Hippokrene aufgestellt war.[5]) Natürlich gehören auch die Flussgötter[6]) und Poseidon in diesen Kreis; eine zu Korinth nicht weit vom Tychetempel gelegene Quelle war durch ein Erzbild des Meerbeherrschers geschmückt, unter dessen Füssen ein Delphin das Wasser hervorspie.[7])

Ebenso gehört als segenspendende Naturgottheit Dionysos[8]) hierher mit seiner lustigen Begleitung: Silene[9]) und Satyrn, oft in mehr als komischen Scenen dargestellt[10]), sind als Quellenschmuck nicht selten.[11]) Auch die Chariten, die gleich den Nymphen ursprünglich Göttinnen der feuchten und fruchtbaren Natur waren[12]), mögen bisweilen Quellen mit ihren Bildsäulen geziert haben[13]); bei künstlichen Anlagen liebte man Statuen der Aphrodite, die als badende Göttin die beliebteste Fontänenfigur wurde, indem Delphine oder Eroten ihr das Wasser spendeten.[14])

Auch Artemis endlich darf man sich nicht wundern, neben einer der berühmtesten Quellen von Korinth zu finden.[15])

---

1) Plastik der Griechen an Quellen, A. B. A. 1876 S. 139.

2) P. X, 12, 6 im Haine des Apollo Smintheus. Vgl. Overbeck Pompeji. 3. Aufl. S. 483 — Clarac IV, 751—752.

3) Anthol. Pal. IX, 330.

4) C. I. G. I, 457, s. Curtius S. 164 — Preller I, 323 — Furtw. S. Sabouroff zu Taf. 27, 28.

5) P. II, 31, 10.

6) Curt. 154 — Reliefbild eines Flussgottes an einem Brunnen bei Conze Lesbos S. 23 Taf. XI, 4.

7) P. II, 2, 8: Die anderen hier erwähnten Götter gehören nicht zur Quelle; näheres über sie bei Behandlung der Agora.

8) Vgl. Preller I, 583 — Clarac IV, 687, 1606.

9) Curt. 153 — Overb. Pomp. 483 — Clarac IV, 730 B — 1765 A — C — Benndorf-Schöne Lateran 214—215 — Dütschke Ant. Bild. in Oberitalien III, 337.

10) Ein modernes Analogon wenn auch gröblichsten Genres ist die kleine Brunnenfigur von Andrea della Robbia im Berl. Museum.

11) Curt. S. 153 — Overbeck Pomp. 483 — Jordan Marsyas 14.

12) Preller I, 396.

13) Curt. 157—58.

14) Worte von Curtius, 152. Vgl. Philostr. Im. I, 6 am Ende, Overb. Pomp. 483—84. Ein schlafender Eros (Typus der Grabstatuen) als Brunnenfigur Lateran 370.

15) P. II, 3, 5 — Preller I, 240. Max. Tyr. 8, 1: ἱερὰ δὲ Ἀρτέμιδος πηγαὶ ναμάτων καὶ κοῖλαι νᾶπαι καὶ εὔθηροι λειμῶνες. Eine Statue derselben stand daher auch bei den Bädern des Eurykles zu Korinth, P. II, 3, 5. Vgl. noch O. Jahn A. Beitr. S. 62 Anm. 34.

Ebendort veranlasste jene bekannte Localsage die Darstellung des Bellerophon auf dem Pegasos, durch dessen einen Huf das Wasser floss; eine ähnliche Fabel wussten die Koër von ihrem Könige Chalkon zu erzählen.[1]) Sentimentale Gartenbesitzer verfielen sogar auf den Mythos des unglücklichen Narkissos: eine Statue des Jünglings beschreibt Kallistratos bei einer Quelle stehend, in deren klarem Wasser er sich traumverloren spiegelte.[2])

In der hellenistischen Zeit liebte man es auch, kindliche oder jugendliche Gestalten in allen möglichen Genrescenen hier dargestellt zu sehen; es genügt hierfür auf die Abhandlung von Curtius zu verweisen.[3])

Sehr natürlich ist es, wenn man innerhalb der Heiligtümer, in denen zufällig Quellen sprudelten, auch die Bildsäulen der Götter, denen diese Stätten geweiht waren, an diesen Quellen aufstellte; aus Schönheitsrücksichten: weil sie nirgends anmutiger stehen und mit mehr Behagen betrachtet werden konnten, wie Curtius sagt. Der Zusammenhang der Götter mit der Quelle ist also in diesem Falle kein natürlicher, sondern sozusagen ein zufälliger: die Quelle gehört der Gottheit, da sie in einem derselben heiligen Temenos entspringt. Beides fällt in vielen Fällen zusammen, so bei Artemis[4]) und Asklepios[5]); allein bei Persephone kann z. B. nicht davon die Rede sein, obgleich auch ihr Bild in ihrem Haine zu Lerna an der Quelle Hagna stand.[6])

Es empfiehlt sich wol, hier die wenigen Andeutungen anzufügen, die wir über den Schmuck der Meeresküste mit Bildsäulen empfangen haben. Auf dem Wege, welcher von Korinth nach dem Hafen Lechaion führte, folgten auf das Bild des Wegegottes Hermes die Statuen des Poseidon, der Leukothea und des kleinen auf einem Delphin reitenden Palaimon.[7]) Poseidon allein besass im Hafen Kenchreai eine Bildsäule, auf dem Molo, dessen Fundamente noch heute erhalten sind.[8]) Segelte man man von Boiai nach Cap Malea, so traf man im Hafen Nymphaion eine Statue des Poseidon[9]); die Gestade von Elis waren gefüllt mit Poseidia, d. h. kleinen Tempelchen mit dem Bilde dieses Gottes.[10])

---

1) Theokrit VII, 6 nebst Scholien, s. Curtius A. Z. 1879 S. 19.

2) statuae V — Curt. 156. Vergl. Overbeck Pomp. 490.

3) S. 168 ff. Nachtrag A. Z. 1879 S. 19. Vgl. Overb. Pomp. 484—494. Einiges noch später bei Gelegenheit der privaten Parkanlagen.

4) P. III, 20, 7.

5) Es genügt hierfür auf Ross Inselr. I, 47 und Preller I, 423 zu verweisen, P. VII, 27, 11. Daher seine und der Hygieia Bildsäule im Bade des Hippias, Lukian Hip. 5.

6) P. IV, 33, 4 — Lebas II, 326 a.

7) P. II, 3, 4.

8) P. II, 2, 3 — Curt. Pelop. II, 538 — Bursian Geogr. v. Gr. II, 19.

9) P. III, 23, 2.

10) Strabo VIII, 343.

Der gleichen Ehre wurden die Dioskuren als Schützer der Seefahrer teilhaftig: ihre Statuen sah man z. B. am Hafen von Samothrake.[1]) Auf einem kleinen leise ins Meer vorspringenden Cap bei Brasiai existirten drei fusslange Bildchen derselben[2]); neben ihnen befand sich eine Bildsäule der Athena, die gleichfalls als hilfreiche Leiterin der Seefahrer bekannt ist.[3])

Auch Aphrodite endlich, die eine Menge Tempel am Meere besass, hier zu treffen, ist nicht auffällig: eine Statue derselben stand am Vorgebirge Kolias.[4]) Merkwürdig ist allerdings, dass, während die Göttin hier doch offenbar als Meergöttin aufgefasst war, die Genetyllides, welche auf eine ganz andere Machtsphäre derselben deuten, ihre Umgebung bildeten.[5])

Wir haben im vorigen die drei Hauptverehrungsplätze, welche die Natur bietet, kennen gelernt und betrachten jetzt noch eine Anzahl von Notizen, in denen die Statuen einfach als unter freiem Himmel (ἐν ὑπαίθρῳ) stehend bezeichnet werden. Nie hören wir hier von einem in der Natur des Ortes begründeten Zusammenhange, vielmehr wird die Errichtung solcher Bilder ohne Ausnahme durch Localsagen motivirt, die wir freilich der Regel nach nur als mehr oder weniger sinnreiche Erklärungsversuche der Existenz einer Bildsäule aufzufassen haben. Auf dem winzigen Inselchen Pephnos standen fusslange Statuen der Dioskuren, welche hier geboren sein sollten.[6]) Ein Herakles ῥινοκολούστης stand vor Theben unter freiem Himmel an derselben Stelle, an welcher er die barbarische, in seinem Beinamen angedeutete Procedur an Gesandten von Orchomenos vollzogen haben sollte.[7]) Mehrere Beispiele füge ich hinzu, bei denen trotz nicht ausdrücklicher Angabe die Aufstellung unter freiem Himmel unzweifelhaft ist. Nicht weit von Lakedaimon sollte Ikarios seine Tochter Penelope gebeten haben, ihn nicht zu verlassen, sondern Odysseus aufzugeben. Auf des letzteren Mahnung, sich hier endgültig zu entschliessen, soll sie ihr Haupt verhüllt haben: Ikarios verstand die Andeutung und errichtete an derselben Stelle der Αἰδώς eine Bildsäule.[8]) Beim Hause des Amphitryon bei Theben standen schon etwas verscheuerte Reliefbilder der φαρμακίδες, welche Hera

---

1) Servius zu Aeneis III, 12 — Preller II, 105 — 107, 3.
2) P. III, 24, 5 — vgl. Bursian II, 134.
3) Preller I, 178, O. Müller Kl. d. Sr. II, 181.
4) P. I, 1, 3 — Anth. Pal. IX, 144? Preller I, 281 ff.
5) Auch zu Patrai ganz nahe am Hafen befanden sich Erzbilder des Ares, Apollo und der Aphrodite. Für diese und Apollo (Preller I, 207) passt dieser Platz als Seegötter; Ares kann man sich nur als Begleiter der Aphrodite erklären. Die Bilder scheinen in einem Hain der Göttin gestanden zu haben. P. VII, 21, 10.
6) P. III, 26, 3. Vielleicht sind sie als Schützer der Seefahrer dieser Ehre gewürdigt, vgl. oben. — Preller II, 94, 1.
7) P. IX, 25, 4.
8) P. III, 20, 10.

hierhin gesandt haben sollte, um die Geburt des Herakles zu verhindern[1]); in der lyrkeischen Ebene, die ihrem Bewohner Lyrkos zu Ehren ihren früheren Namen eingebüsst hatte, befand sich unter Trümmern ein Bild desselben auf einer Säule.[2]) Das einzige historische Beispiel endlich ist die Marmorstatue des Zeus Eleutherios, der durch seinen Beistand den Griechen bei Plataiai den Sieg verliehen hatte; sie stand bei den Gräbern der Gefallenen, und vor ihr wurde der in einem Waffenlaufe am Altare bestehende pentaëterische Agon der Eleutherien gefeiert.[3])

Es bleiben nur noch wenige ausserhalb der Stadt gelegene Orte zu betrachten. Zunächst die Grenzen. Hierhin gehörte in erster Linie Hermes, der Schützer der ländlichen Fluren[4]): Bilder desselben finden wir auf dem Parnon, wo die Lakedaimonier, Argeier und Tegeaten grenzten, und ein Hermaion als Grenzmal zwischen den Lampsakenern und Parianern erwähnt Polyän.[5]) Ebenso stand an einem der Berührungspunkte des messenischen und megalopolitanischen Besitzes eine Bildsäule des Hermes[6]), an einem anderen jedoch sah man ausser seinem Bilde noch Herakles, Demeter und Despoina.[7]) Weshalb Herakles, ist klar[8]); aus ähnlichem Grunde kam auch den beiden anderen Göttinnen dieser Platz zu, als den mächtigsten Schützerinnen arkadischen Landes.[9])

Endlich betreten wir noch die Landwege, auf denen wir vorzugsweise diejenigen Götter verehrt finden, welche dem Wanderer schützend zur Seite standen.[10]) Vor allen also weihte man auch hier Bildsäulen des Wegegottes Hermes (des ἐνόδιος[11]); sein Bild begrüsste man auf einem nach Pellene führenden Wege, in bekannter Gestalt mit dem Filzhut auf dem Haupte[12]); und einen Dreiweg, in dessen Nähe eine Quelle rieselte, nennt uns ein Epigramm mit dem Hermesbilde geschmückt.[13]) Auf dem Wege nach Lechaion traf

---

1) P. IX, 11, 3. Pantazidis 'Αθήν. IX, 135 erkennt sie ohne Frage richtig auf der Kypseloslade.
2) P. II, 25, 5. Oder reliefirte Grabstele?
3) P. IX, 2, 5 — C. I. G. I, 1624. Die hier genannte Ὁμόνοια (Concordia) ist ohne Zweifel aus römischer Zeit.
4) Vgl. Anthol. Planud. 11.
5) Paus. II, 38, 7 — Pol. strat. VI, 24.
6) P. VIII, 34, 6.
7) P. VIII, 35, 2.
8) Vgl. die Inschr. einer Doppelherme des Hermes und Herakles (Anthol. Pal. IX, 316), die gleichfalls an einer Grenze postirt war; beide Götter nennen sich ὅρων φύλακες.
9) Dafür galt besonders Despoina P. VIII, 37, 9.
10) Vgl. C. F. Hermann de terminis 26.
11) Theokr. 25, 4 — Anth. Pal. VI, 299 — Preller I, 324. Je nach der Anzahl der Wege wurde er vielköpfig gebildet, I, 325 — Hermann de term. 27.
12) P. VII, 27, 1.
13) Anthol. Pal. IX, 314 — vgl. Petersen Z. f. A. 1851. S. 104.

man eine sitzende Statue des Gottes, neben der ein Widder stand[1]); in Elis waren alle Wege voll von Ἑρμεῖα, d. h. kleinen Tempelchen mit Bildern des Hermes[2]) und sicher war ein ähnlicher Schmuck der Landstrassen auch im übrigen Hellas sehr gewöhnlich; sein hohes Alter bezeugt die bekannte Einrichtung des Hipparch in Attika.[3]) Künstlerische Anforderungen durfte man natürlich an solche Werke nicht stellen.[4])

Der zweite ἀγυιεύς, Apollo, scheint als solcher nie ikonisch, sondern nur durch das Symbol der Spitzsäule geehrt zu sein, und auch diese sah man, soviel wir wissen, nur in Städten.

Hingegen machten dem Hermes noch Artemis und Hekate den Rang streitig, deren häufige Verehrung besonders an Dreiwegen allgemein bekannt ist.[5]) Bei Oia auf Thera liess ein Artemidoros Felsstufen für den ermüdeten Wanderer einhauen, bei denen sich Bilder der Hekate und des Priapos befanden.[6]) Der letztere darf hier nicht befremden; fragt doch auch in einem priapeischen Gedichte (29) ein irrender Wanderer das Bild dieses Gottes, wohin der Weg führe; es lag nahe, auf ihn dergleichen Ämter zu übertragen, den man zum Schutze gegen Diebe aller Species an Garteneingängen postirte.[7]) Überhaupt wird man an Wegen auch viele andere Götter aufgestellt haben, die sich allgemeinerer Verehrung auf dem Lande erfreuten, wie besonders Dionysos[8]) und den ewig wandernden Pan, wenn wir auch über sichere Beispiele nicht verfügen.

Auch Herakles, den weitgereisten Säuberer aller Wege, den ἡγεμόνιος, wie ihn Xenophon öfters titulirt, erwarten wir hier zu finden.[9]) Auf einem Grenzwege erwähnt ein Doppelbild des Herakles und Hermes ein eben citirtes Gedicht der Anthologie; mehr Nachrichten sind aber nicht bekannt, sicher wol durch Zufall; in Italien waren Bilder desselben an Wegen sehr häufig.[10])

Unter die Zahl der Wegegöttinnen haben wir wol auch Athena zu rechnen. Sie war ursprünglich Lichtgöttin[11]), und daher darf es

---

1) P. II, 3, 4: ὅτι Ἑρμῆς μάλιστα δοκεῖ θεῶν ἐφορᾶν καὶ αὔξειν ποίμνας.
2) Strabo VIII, 343.
3) Plato Hipparch. 228 D — Hermann de term. 33. Vgl. die Erklärung eines von Schneider veröffentlichten Fischerbildes durch Löschcke M. A. I. IV, 305, 1.
4) Lucan. Phars. III, 412.
5) Preller I, 243—258 — Curtius A. B. A. 1854 S. 252.
6) Ross Inselr. I, 60 — Curtius S. 253.
7) Otto de dis vialibus 163 — Leonid. Tarent. Epig. 25, 35, Brunck analecta II, 284.
8) Was die Lexikographen andeuten; ich begreife nicht, wie Hermann de t. (der die Stellen S. 28 Anm. 111 giebt) dies rundweg läugnen konnte.
9) Preller II, 274/75.
10) Otto S. 122 ff.
11) Preller I, 150—161.

nicht mehr befremden, wenn ihr der Schutz der Wege anvertraut wurde, als wenn dies bei Artemis-Hekate und bei Apollo geschah. Freilich ist diese Naturbedeutung bei ihr später sehr in den Hintergrund getreten und nur an abgelegenen Orten haben sich Spuren dieses Cultus erhalten. Die Errichtung dreier Heiligtümer der Athena Keleutheia an der Aphetais zu Sparta wurde noch auf Odysseus zurückgeführt[1]); ferner befand sich auf dem Wege von Amyklai nach Therapne ein Xoanon der Athena Alea.[2]) Andere Gründe für die Aufstellung dieser Bilder zu vermuten hält mich noch der Gedanke an die Ἀθηνᾶ προναία ab. Ganz ebenso wie öfter die Wegegötter Artemis und Apollo[3]) mit ihren Tempeln den Eingang gewissermaassen zu eines anderen Gottes Heiligtum bilden, ist dies auch nicht selten bei Athena der Fall. So finden wir sie zum Beispiel zu Delphi und zu Theben vor den Tempeln des Apollo.[4])

Dass endlich Wege besonderer Qualität auch andern Göttern zugänglich waren, bedarf kaum der Erwähnung; auf Pfaden beispielsweise, die an das Meer führten, haben wir Meergötter schon früher gefunden.

Wenden wir uns zu den Städten.

Gleich beim Eintritt ging der Wanderer durch ein mit Statuen verziertes Thor. Die allgemeine Verbreitung dieses Schmuckes an Thoren ist unzweifelhaft[5]), wenngleich wir hier nur über sehr wenige genaue Angaben verfügen. Ihrer Natur nach standen diese Anlagen unter dem Schutze der Wegegottheiten: daher befand sich auf einem Thore zu Messene eine Bildsäule des Hermes in der beliebten athenischen Form[6]); desselben Gottes Statue empfing den Wanderer an den Propyläen Athens, wo auch eine Bildsäule der Artemis-Hekate stand.[7]) Auf Artemis und Apollo war als Lichtgottheiten der Schutz

1) P. III, 12, 4 — Curt. Pelop. II, 231 — O. Müller Kl. d. Sr. II, 180.

2) P. III, 19, 7.

3) Aristid. Rede auf Athena S. 28: ὁ Ἀπόλλων .... τοῖς μὲν ἄλλοις αὐτός ἐστι προπύλαιος, αὐτοῦ δὲ τὴν Ἀθηνᾶν πεποίηται.

4) P. IX, 10, 2 mit Hermes zusammen. Es ist demnach klar, dass ich mit Welcker G. G. II, 306 und Bursian Geogr. I, 171 den Beinamen προναία für ursprünglich, προνοία als spätere sophistische Spielerei ansehe, gegen Preller (Myth. I, 161, 2) und andere. Dies scheint mir auch darum schon richtiger, weil προνοία gar kein Adjectiv ist; dazu kommt, dass diese substantivische Namensform erst im Zeitalter der attischen Redner nachweisbar ist. O. Müller II, 196.

5) Für sie zeugt die Abneigung der Essener, Städte überhaupt zu betreten, da sie unter Bildern zu gehen für unerlaubt hielten, Friedländer Sitteng. III[5], 242. Über statuengeschmückte Tempelpforten s. Wood Palmyra S. 106, Taf. 9.

6) P. IV, 33, 3.

7) Die Propyläen zierten ausserdem noch Bilder der Chariten; bei einem Kunstbau so eigentümlicher Art, der auf die Burg der Athena führte, wird dies nicht befremden. Dazu kommt die Beobachtung von

der Wege übertragen; es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn wir zu Korinth die auf dem Wege vom Markte nach Lechaion gelegenen Propyläen mit zwei vergoldeten Wagen geschmückt finden, welche Helios und seinen Sohn Phaeton trugen; hier kam noch das nahe Verhältniss des Helios zu Korinth hinzu.[1]) Bei denselben Propyläen sah man ein Erzbild des Herakles, der uns als wegeschützender Gott schon bekannt ist.

Ich erwähne noch, dass Fellows zu Nikaia einen kolossalen Medusenkopf, wahrscheinlich noch an seiner ursprünglichen Stelle[2]), über einem Thore sah; er war unzweifelhaft als Apotropaion gedacht, ein plastisches μηδὲν κακὸν εἰςίτω. Dass man in Griechenland hier auch Menschenbildnisse anbrachte, davon ist mir nur ein Beispiel bekannt. Auf einem Thore zu Patrai nämlich befanden sich vergoldete Statuen des Gründers der Stadt Patreus, dessen Vaters Preugenes[3]) und eines Atherion, der auch dieser Familie angehört haben wird. Höchst merkwürdig ist, dass alle drei als Kinder dargestellt waren, eine Bildung, die allem Anscheine nach in einer Sagenwendung begründet war.

Die Strassen der Stadt waren natürlich in gleicher Weise wie die Landwege mit Bildsäulen des Hermes geschmückt; doch muss ich es mir versagen, an dieser Stelle näher darauf einzugehen, da die hier aufgestellten Wegegötter in der Regel nicht öffentliche, sondern von Privatleuten auf dem zu ihrem Hause gehörigen Grund und Boden errichtet waren.

Von Menschenbildnissen ist mir hier nur ein einziges, und zwar sehr spätes bekannt, das wol einer zufälligen Beziehung seinen Platz verdankte. Es ist die Erzstatue eines Mnesibulos, welche zum Andenken an den gefallenen Besieger der Kostoboken zu Elateia auf einer Strasse errichtet war, doch wol an derselben Stelle, an welcher der muthige Retter der Stadt sein Leben gelassen hatte.[4])

Wenden wir uns jetzt zunächst zu den Akropolen. Auch hier sind unsere Nachrichten äusserst mangelhaft: mit Ausnahme der athenischen Burg, die bereits unter den heiligen Orten besprochen ist, wissen wir nur sehr wenig. Ihrer Natur nach kamen diese hochgelegenen Bergplätze dem Zeus zu, dann aber auch seiner wehrhaften Tochter Athena.[5]) Beide trafen wir schon früher zu

---

Furtwängler M. A. I. III, 187, 1, dass die Chariten mehrmals am Eingange von Heiligtümern vorkommen, so in Erythrai vor dem Athenatempel P. VII, 5, 9 und vor dem argivischen Heraion P. II, 17, 3.

1) P. II, 3, 2 — 1, 6 — 14, 6.

2) Fellows, ein Ausflug nach Kleinasien S. 61 der deutsch. Übers. von Zenker (Leipz. 1853). — Gorgoneion an Tempelthüren C. I. A. II, 708.

3) P. VII, 20, 7 — vgl. III, 2, 1.

4) P. X, 34, 5. Das Ereigniss fällt erst in des Pausanias Zeit.

5) Preller I, 180.

Athen[1]); der Athena allein war ein Erzbild auf der Burg von Korone geweiht: die Krähe in der Hand desselben spielte auf den Namen der Stadt an.[2]) In gleicher Weise hatte man sie zu Epidauros durch ein Schnitzbild auf der Akropolis geehrt; sie führte hier den Beinamen Κιccαία.[3])

Hingegen erklärte man die Aufstellung einer Statue des Poseidon auf der Burg von Pheneos durch eine merkwürdige Localfabel. Odysseus, so hiess es, suchte ein Rudel von Pferden, die ihm einst abhanden gekommen waren; an dieser Stelle fand er sie und errichtete darum ausser einem Heiligtum der Artemis Heurhippe vor Freuden noch eine Erzstatue des Poseidon Hippios.[4])

Auch in hervorragender Weise um den Staat verdienten Menschen wurde bisweilen eine solche Auszeichnung zu Teil. Diophantos, ein bei Mithradates hochangesehener Mann, der den Chersonnesiten viele Wohlthaten erwiesen hatte, erhielt zum Danke von diesen ausser einem Kranze noch eine Erzstatue, die neben dem Altare der Jungfrau (Artemis) und des Chersonnesos auf der Burg errichtet werden sollte.[5])

Bei der folgenden Betrachtung der einzelnen öffentlichen profanen Plätze empfiehlt es sich, eine bestimmte Ordnung einzuhalten. Wir wollen zuerst die wichtigsten Orte der Stadt, welche ausschliesslich oder doch der Hauptsache nach der Erledigung von Staatsgeschäften dienten, durchmustern; dann solche, die eigentlich eine ganz andere Bedeutung hatten, nämlich wie Theater und Odeion dem Vergnügen und der Bildung des Volkes bestimmt waren, oft aber zu gleichen Zwecken wie die ersteren verwandt wurden; endlich Plätze wie die Gymnasien, die man zwar unbedingt den öffentlichen zuzählen muss, die aber doch in ganz anderer Weise diesen Namen verdienen und sich daher auch in ihrem Schmucke wesentlich von den vorher bezeichneten unterscheiden.

Wir betrachten zuerst die öffentlichen Gebäude, welche für die Erledigung der Staatsgeschäfte bestimmt waren.

Im athenischen Prytaneion befanden sich Statuen der Eirene und Hestia. Das Prytaneion erhob sich über dem öffentlichen Heerde: dahin gehörte also ihrer Natur nach die Schutzgöttin desselben.[6]) Nicht minder aber eignete sich dieser Platz für Eirene, von der alles

---

1) Beide Gottheiten hatten Heiligtümer auf der Burg von Argos, P. II, 24, 3; Athena allein zu Gytheion III, 21, 9 — Asopos III, 22, 9 — Leuktra 26, 5. Vgl. Ross Inselr. III, 74.

2) P. IV, 34, 6.

3) P. II, 29, 1.

4) P. VIII, 14, 5. Im § 7 bezweifelt Paus. des Materials halber das Alter der Statue. Den wahren Grund der Aufstellung s. bei Curt. Pelop. I, 192. Zur Artemis vgl. Mionnet descr. II, S. 252, Nr. 53.

5) Bull. de corr. hell. V, 74, Z. 49.

6) P. I, 18, 3. Wahrscheinlich stand auch im Prytaneion zu Tenedos eine Statue derselben, vgl. Preuner Hestia-Vesta 182.

Heil und Glück der Stadt abhing[1]); ebendeshalb befand sich vor demselben Gebäude das Bild der Glücksgöttin.[2])

Auch menschlichen Verdiensten blieb dieser Ort nicht verschlossen; allein es liegt auf der Hand, dass man aus räumlichen Gründen nur solche Leute mit dieser Ehre bedachte, die ganz besondere Verdienste um den Staat aufzuweisen hatten. So standen zu Athen neben der Hestia die Bildsäulen des Miltiades und Themistokles, wol erst lange nach dem Tode dieser Helden errichtet[3]), ferner die des Feldherrn Olympiodoros[4]) und des berühmten Pankratiasten Autolykos[5]). Die Stadt Syrakus ehrte Sappho, welche dort ihre letzten Lebensjahre zugebracht hatte, durch eine von Silanion geschaffene Statue im Prytaneion[6]); auf die des Demochares zu Athen, welche anfänglich auf der Agora aufgestellt, nachher aber in das Prytaneion gebracht wurde, werde ich noch zurückkommen.[7]) Vielleicht gehört endlich eine melische Inschrift hierher, bezüglich auf einen Tib. Claud. Frontonianus, der sich so bedeutende Verdienste um die Stadt erworben hatte, dass man ihm den Beinamen eines πατὴρ καὶ κτίστης τῆς πόλεως erteilte[8]); man ehrte ihn durch eine Bildsäule παρὰ τῇ ἑστίᾳ, d. h. irre ich nicht neben dem im Prytaneion befindlichen Heerde.[9])

In nicht geringerem Ansehen stand das Buleuterion. Wie zu Olympia[10]) treffen wir auch im athenischen ein Xoanon des Zeus Bulaios, des weisesten Gottes, der für alles den besten Rat weiss (μητίετα) und ausser ihm eine Statue seines Sohnes und ὑποφήτης Apollo[11]), dessen Orakel einen so eminenten Einfluss auf Griechenland hatten. Zu ihnen gehört die Bildsäule des athenischen Demos: er war es, dem die Götter mit ihrem heilsamen Rate beistehen sollten.

So eignete sich dieser Platz überhaupt für alle Schutzgötter der Stadt, und deshalb finden wir zu Stratonikeia hier Statuen des Zeus Panhemerios und der Hekate.[12])

Von den Syrakusanern erfahren wir, dass sie im Buleuterion ihrem Patrone M. Marcellus, dessen Rat und Schutz sie bei allen Verhandlungen mit Rom in Anspruch zu nehmen hatten, ein ehernes

1) Bötticher Andeut. über das Heil. u. Profane 22.
2) Aelian v. h. IX, 39.
3) P. I, 18, 3. Sie wurden später auf einen Römer und einen Thraker umgeschrieben.
4) P. I, 26, 3.
5) Vgl. Plin. XIX, 17.
6) Cicero Verr. IV, 57.
7) Vgl. über sie Lange, Königshalle Jena 1884 S. 33.
8) Bullet. de corr. hell. V, 523.
9) Vgl. Hermann Gr. Staatsaltert., § 18, 11.
10) P. V, 24, 9. ὅρκιος wegen des vor ihm stattfindenden Schwures der Kämpfer.
11) Von Peisias, der wol noch vor der Kaiserzeit arbeitete, Brunn I, 558 — P. I, 3, 5.
12) C. I. G. II, 2715a: τῶν προεστώτων αὐτῆς μεγίστων θε[ῶν].

Standbild errichteten[1]); gleiche Ehre erwiesen die Byzantiner dem Olbienser Orontas, der ihnen schon oft in bedrängter Lage mit Rat und That zu Hülfe gekommen war. Ihrer ausserordentlichen Dankbarkeit gaben sie noch durch die Bestimmung Ausdruck, dass die Statue einen Platz erhalten sollte, an welchem sich noch keine andere Bildsäule befände.[2])

Auch Verres und sein Sohn hatten freilich im Buleuterion von Syrakus Bildsäulen: allein nicht einmal der Versuch einer Schmeichelei von Seiten der Stadt hatte die Aufstellung derselben veranlasst, vielmehr waren sie, wie Cicero ausdrücklich angiebt, von seinen Genossen ohne weitere Bitte um Erlaubniss[3]) aufgestellt. Unter den damaligen Verhältnissen konnte man eine derartige Frechheit natürlich nicht hindern.

Im lakedaimonischen Ephoreion[4]) standen die Statuen der mächtigen Schicksalsgöttinnen: der passendste Schmuck für ein Gebäude, indem die Schicksale der Peloponnes von dem Ephorencollegium Jahrhunderte lang entschieden wurden.[5]) Aber auch Zeus Xenios und Athena Xenia gehörten in das Amtslocal der Ephoren, denen allein auch das Recht der Verfügung über den Aufenthalt eines Fremden innerhalb lakonischer Grenze zustand.

Auch die Archive der Stadt Megalopolis waren mit Götterbildern geschmückt; in dem einen derselben befand sich ein ellenhohes Bild des Pan, welches aber erst von einem innerhalb der Stadt gelegenen Hügel Skoleitas hierhin versetzt war[6]), während in einem andern eine Statue der Artemis Ephesia[7]) zu sehen war. Natürlich gehörten in die Regierungsgebäude in erster Linie die Statuen der in ganz Arkadien am höchsten verehrten Götter.

Derselbe Gedanke scheint auch zur Aufstellung der Bildsäulen von Zeus, Hera und Athena im Phokikon, dem Versammlungsorte der Abgeordneten der phokischen Städte geführt zu haben.[8])

Endlich erwähne ich noch die auffallende Nachricht, dass sich im Pompeion Athens eine Statue des Sokrates befunden habe.[9]) Nach einem Grunde dafür habe ich mich vergebens umgesehen: für den Philosophen wäre jeder andere Ort geeigneter gewesen. Sokrates muss doch wol durch ein unbekanntes Verdienst diesen Platz haben

---

1) Cic. Verr. II, 21.
2) C. I. G. II, 2060: ἐν τόπῳ ᾧ μὴ ἄλλος ἔχει.
3) Invito populo senatuque Syracusano . . . . . invitissima civitate II, 21.
4) Im älteren, Gilbert Staatsaltert., S. 57, 1.
5) P. III, 11, 11.
6) P. VIII, 30, 6—7, S. 282.
7) Über den Beinamen ἐφεσία Curt. Pelop. I, 218, 37. Sie begegnet öfter in der Peloponnes. P. II, 2, 6 — IV, 31, 8 — V, 6, 5 — VIII, 23, 1.
8) P. X, 5, 1—2. Bursian Geogr. I, 159.
9) Diog. L. II, 43.

beanspruchen dürfen; dasselbe scheint von Isokrates zu gelten, den man freilich nur mit einem Gemälde geehrt hatte.[1])

Wir betreten nach dieser Durchwanderung der öffentlichen Gebäude jetzt den recht eigentlichen Mittelpunkt der antiken Stadt, die Agora. Die allen anderen profanen Plätzen gegenüber auffallende Menge von Statuen, die den Markt zierten, ist doch sehr natürlich: die geräumige, allen zugängliche Agora war der zu jeder Zeit besuchteste und belebteste Ort der Stadt und daher am meisten geeignet für die Aufstellung von Bildsäulen, die hier jedem in die Augen fielen und den aufmerksam vorübergehenden lebhaft an ihre Bedeutung mahnten. Es war ein glücklicher Griff der Athener, gleich den ersten Menschenbildsäulen, die sie zu errichten Gelegenheit hatten, gerade diesen Platz anzuweisen.

Der eigentliche Gott der Agora war Hermes, der Schützer alles Handels und Verkehres[2]); Statuen desselben sah man zu Athen bei der Stoa Poikile, zu Korinth, Sikyon, Methana, Pharai, Lakedaimon[3]) — kurz, man wagt nicht zuviel mit der Behauptung, dass kaum eine Agora in Hellas sein Bild entbehrt haben wird.

Sehr bezeichnend ist ferner zu Athen die Bildsäule der Eirene mit dem kleinen Plutos[4]), nicht minder die der Demeter und des Dionysos im Agoranomion von Samos[5]): es war natürlich, dass man diesen segenspendenden Gottheiten durch Aufstellung gerade auf der Agora seinen Dank zu bezeigen suchte. Dionysos allein war durch Bildsäulen auf den Märkten von Korinth[6]), Chaironeia[7]) und Gytheion[8])

---

1) Vitae X orat. Isokr., S. 839 C. Liegt bei Diog. etwa eine Verwechselung mit Isokrates vor?

2) Preller I, 336. Auch die Dioskuren, Pollux VII, 15: τούτων δὲ καὶ θεοὶ ἴδιοι, ὁ ἐμπολαῖος Ἑρμῆς καὶ ὁ ἀγοραῖος. καὶ ἐμπόλω Διοσκούρω ἐν Ἥρωσιν Ἀριστοφάνους. Wol zufällig also können wir hier keine Statuen derselben nachweisen.

3) P. I, 15, 1, Lange Königshalle S. 16 — P. II, 2, 8 — 9, 8 — 34, 1 — VII, 22, 2 — III, 11, 11 mit dem kleinen Dionysos.

4) P. I, 8, 2, Wachsmuth Stadt Athen I, 165. Die Statue des Amphiaraos ebendort war wol nur ein Ausdruck des Dankes für glückliche Prophezeiungen dieses Heros.

5) B. de corr. hell. V, 479. Die Fruchtbarkeit und der Reichtum von Samos sind bekannt: alle Münztypen weisen darauf hin, Mionnet Descr. III, 300, Nr. 289. Darf man die Frau bei Mionn. III, 289, Nr. 207 und vielleicht auch den weiblichen Kopf mit Diadem 282, Nr. 155 auf Demeter deuten? Auf Dionysos weist eine Diota III, 281, Nr. 149.

6) P. II, 2, 6. Oder standen diese vergoldeten Schnitzbilder mit rotgefärbtem Antlitz in Tempeln? Möglich, dass nur kleine Aediculae sie gegen ungünstige Witterung schützten. — Über die durch ihre Fruchtbarkeit sprüchwörtlich gewordene Strandebene westlich vom Isthmos Bursian Geogr. II, 10.

7) Plut. Kimon 2. Auch die Ebene bei Chaironeia zeichnete sich durch sehr grosse Fruchtbarkeit aus, Ross Königsr. I, 40.

8) P. III, 21, 8 — Curtius Pelop. II, 271. Münzen zeigen einen nackten Dionysos mit Thyrsos, Mionnet Suppl. IV, S. 230—31.

geehrt; ich vermute, dass ein ähnlicher Grund zur Errichtung der Steinbilder des Helios und der Selene zu Elis führte.[1])

Ausser diesen Gottheiten aber, deren Aufstellung die Natur des Ortes erklärt, finden wir hier die allerverschiedensten: die Hauptschutzgötter eines Landes, bei denen man ein besonderes Interesse für die Förderung des Staates voraussetzte, wurden hier durch Bildsäulen geehrt, wo die Erinnerung an die ihnen zugeschriebenen Segnungen infolge der Frequenz der Agora am regsten zu bleiben versprach. So stellten die Athener, Korinther, Messenier und Koroneer Statuen des Zeus auf ihren Marktplätzen auf[2]), während die Tegeaten neben Zeus Teleios noch ein Reliefbild des Ares errichteten, dem sie die Rettung der Stadt aus einer grossen Gefahr zuschrieben.[3]) Zu Athen stand hier ferner neben den um Attika hochverdienten Heroen Theseus und Herakles noch Apollo[4]), der πατρῷος aller Ionier; öfter finden wir den letzteren in dorischen Staaten — in denen er sich bekanntlich nebst Familie einer ganz besonderen Verehrung erfreute[5]) — ebenso wie den Stammesheros der Dorier, Herakles. Zu Oitylos sah man ein Xoanon, zu Korinth und Megalopolis Erzbilder des Apollo[6]); die Metapontiner hatten ausser ihm noch seinen Sohn Aristeas, die Lakedaimonier Leto und Artemis mit Bildsäulen bedacht.[7]) Den Markt von Methana schmückte neben dem schon erwähnten Hermes noch Herakles, den sikyonischen ausser beiden noch Artemis und Zeus[8]), während zu Gytheion Herakles und Apollo standen, auf die der Localmythos auch die Gründung der Stadt zurückführte.[9])

Die hohe Verehrung der Athena in Patrai veranlasste die *Er-*

---

1) P. VI, 24, 6. Doch ist ihre Aufstellung auf der Agora nicht einmal sicher (ἑτέρωθι), noch fraglicher die des Poseidon zu Gytheion III, 21, 8.

2) P. I, 3, 2 — II, 2, 8 — IV, 31, 6 — 34, 6.

3) P. VIII, 48, 4 bis 6.

4) P. I, 8, 4 περὶ δὲ τὸν ναὸν (des Ares) ἑστᾶσιν Ἡρακλῆς καὶ Θησεὺς καὶ Ἀπόλλων .... ἀνδριάντες δὲ καὶ Λᾶσος .... καὶ Πίνδαρος .... οὐ πόρρω δὲ ἑστᾶσιν Ἁρμόδιος καὶ Ἀριστογείτων. An eine Aufstellung der Statuen um den Tempel ist nicht zu denken; περὶ heisst an, bei, wie oft in der späteren Gräcität. Wahrscheinlich gehörten sie nur in die Umgebung, nicht in den Bezirk des Tempels, in dem sich die Poeten doch etwas zu sonderbar ausnehmen würden; vgl. Aischin. Brief 4. Löschcke Progr. von Dorpat 1883, S. 5—6.

5) Preller I, 204/5.

6) P. II, 2, 8 — VIII, 30, 3 — 41, 9 — Curt. Pel. I, 286. Das letztere war aus Phigaleia gebracht, συντέλεια ἐς κόσμον τῇ Μεγαλοπόλει.

7) Herodot IV, 15 — P. III, 11, 9.

8) P. II, 9, 6—8. Es stand dort sowohl die alte Pyramide, welche den Zeus Meilichios und die Säule, welche Artemis vorstellte, wie ein Erzbild des Zeus von Lysipp und eine vergoldete Statue der Artemis ungenannten Meisters. Über den von Polyb. XVIII, 16, 2 erwähnten Apollo s. v. Rohden, A. Z. 1876, 123.

9) P. III, 21, 8. Beide sieht man auf Münzen der Stadt Eckhel II, 285.

richtung einer Statue dieser Göttin auf dem Markte[1]; gleichfalls sah man zu Korinth mitten auf der Agora ausser Artemis noch eine Bildsäule der Athena, die für eine der mächtigsten Schutzgöttinnen der Stadt galt und eine bedeutende Rolle in der hier localisirten Bellerophonsage spielte.[2]

Endlich fühlten sich die Korinther in gleicher Weise auch der Aphrodite ihre Ehrfurcht zu zeigen veranlasst, deren Cultus ja hier mehr als irgendwo anders auf dem griechischen Continent blühte.[3] Die Statue war ein Werk des Hermogenes von Kythera.[4]

Noch ungleich zahlreicher als die den Markt schmückenden Götterbilder waren die Menschenbildsäulen. Die Ehre der Statue wurde für die verschiedensten, irgend bedeutenderen Verdienste um den Staat erteilt, ohne Rücksicht auf die Art derselben[5]; die Statuen standen wie in den Tempeln auch hier ähnlich bunt durcheinander, ein treues Abbild der Menschenmenge, die täglich hier hin und her wogte. Doch müssen wir auf den Reiz, den eine topographische Wanderung hier bieten würde, schon deshalb verzichten, weil wir uns für die Genauigkeit derselben in den meisten Fällen nicht verbürgen können; auch im Interesse der Übersichtlichkeit ist eine bestimmte Gruppirung geboten.

In erster Linie gehörten die Stadt- oder Land-Heroen mit ihrer Familie auf die Agora: zu Elis stand daher die Bildsäule des Oxylos, zu Thermon die des Aitolos[6], zu Elateia ein Reliefbild des Elatos[7]. Auch zu Tegea sah man ein Bild dieses Heros, welchen der Mythos einen Sohn des Arkas nannte, und eine Parallele dazu bildet die Erzstatue von Arkas Tochter Diomeneia auf dem Markte Mantineias.[8] Hier erinnern wir uns auch der Eponymoi auf der athenischen Agora.[9]

Natürlich wurde diese Auszeichnung auch Helden zu Teil, die

---

1) P. VII, 20, 5. Sie stand vor dem Grabe des Oikisten Patreus, vgl. § 9. Das hohe Ansehen der Athena wird durch die autonomen Münzen der Stadt bestätigt, welche einen Pallaskopf, auch die Göttin in ganzer Figur bewaffnet zeigen Mionnet Descr. II, 190/1.

2) P. II, 3, 1 — Preller I, 150—484. Korinthische Münzen zeigen einen Pallaskopf, ℞ Pegasos, Eckhel II, 237 und 249 ff. Die Basis der Statue war mit Bildern der Musen geziert: ein enger Zusammenhang dieser Reliefs mit der Bildsäule war die Regel, vgl. P. I, 24, 7 — 33, 7 — II, 1, 8 u. s. w.

3) P. II, 2, 8. Vgl. die Fabel II, 4, 6 und II, 5, 1.

4) Brunn I, 522.

5) Vgl. P. I, 2, 4: ὅσοις τι ὑπῆρχεν ἐς δόξαν.

6) Strabo X, 463 (711).

7) Grabstele? fügt P. X, 34, 6 zweifelnd hinzu.

8) P. VIII, 48, 8—9, 9. Diese beiden Nachkommen des Landesheros müssen in den Mythen von Tegea und Mantineia eine hervorragende Rolle gespielt haben. Hatte ähnlichen Gründen des Aineias Statue auf dem Markte von Argos ihre Existenz zu verdanken? Vgl. Curtius Pelop. I, 228 — P. II, 21, 1.

9) Wachsmuth Stadt Athen I, 165.

den Staat aus grosser Gefahr gerettet und ihn gleichsam zum zweiten Male gegründet hatten. Den Athenern genügte für ihre Tyrannenmörder diese Auszeichnung nicht einmal: sie erhöhten sie durch das Verbot, irgend eine andere Statue neben die des Harmodios und Aristogeiton aufzustellen.[1]) Zweimal nur, bei aussergewöhnlichen Anlässen, wurden sie diesem Vorsatze untreu; als Demetrios, des Antigonos Sohn, den Phalereer vertrieben und der Stadt die ersehnte Freiheit zurückgegeben hatte, errichteten sie ihm und seinem Vater goldene Statuen zu Wagen neben den Tyrannenmördern[2]) und drei Jahrhunderte später verschleuderten sie eine ähnliche Ehre auf Brutus und Cassius.[3]) Nur für die beschränkte Anzahl mit Glück operirender Tyrannenhasser war dies Fleckchen Erde aufgespart.

Hin und wieder finden wir auch die Verdienste berühmter Feldherrn durch Statuen auf der Agora anerkannt; zu Athen traf man Bildsäulen des Kallias[4]), Konon, Timotheos[5]), Chabrias[6]) und Phaidros[7]), zu Theben die des grössten hellenischen Strategen Epameinondas.[8])

Selten nur hören wir hier von Statuen der Sieger in einem der heiligen Kampfspiele, da diese in der Regel nur den Tempelbezirk, in dem die Agone vor sich gingen, zu schmücken pflegten. Die Tegeaten hielten durch eine Reliefstele auf ihrer Agora das Andenken an den Heros Iasios wach, dem sie den ersten Sieg zu Pferde bei der Stiftung der olympischen Spiele durch Herakles zuschrieben[9]); Todesfälle der Sieger Arrhachion und Ainetos veranlassten die Städte Phigaleia und Amyklai zur Errichtung von Statuen derselben.[10])

Sehr beliebt hingegen scheint die Agora als Aufstellungsort für Bildsäulen von Herrschern gewesen zu sein. Zu Lakedaimon sah man dort neben dem Grabe Orests eine Statue des Polydoros, dessen Bildniss die hohe Ehre zu Teil geworden war, jedem Beamtensiegel erst die nöthige Weihe zu verleihen[11]); nur ganz allgemein von Königsbildern, die neben dem Altar des Dionysos auf dem Markte aufgestellt wären, erzählt eine Inschrift von Magnesia am Sipylos.[12])

---

1) Diese wirkungsvolle Isolirung steht einzig da; nur ein sehr schwaches Analogon erlaubten sich einmal die Byzantier, C. I. G. II, 2060 ἐν τόπῳ ᾧ μὴ ἄλλος ἔχει, S. 294, 2.

2) Diodor XX, 45, vgl. Anhang.

3) Cass. Dio XXXXVII, 20; sie erhielten allerdings nur Erzbilder.

4) P. I, 8, 2 — vgl. Löschcke Progr. von Dorpat 1883, S. 6, 15.

5) Unweit der Königshalle, P. I, 16, 2.

6) Nepos Chabr. 1. Die Darstellung erinnert an die Statue des Philopoimen, s. Anhang.

7) Wachsmuth Stadt Athen, I, 622.

8) P. IX, 12, 6.

9) P. VIII, 48, 1.

10) P. VIII, 40, 1 — III, 18, 7. Im letzteren Falle ist die Aufstellung auf der Agora zwar nicht bezeugt, doch wahrscheinlich.

11) P. III, 11, 10.

12) C. I. G. II, 3137 nebst Böckhs Bemerkungen. Die Statuen des

Natürlich erhielt ein König nicht nur in seiner Residenzstadt Bildsäulen, wenn er seine Wohlthätigkeit auch über die Grenzen derselben ausgedehnt hatte. Die Erythraier bezeugten z. B. dem Maussollos ihren Dank durch ein Standbild auf ihrer Agora[1]; besonderen Geschmack aber fanden die Athener an solchen Auszeichnungen. Den Seleukos ehrten sie durch eine Statue in der Nähe der Königshalle, gleichwie sie sich früher für des Euagoras Verdienste in der nämlichen Weise erkenntlich gezeigt hatten.[2] Die Bosporosfürsten Satyros, Gorgippos, Pairisades und Spartokos nebst Vorfahren erfreuten sich einer ähnlichen Ehre[3]; dem Paionenkönige Audoleon, der gleich Spartokos sich durch Getreidesendungen beliebt gemacht hatte, errichteten die Athener sogar ein Reiterstandbild.[4]

Von Bildnissen römischer Kaiser sind mir nur die Statuen des Hadrian auf den Märkten von Athen und Kynaitha bekannt.[5]

Einen nicht geringen Teil der Agora nahmen endlich die Geisteshelden ein, vor allen die Staatsmänner und Redner. Die vier Nomotheten Tegeas waren hier durch Reliefstelen, Solon durch Bildsäulen zu Athen und Salamis geehrt[6]; ihrem grössten Bürger Polybios hatten die Megalopolitaner und deren Beispiel folgend auch die Tegeaten auf dieselbe Weise ihre Bewunderung bezeugt.[7] Die Athener schmückten ihren Markt ferner durch die Statuen des Lykurgos[8], des Demosthenes und seines Neffen Demochares[9], und auch die Smyrnaier dankten dem Rhetor Aelius Aristides für eine erfolgreiche Rede vor Marc Aurel durch ein Standbild auf der Agora ihrer Stadt.[10]

Von Dichtern sah man Hesiod auf dem Markte zu Thespiai, Pindar und seinen Lehrer Lasos zu Athen, Sophron zu Syrakus,

---

Themistokles auf dem Markte des anderen Magnesia, von denen nur Nepos 10 weiss, werden wol zu einer Grabstele zusammenschrumpfen müssen, da Thukydides (I, 138) und Plutarch Them. 32 hier nur von einem μνῆμα (τάφος) wissen, welches Nepos aber prope oppidum versetzt.

1) Lebas III, 40. Seine Gemahlin Artemisia erhielt nur eine Statue im Athenatempel.

2) P. I, 16, 1 — 3, 2.

3) Deinarch gegen Demosthenes 53 — C. I. A. II, 311. Die Vorfahren hatten Statuen erhalten ἐν τῇ [ἀγορᾷ καὶ] ἐν ἐμπορίῳ, letztere wol wegen Getreidesendungen, wodurch sich auch Spartokos auszeichnete. Daher habe ich schon S. 276, 2 die spätere Lücke durch ἑτέραν ἐ[ν ἐμπορίωι] auszufüllen vorgeschlagen.

4) C. I. A. II, 312 — Droysen Hell. II², 2, 301, s. Anhang.

5) P. I, 3, 2 — VIII, 19, 1.

6) P. VIII, 48, 1 — P. I, 16, 1, Aischin. gegen Timarch § 12.

7) P. VIII, 30, 8 — 48, 8.

8) P. I, 8, 2 — Vitae X or., S. 353.

9) P. I, 8, 4 unfern des Arestempels, Plut. Demosth. 30—31. Die Statue des Demochares kam später in das Prytaneion, V. X or. 369, vgl. S. 293, 7.

10) Philostr. V. s. II, 9, 2.

Theodektes zu Phaselis.[1]) Der berühmte Musiker Pronomos, dem eine neue Erfindung grosses Ansehen verschafft hatte, erhielt auf der Agora von Theben eine Bildsäule.[2])

Hatte einmal ein Hellene einer fremden Stadt besondere Dienste geleistet, so kam es wol hin und wieder vor, dass diese ihm durch die Errichtung einer Statue in seinem Vaterlande dankte. Die Athener ehrten den Byzantiner Asklepiades nach eingeholter Erlaubniss durch eine Bildsäule auf dem Markte von Byzanz[3]) und ebenso decretirten die Parier dem Apollonios, welcher das Amt eines Präfecten aller Kyzikos untergebenen Inseln der Propontis verwaltete, eine Statue auf der kyzikenischen Agora.[4])

Einen Moment wollen wir noch bei der merkwürdigen Nachricht Vitruvs über den Mathematiker Likymnios verweilen, welcher sich über die Alabandeer ungeheuer lustig machte, weil die von ihnen im Gymnasion aufgestellten Statuen ohne Ausnahme Staatsmänner oder Redner[5]), die auf der Agora errichteten Diskoswerfer, Läufer oder Ballspieler vorstellten. Natürlich wollte er damit nicht sagen, dass Koryphäen dieser angedeuteten drei Künste der Ehrenplatz auf dem Markte überhaupt verschlossen war: bedeutende Verdienste um den Staat ebneten jedem, wie wir gesehen, den Weg zu dieser Auszeichnung. Was bei Vitruv verspottet wird, ist vielmehr nur die Geschmacklosigkeit, allein mit Statuen von Gymnastikern die Agora zu überschwemmen, wodurch der Contrast um so auffälliger wurde, in welchem hierzu das mit Rednerbildsäulen gefüllte Gymnasion stand.

Kurz komme ich hier noch auf das Agoranomion, das Amtslocal der Marktpolizei zurück. Vom samischen hörten wir, dass es Bilder des Dionysos und der Demeter enthielt; dass man solche Gebäude auch mit Menschenstatuen ausschmückte, lehrt ein Decret der Parier, welche einem Agoranomos, der tadellos und pflichttreu sein Amt verwaltet hatte, in dieser Weise ihre Anerkennung bezeugten.[6])

Schliesslich werfen wir hier noch einen Blick auf den Schmuck der Säulenhallen, welche die Agora einzurahmen oder auf dieselbe zu münden pflegten. Die Folge dieser Lage war ein sehr zahlreicher und andauernder Besuch derselben, und wir dürfen uns

---

1) P. IX, 27, 5 — Aischin. Brief 4, Sitzbild πρὸ τῆϲ βαϲιλείου ϲτοᾶϲ s. P. I, 8, 4 — Suid. s. v. Cώφρων — Plut. Alexander 17 — S. 296, 4.

2) P. IX, 12, 5.

3) C. I. A. II, 251 um 287.

4) C. I. G. II, 3655. Ebenfalls erst nach eingeholter Erlaubniss, die bei diesen dem Staate unmittelbar gehörigen Plätzen unumgänglich nöthig, keine Form der Höflichkeit war, s. oben S. 258.

5) VII, 5, 6 dies kann causas agentes nur bedeuten.

6) C. I. G. II, 2374c (add. S. 1074). Die Statue sollte hingestellt werden οὗ ἂν φαίνηται μ[ηδὲν β]λάπτου[ϲα] τῶν ἀναθημάτων. Eines neuen Anathemes wegen durfte man nicht ohne weiteres den Platz schon vorhandener ändern, Lebas III, 1697.

daher nicht wundern, hier in gleicher Weise wie auf dem Markte Berühmtheiten aller Art durch Statuen geehrt zu finden. Pausanias traf zu Athen vor den Hallen, welche sich vom Thore bis zum Kerameikos hinzogen, Erzbilder von Männern und Frauen, die sich in irgend einer Weise ausgezeichnet hatten[1]); ebenso war die korkyräische Stoa zu Elis mit Statuen geschmückt, unter denen uns nur die des Skeptikers Pyrrhon, auf den seine Vaterstadt natürlich sehr stolz war, bekannt ist.[2])

Dergleichen besuchte Hallen eigneten sich aber auch vor allem für Denkmäler, welche an irgend ein ruhmreiches Ereigniss in der Geschichte der Stadt erinnerten. Als die Athener im Perserkriege ihre Heimat räumten, nahmen die Troizenier die Frauen und Kinder derselben gastlich auf; zur Erinnerung an diesen ihren Edelmut schmückten sie später eine Säulenhalle ihrer Agora mit den Marmorbildsäulen der edelsten ihrer Schutzbefohlenen.[3]) In Lakedaimon veranlasste die heldenmütige Abwehr der Perser, an der freilich die Lakonen zum geringsten Teile Schuld waren, sogar die Erbauung einer Säulenhalle auf dem Markte, an welcher Mardonios nebst anderen persischen Heerführern und der Königin Artemisia dargestellt war.[4])

Den grössten und bedeutendsten Teil aller staatlichen Plätze haben wir nunmehr kennen gelernt; es sind sowohl die lediglich für Staatsgeschäfte bestimmten Gebäude, wie die täglich reichbesuchten öffentlichen Verkehrsplätze durchwandelt. Eine zweite Art bleibt zu betrachten: die zur Erheiterung und Veredelung des Publicums bestimmten grossartigen Vergnügungsanlagen, wie Theater und Odeen. Insofern hängen diese Orte nahe mit den früher genannten zusammen, als sie nicht selten auch zu Versammlungsplätzen für Ekklesien u. s. w. dienten: diese Verwendung nun sowohl als ihre ungemeine Frequenz haben es zur Folge gehabt, dass man hier gleichwie auf der Agora auch Statuen der auf verschiedenste Weise verdienten Männer aufstellte. Doch ist es natürlich, dass das grösste Contingent hier diejenigen Statuen bildeten, deren Originale in engstem Zusammenhange mit dem Orte selbst standen. So finden wir im Odeion zu Athen eine Bildsäule des Dionysos; eine Statue des-

1) I, 2, 4 ὅσοις τι ὑπῆρχεν ἐς δόξαν.

2) P. VI, 24, 5 die Halle war durch eine Wand geteilt, an welche sich auf beiden Seiten Statuen lehnten. In dem der Agora zugewandten Teile stand Pyrrhon.

3) P. II, 31, 7. Oder waren die Statuen von den Athenern errichtet?

4) Wie, ist freilich rätselhaft. P. III, 11, 3 εἰσὶ δὲ ἐπὶ τῶν κιόνων Πέρσαι λίθου λευκοῦ. Die Ansicht von Urlichs, der wenn ich ihn recht verstehe κίων = Basis fasst (Neuntes Progr. des W. J. Würzburg 1877 S. 18), ist wegen des Artikels τῶν unmöglich, der unter den κίονες nur die Säulen der Halle verstehen lässt. Den Gedanken an ein Friesrelief schliesst die Angabe des Materiales aus. Am wahrscheinlichsten ist die Annahme Schaarschmidts, dass die Statuen auf den Säulen standen und die Decke trugen, die Stoa also eine ὑπερῷος war, de ἐπὶ praep. apud. Paus. S. 34. — Über die Stoa zu Theben Diod. XII, 70.

selben Gottes aus guter Zeit fand Newton[1]) im Odeion zu Bargylia, ebendort einen Apollo Musagetes[2]) wie es scheint und dessen Schwester Artemis, die auch der Musik keineswegs abhold war.[3]) Apollo allein sah man im Odeion von Patrai, hergestellt aus der nach einem Siege über die Galater gewonnenen Beute.[4])

Dass wir von Menschen allein Herrscher in gleicher Weise geehrt finden, liegt an unserer mangelhaften Überlieferung. Am Eingange des athenischen Odeion sah man Statuen ägyptischer Könige und Königinnen, unter diesen Arsinoe und Berenike, denen allen wegen zahlreicher Wohlthaten die Athener in dieser Weise ihren Dank bezeigt hatten[5]); ebendort standen die Statuen des Philipp, Alexander und Lysimachos, die nicht sowohl aus εὔνοια als aus Nützlichkeitsrücksichten, wie Pausanias[6]) malitiös bemerkt, errichtet waren. An der gleichen Stelle scheint man auch Pyrrhos mit einer Bildsäule geehrt zu haben.[7]) Beim Haupteingange des ephesischen Odeion endlich fand Wood[8]) Reste einer Marmorstatue des Lucius Verus.

Ungleich grossartiger war der Statuenschmuck, mit dem die Theater ausgestattet waren. Betrachten wir zunächst diejenigen Bildsäulen, für welche sich dieser Ort seiner Natur nach eignete, so ist hierher eine Statue des Papposilen mit dem kleinen Dionysosknaben zu rechnen, welche östlich vom athenischen Dionysostheater gefunden wurde[9]); gleichfalls muss an den in der Tripodenstrasse aufgestellten Satyr des Praxiteles erinnert werden.[10]) In demselben Theater fand man eine Bildsäule des Apollo aus dem fünften Jahrhundert[11]), dessen linker Arm vermutlich die Lyra hielt, während die Rechte das Plektron fasste[12]); ein Kopf ebenfalls einer Apollostatue wurde im Theater zu Taormina entdeckt.[13])

Weit zahlreicher sind die uns bekannten Menschenbildsäulen

1) Discov. II, 2, 605. Zweifelhaft ist der Silen am ephesischen Odeion Wood Ephesus 51.

2) Eine Muse mit siebensaitiger Lyra (Marmorstatue) am ephes. Odeion Wood 51.

3) Preller I, 242. Vgl. die Leier neben dem Kopfe der Soteira bei Müller D. A. K. II, 163a.

4) P. VII, 20, 6.

5) P. I, 8, 6 – 9, 3.

6) I, 9, 4.

7) P. I, 11, 1. Vgl. Wachsmuth Stadt Athen I, 624.

8) Ephesus S. 47.

9) Kekulé Theseion Nr. 39.

10) P. I, 20, 1. Vgl. die knieenden Silene an der Skene des Theaters, M. d. I. IX, 1870 tav. 16.

11) Über den Omphalos Conze Beitr. 15 und Bötticher Verz. der Gypsabg. des Berl. M.[2] 535. Verfehlt scheint mir Waldsteins Ansicht im Journal of hell. studies 1880, 168 ff.

12) Kekulé Theseion 70. Vgl. Furtwängler M. A. I. V, 39.

13) Kekulé A. Z. 1878 S. 7—8 hält ihn für ein Original des vierten Jahrhunderts.

dieser Art. Im athenischen Theater erwähnt Pausanias[1]) Statuen tragischer und komischer Dichter, meistens unbedeutender Grössen; doch befanden sich dort auch Bildsäulen des Sophokles, Euripides, Aischylos[2]) und seines eitlen Enkels Astydamas, dem nach einem Siege mit seiner Tragödie Parthenopaios diese Ehre zu Teil geworden war.[3]) Von Komikern sah man hier unter andern eine Bildsäule des Menander von Kephisodotos und Timarchos[4]); neben der Basis dieser Statue fand sich eine zweite, welche der Inschrift zufolge das Bild eines pergamenischen Poeten Q. Pompeius Capito getragen hatte.[5]) Sehr wahrscheinlich ist daher die Ansicht von Kumanudis, dass dieser Poet mit dem nicht namhaft gemachten Pfuscher bei Dio Chrysostomos[6]) identisch sei, der trotz seiner Erbärmlichkeit nicht nur eine Erzstatue, sondern diese noch neben einem der grössten Komiker erhalten hatte.

Von Schauspielern ist mir nur der Komöde Apollonios bekannt, welcher infolge eines Sieges in den seit Hadrian zu Athen gefeierten Olympien im Theater eine Bildsäule erhielt[7]); von Musikern ehrte man in gleicher Weise zu Milet den Kitharöden Archelaos[8]) und zu Magnesia a. M. seinen Fachgenossen Anaxenor, für den Alles, in besonders hohem Grade Antonius schwärmte.[9])

Auch Virtuosen bedenklicherer Qualität pflegte das Theater für ihre Vorstellungen eingeräumt zu werden: darum stellten die Hestiaier und Oreiten eine Erzbildsäule des Taschenspielers Theodoros mit einem Steinchen in der Hand im Theater auf, während die Athener dem Eurykleides sogar neben Aischylos ein Standbild errichteten.[10])

Ich erwähne noch die sehr ansprechende Vermutung von Urlichs[11]), dass Silanions sterbende Iokaste zum Schmuck eines Theaters gedient habe; in gleicher Weise fasst er auch die von Plinius dem Praxiteles zugeschriebene Gruppe der matrona flens und meretrix gaudens, wie ebenso den Sklavenhändler Leochares mit dem Knaben[12]) als einer Komödienscene entnommene Ornamente der Bühne auf. Die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme liegt auf der Hand, wenn wir sie auch durch kein sicheres Beispiel zu erhöhen vermögen. Vielleicht ist uns noch etwas ähnliches bekannt: wäre es nicht mög-

---

1) I, 21, 1.
2) P. I, 21, 2. Alle drei waren erst lange nach dem Tode der Tragiker gesetzt.
3) Suid. s. v. Cαυτὴν ἐπαινεῖc.
4) Hirschfeld tit. stat. 35.
5) C. I. A. III, 769.
6) Rede XXXI p. 400.
7) C. I. A. III, 120.
8) Athen. I, 19 B.
9) Strabo XIV, 648, vgl. Rayet Milet I, 130/31.
10) Athen. I, 19 B—E.
11) Observationes de arte Praxitelis Progr. von Würzburg 1858 S. 14.
12) Plin. XXXIV, 70—80. Doch vgl. Overbeck Plast. II³, 27.

lich, dass die in der Höhle über dem athenischeu Theater aufgestellte Gruppe des Apollo, der Artemis und der Niobiden[1]) demselben Gedanken ihre Aufstellung verdankte?

Haben wir gefunden, dass die genannten Statuen ausnahmslos aufs engste mit dem Orte selbst zusammenhingen, so werden wir im folgenden sehen, dass man hier auch um den Staat hochverdienten Göttern und Menschen, die mit dem Theater speciell gar nichts zu thun hatten, Bildsäulen errichtete, weil eben die grosse Frequenz dieses Ortes am geeignetsten war, um die dankbare Erinnerung an die hier dargestellten nicht erlöschen zu lassen. Im Theater zu Epidauros ist eine Statue des Asklepios und der Hygieia gefunden[2]): es ist bekannt, dass in dieser Stadt eines der berühmtesten Asklepiosheiligtümer von ganz Hellas lag. Ebenso war Artemis, die Schutzgöttin von Ephesos durch eine goldene Bildsäule im grossen Theater der Stadt geehrt.[3])

Localsagen veranlassten die Errichtung einer Statue der Europa auf dem Stiere im Theater zu Gortyna[4]), sowie die Aufstellung der Kämpfergruppe des Othryadas und Perilas zu Argos.[5])

Zu Tegea beim Theater sah Pausanias nur noch Basen, deren eine der Inschrift nach eine Statue Philopoimens getragen hatte; eine gleiche Auszeichnung war dem berühmten Feldherrn von den Megalopolitanern erwiesen.[6]) Bekannt ist uns ferner eine Bildsäule des Arat zu Sikyon[7]) und der Livia zu Epidauros.[8])

Höchst freigebig zeigten sich die Athener gegen Hadrian. Die Ausgrabungen im dortigen Theater förderten vier Basen mit In-

---

1) Dass es keine am Dreifusse befindlichen Reliefs waren, glaube ich mit Stark Niobe 113; doch mit den in der Nähe der Südmauer stehenden Bildsäulen des Parnopios und der Leukophryene haben sie kaum etwas zu thun.

2) Πρακτικὰ τῆς ἐν Ἀθ. ἀρχ. ἑταιρ. 1882, 22 ff. Die Hygieia (oder Epione?) soll noch aus Polyklets Zeit stammen (29), der Askl. römisch sein (38/9). Pollux nennt IV, 124 Statuen auf dem ὑποσκήνιον; vielleicht stand dort die Hygieia zwischen zwei an der Wand befindlichen Halbsäulen. Kabbadias vergleicht damit die Aufstellung der Bildsäulen im Nereidenmonument nach Falkeners Reconstruction.

3) Wood, Ephesus inscr. from the great theatre S. 10—34. Die gleichfalls hier stehende Ὁμόνοια ist gar keine griechische Göttin sondern erst aus der Concordia der Römer gebildet.

4) Spratt, travels and researches in Crete II, 30 — Jahn, Raub der Europa (Denkschr. Wien. A. 1870) Tafel 4a. Die Statue stammt nach Jahn aus der Kaiserzeit.

5) P. II, 20, 7. Herod. I, 82 erzählt die Fabel offenbar nach lakedaimonischer Quelle; nach argivischer Tradition war der Sieg, an den eben unsere Gruppe erinnern sollte, natürlich auf Seiten von Argos.

6) P. VIII, 49, 1 — Lebas II, 331.

7) P. II, 7, 5.

8) Πρακτικά 1882, 23—29. Auch eine Julia scheint (allerdings unbekannter) Verdienste halber eine Statue im knidischen Theater erhalten zu haben. Newton discov. II, 2, 445—755 Nr. 39.

schriften[1]) zu Tage, von denen die erste und zweite in der sechsten und ersten Kerkis der linken, die dritte in der ersten Kerkis der rechten Seite sich befanden; der Fundort des vierten Piedestals ist unbekannt. Die Inschriften lehren, dass die Statuen von Bule und Demos decretirt waren, wobei für je eine die Erechtheis, die Akamantis und die Oineis (der Name der vierten Phyle ist unlesbar) sorgten. Die eigentümliche Verteilung der Basen sowohl wie die nicht minder befremdliche Auswahl gerade dieser drei Phylen führen zu der Annahme, dass ursprünglich zwölf Statuen, je eine in einer Kerkis, sich befanden, und dass jede einzelne Phyle die Aufstellung einer derselben zu leiten hatte. Nur die Statue in der mittelsten Kerkis kann nicht von der dreizehnten Phyle, der Hadrianis (die erst später eingerichtet wurde) aufgestellt sein: hier scheint sich vielmehr die Bildsäule befunden zu haben, welche dem Kaiser schon früher während seines Archontates vom athenischen Volke errichtet war.[2])

Auf eine sehr interessante Nachricht muss ich noch hier bei Gelegenheit des Theaters aufmerksam machen. Wir erfahren aus einer Inschrift, dass zu Ephesos bei jeder rechtmässigen Volksversammlung eine Silberstatuette der Athena Pammusos an einer bestimmten Sitzreihe des Theaters aufgestellt werden sollte. In gleicher Weise liess man eine Anzahl von Bildsäulen der Artemis bei jeder Ekklesie und bei jedem gymnischen Agone aus dem Pronaos ihres Tempels in das Theater transportiren, mitunter auch an andern Tagen, wann Bule und Demos es für gut befanden.[3]) Die Ephesier wollten sich offenbar durch die festliche Ausschmückung ihres Theaters bei bestimmten Gelegenheiten eine Freude machen und den Fremden imponiren.

Es bleibt von öffentlichen Orten dieser Gattung nur noch die **Rennbahn** übrig, von deren Bilderschmuck uns einige vereinzelt dastehende Notizen erhalten sind. In Folge einer Localfabel war auf einer Säule des Hippodroms zu Olympia Hippodameia dargestellt, die eine Tänie in der Hand hielt, um den siegreichen Pelops damit zu schmücken.[4]) Im Stadion zu Herakleia am Pontos scheint ausser einer Statue des Agon sich noch ein Standbild des Schutzgottes Herakles, dem die Stadt den Namen verdankte, befunden zu haben[5]); und in ähnlicher Weise veranlasste wahrscheinlich die

1) C. I. A. III, 466 bis 469.

2) C. I. A. III, 464. Ich habe mich ganz den Ausführungen Dittenbergers zu C. I. A. III, 466 bis 469 angeschlossen.

3) Tragen mussten sie zwei ἐκ τῶν νεοποιῶν καὶ οἱ ἱερονεῖκαι καὶ σκηπτοῦχοι καὶ φύλακες; dieselben mussten sie wieder zurückbringen, wobei die Epheben vom magnet. Thore ab ihnen helfen sollten. Wood Ephesus Inscr. from the great theatre S. 10, 20, 32, 34.

4) P. VI, 20, 19.

5) Donaldson arch. n. 283 zu Fig. 75.

Frequenz des messenischen Stadions, dass man gerade hier dem Nationalhelden Aristomenes eine Erzbildsäule errichtete.[1])

Wir kommen jetzt zu der letzten Gattung der öffentlichen Plätze, als deren Hauptrepräsentanten man das Gymnasion ansehen darf. Es ist ohne weiteres klar, dass dergleichen Übungsanstalten eine ganz isolirte Stellung den eben besprochenen Plätzen gegenüber einnehmen, da sie von der Erledigung aller Staatsgeschäfte völlig frei sind und nur in einem mittelbaren Zusammenhange mit dem Staate stehen.

Es ist demgemäss kein Wunder, wenn auch der Statuenschmuck dieser Plätze nur auf diejenigen Götter und Menschen beschränkt ist, welche in engsten persönlichen Beziehungen zu diesem Orte selbst standen; es wird kein Zufall sein, dass sich weder die Statuen der Schutzgötter des Staates noch der um das Wohl desselben verdienten Menschen[2]) bei sonstigem Fehlen aller Beziehungen speciell zu diesem Orte nachweisen lassen[3]), obwohl man ihnen eine gewisse Berechtigung auch hier nicht absprechen könnte.

Von Göttern finden wir im Gymnasion vorzüglich Statuen des Hermes, des ἔφορος τῶν ἀγώνων[4]): so zu Athen[5]), zu Phigaleia[6]), zu Las[7]) und am Eingange eines Gymnasion zu Knidos[8]). Zu Sestos befand sich ausser ihm noch eine Statue des Herakles[9]), dessen Bild allein man in Sikyon[10]) und im dritten Peribolos des elischen Gymnasion sah.[11]) Es liegt in der Natur der Sache, dass man hier öfter die Bildsäulen von Heroen aufstellte, die sich durch eminente Körperkraft ausgezeichnet hatten[12]), als Vorbilder für die Jünglinge: daher standen im Gymnasion zu Messene ausser Hermes ebenfalls noch Herakles und Theseus, alle drei von der gesammten Hellenen-

---

1) P. IV, 32, 6.

2) Dass man dem elischen Faustkämpfer Sarapion im dritten Peribolos des Gymnasions eine Statue errichtete, obwohl er sich nicht um dieses gerade sondern um die gesammte Bürgerschaft durch Verteilung von Brod verdient gemacht hatte, widerstreitet unserer Behauptung nicht: der Pyktes gehörte natürlich ins Gymnasion. P. VI, 23, 6.

3) Wenn man die schon erwähnte Geschmacklosigkeit der Alabandeer abzieht, die wie aus Vitruv hervorgeht, einzig in ihrer Art dastand, S. 300.

4) Schol. Aischin. Tim. § 10 — Preller I, 337 — Lukian δὶς κατ. 8 — Philostr. gymn. 16 — Paus. IV, 32, 1.

5) P. I, 17, 2.

6) P. VIII, 39, 6.

7) P. III, 24, 7 ἄγαλμα ἀρχαῖον.

8) Wie eine Inschr. makedonischer Zeit lehrt, Newton discov. II, 2, 473 und 747. — Vgl. noch Anthol. Plan. 188.

9) μουσεῖον καὶ βιβλ. 1878, 21. Dedicationen von Gymnasiarchen an Hermes und Herakles bei Newton II, 2, 705 Nr. 63.

10) P. II, 10, 1.

11) P. VI, 23, 5.

12) Dion. Hal. ed. Reiske V p. 269 nennt die Athleten Ἑρμοῦ τε καὶ Ἡρακλέους μαθηταί τε καὶ ζηλωταί.

welt und auch von Barbaren nicht selten an diesen Orten geehrt, wie Pausanias bemerkt.[1])

Im Gymnasion des Kleinias zu Sikyon[2]) stand ausser einem Herakles in Hermenform noch eine Artemis aus weissem Marmor; für die gewandte Jägerin eignete sich dieser Ort nicht weniger[3]), wie für ihren Bruder Apollo, der zu Megara in dem bekannten Symbol einer kleinen Pyramide verehrt wurde.[4])

Endlich finden wir in Gymnasien auch Statuen derjenigen Götter, denen die geistige Ausbildung des Menschen am Herzen lag; dies scheint mir der Grund zu sein, welcher die Aufstellung eines Bildes der Athena im Gymnasion des Kylarabis zu Argos veranlasste.[5])

Einige Plätze ähnlicher Bestimmung schliesse ich hier an. Wir erfahren, dass in den Palaistren Bilder des Hermes und Herakles sich befanden[6]), aus schon oben entwickelten Gründen. Zu Elis in einer Palaistra sah man ein Relief, auf welchem Eros mit einem Palmenzweige dargestellt war, den ihm Anteros zu entziehen strebte[7]); auch Athenaios[8]) bezeugt uns, dass die Alten den Eros in Gymnasien neben Herakles und Hermes aufstellten. Weshalb, ist unschwer einzusehen: Eros ist hier nicht als listiger Knabe, sondern als ernster Jüngling aufgefasst; man verehrte ihn in den Gymnasien als Sinnbild der Freundschaft und Liebe zwischen Jünglingen und

---

1) IV, 32, 1. Vgl. Vitruv I, 7, 1. Wenn Paus. diese Statuen Werke ägyptischer Künstler nennt, dürfen wir daraus wol nur auf ihre hohe Altertümlichkeit schliessen.

2) Über die Verschiedenheit dieses Gymnasions von dem obigen s. Curtius Pelop. II, 494/5.

3) P. II, 10, 7 — vgl. VI, 23, 8.

4) P. I, 44, 2. Er war der Gott der Agone; vgl. den Apollo Aphetaios an dem Platze, an welchem der Penelope Freier ihr Wagenrennen begannen, P. III, 12, 1—13, 6. Preller I, 217. Besonders begünstigte er die musischen Wettkämpfe. Noch einen anderen Grund giebt Plut. Symp. VIII, 4, 4 an: παρ᾽ οὗ τὴν ὑγίειαν ἔχομεν θεοῦ, τοῦτον εὐεξίαν τε διδόναι καὶ ῥώμην ἐπὶ τοὺς ἀγῶνας ᾤοντο. Aus letzterer Ursache war auch das Gymnasion zu Smyrna dem Asklepios geweiht, Philostrat. V. S. II, 26, 2.

5) Siebelis zu P. II, 22, 9 meint zwar, quia ὑγίειαν praebebat, aber mit Unrecht, da, wie wir gleich sehen werden, auch geistig bedeutende Menschen dort Statuen erhielten. Zu jedem Gymnasion pflegte überdies ein μουσεῖον zu gehören (s. Petersen, Progr. von Hamburg 1858 S. 15 — Diog. L. IV, 1). Vgl. noch Cicero ad Att. I, 4.

6) Schol. Aischin. Tim. 10: θέλει δὲ εἰπεῖν, ὅτι ἀγαλμάτια ἦν, ὥσπερ καὶ ναϊσκάρια ἐν τῷ ἐνδοτέρῳ οἴκῳ τῶν διδασκαλείων καὶ τῶν παλαιστρῶν, Μουσῶν καὶ Ἑρμοῦ καὶ Ἡρακλέους. Die Musen beziehen sich wol auf das erstere Gebäude (oder auf beide), Hermes und Herakles nur auf die Palaistra.

7) P. VI, 23, 5. Über Anteros Preller I, 416.

8) XIII, 561 D: ὅτι δὲ καὶ οἱ τούτου (Πλάτωνος) πρεσβύτεροι κατὰ φιλοσοφίαν σεμνόν τινα τὸν Ἔρωτα καὶ παντὸς αἰσχροῦ κεχωρισμένον ᾔδεσαν, δῆλον ἐκ τοῦ κατὰ γυμνάσια αὐτὸν συνιδρῦσθαι Ἑρμῇ καὶ Ἡρακλεῖ, τῷ μὲν λόγου τῷ δὲ ἀλκῆς προεστῶτι.

Männern, welche in Griechenlands besten Zeiten die Seele der gymnastischen Übungen war.[1])

Ich erwähne bei dieser Gelegenheit ferner, dass sich zu Lakedaimon ausserhalb der Stadt ein sogenannter Dromos befand, der den Jünglingen für ihre Laufübungen überlassen war. Vor demselben wol nahe am Eingange traf Pausanias[2]) ein Bild des Herakles, dem die Epheben bei ihrem Übertritte in das Mannesalter zu opfern pflegten; weiter befanden sich hier Statuen der Διόσκουροι ἀφετήριοι, welche besonders die Spartaner als Schützer der Kampfspiele ehrten.[3]) In derselben Gegend lag ein Platanistas genannter Ort, der Kampfplatz der Epheben, eine rings von Wasser umgebene Insel, die mit dem Festlande nur durch zwei Brücken verbunden war, von denen die eine mit einem Bilde des Herakles, die andere mit einer Statue des Lykurg geziert war.[4])

Weit mehr bieten unsere Quellen über die an diesen Orten errichteten Menschenstatuen. Es kam in Griechenland nicht selten vor, dass vermögende Privatleute gerade solche öffentliche Bauten, welche der geistigen und körperlichen Ausbildung und dem Vergnügen des Volkes dienten, aus eigenen Mitteln unter freudiger Zustimmung des Staates aufführen liessen. Der Staat erfüllte dann also nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn er dergleichen Wohlthäter durch Bildsäulen an den betreffenden Orten ehrte. Daher sah man zu Athen im Gymnasion des Ptolemaios eine Erzstatue desselben[5]), während zu Kyme L. Vaccius Labeo, welcher von 752 bis 767 das dortige Gymnasion hatte erbauen lassen, ausser mit einem vergoldeten Gemälde noch mit drei Bildsäulen aus Erz, Marmor und Gold belohnt wurde.[6]). Die Gymnasiarchin Aurelia Lite erhielt im Gymnasion zu Paros eine Statue, als sie das bereits etwas altersschwach gewordene Gemäuer hatte repariren lassen.[7])

Allein auch Leute, welche in anderer Weise die hier hausenden Jünglinge beglückt hatten, erfreuten sich hin und wieder derselben Auszeichnung. So wurde ein Theopompos im Gymnasion Eretrias aufgestellt, als er eine Zeit lang das für die gymnastischen Übungen unentbehrliche Öl geliefert hatte[8]), und ebenso erhielten die Gymnasiarchen Menas und Metrodoros zu Sestos und Pergamon[9]) Bildsäulen wegen höchst anerkennenswerter Verwaltung ihres Amtes.

---

1) Worte Prellers I, 415 — Conze, Heroen und Göttergestalten I, 27.
2) III, 14, 6.
3) Kallim. Hymn. auf Pallas 24 mit Spanheims Noten. Vgl. Paus. V, 8, 4.
4) P. III, 14, 8 — Luk. Anach. 38 — Curt. Pelop. II, 235.
5) P. I, 17, 2. — Vgl. C. I. G. I, 360.
6) C. I. G. II, 3524.
7) C. I. G. II, 2384.
8) Rhangabé ant. hell. 689.
9) μουϲ. καὶ βιβλ. 1878 S. 22 — 1876 S. 22, 114.

Ebendarum ehrte man den Kosmeten Nymphodotos zu Athen durch eine Statue in der Palaistra.[1])

Sehr gerne pflegte man ferner die Statuen von Jünglingen und Männern, die sich durch einen vollendet schönen Körper oder durch bedeutende gymnastische Leistungen auszeichneten, hier aufzustellen, als leuchtende Beispiele für die Epheben und mächtigsten Sporn, womöglich denselben Gipfel durch ausdauernde Anstrengung und Übung zu erreichen. Aus dem ersteren Grunde stellten die Mantineer in einem Saale ihres Gymnasion Statuen des schönen Antinoos auf, den sie sich überdies auf dem Wege einer höchst verzwickten Verwandtschaftslegende als ihren Landsmann vindicirten.[2]) Besonders aber liebte man es, die Sieger in einem der berühmten Festspiele hier zu verewigen. Zu Antikyra sah man eine Bildsäule des Pankratiasten Xenodamos, der einen Sieg zu Olympia errungen hatte[2]), wie im Gymnasion von Pellene eine Statue des Pankratiasten Promachos, welchem in aufsteigender Reihe einmal zu Olympia, zweimal zu Nemea, dreimal in den isthmischen Spielen die Palme erteilt war.[3]) Ja, in Lakedaimon existirten sogar bestimmte Gesetze darüber. Die Sieger in den jährlich gefeierten Leonidasspielen erhielten eine bestimmte Summe zur Errichtung einer Herme oder Statue: für die Aufstellung derselben an irgend einer Stelle des Gymnasion hatten die Nomophylakes zu sorgen.[4])

Auch einzelne Epheben hat man, sofern sie sich rühmlichst vor ihren Commilitonen hervorthaten, ohne Zweifel öfters mit Bildsäulen belohnt. In der Palaistra zu Sparta erhielt ein Damokrates, dessen hervorragende Leistungen das Epitheton νέος Ἑρμείας verbürgt, eine Bildsäule[5]); und sicherlich sind unter den Ἑρμαῖ, die wir in den Gymnasien erwähnt finden[6]), nicht allein Bildsäulen des Hermes, sondern auch Büsten von Kosmeten und Epheben zu verstehen.

Endlich darf es bei dem steten innigen Zusammengehen körperlicher und geistiger Ausbildung bei den Hellenen nicht Wunder nehmen, wenn man hier auch litterarische Grössen durch Statuen ehrte. Im allgemeinen natürlich beschränkte sich diese Ehre auf die Historiker, Philosophen und Poeten, die hauptsächlichsten Leiter der Jugenderziehung. Eine Statue des ‘alten Herodot’ zierte das

---

1) C. I. A. III, 1104, Neubauer comment. epigr. 19. — Eine Menge von Kosmetenstatuen, die ohne Frage früher in Gymnasien standen, s. bei Dumont Bulletin de corr. hell. I, 229 ff.; hierher gehörige Epigramme bei Kaibel 950 ff.

2) P. X, 36, 9.

3) P. VII, 27, 5, Die Statue war auffallenderweise aus Marmor. Eine andere hatten ihm die Pelleneer noch nach Olympia geweiht. P. VI, 8, 5.

4) Leb. II, 194. Warum gerade diese Behörde, erklärt P. VI, 24, 3.

5) Kaibel 949.

6) P. I, 17, 2 — Plin. 35, 2.

Gymnasion von Halikarnass[1]); zu Athen stand ebendort eine Bildsäule des Historikers Juba.[2]) Desgleichen wird von einer Statue des Berossos, der sich ebenfalls mit Geschichte beschäftigte, wenn er auch seinen astrologischen Kenntnissen den hauptsächlichsten Teil seines Ruhmes verdankte, in einem Gymnasion Athens berichtet[3]); von Philosophen war der berühmteste Stoiker, Chrysippos, durch eine Bildsäule im Gymnasion des Ptolemaios ausgezeichnet.[4]) Alles Maass überschritten die Ehrenbezeugungen, welche von den Halikarnassiern auf einen G. Julius Longianos gehäuft wurden, ein im übrigen so völlig unbekanntes Talent, dass die Kunde von seiner Existenz nur einem Steinfragment verdankt wird. Seine Recitationen versetzten ganz Karien in eine so erstaunliche Ekstase, dass z. B. die Bewohner von Halikarnass ausser vielen Statuen an anderen öffentlichen Plätzen und der Vergünstigung, mit seinen sämmtlichen Opera die öffentlichen Bibliotheken überschwemmen zu dürfen, ihm auch noch eine Bildsäule im Gymnasion der Stadt neben dem Standbilde des alten Herodot errichteten.[5])

Die folgenden, dem Gymnasion ihrer Bestimmung nach eng verwandten Orte, die noch zu betrachten bleiben, sind zwar Privatanlagen, haben aber doch wie Gymnasien und Palaistren den Charakter öffentlicher Bauten und lassen sich daher von diesen nicht gut trennen, um so weniger, als sie mit ihnen auch in Bezug auf den Statuenschmuck übereinstimmen. Hierher gehören die Schulen. Allerdings wissen wir über die Ausstattung derselben seitens der Griechen nur sehr wenig: die einzige mir bekannte Angabe darüber lehrt, dass sich Bildsäulen der Musen in denselben zu befinden pflegten.[6]) Doch noch einer Göttin, der Athena Bild wage ich den griechischen Schulen unbedenklich als Schmuck zu vindiciren, obwohl ihre Aufstellung uns nur als römische Sitte bezeugt ist[7]); wo ist die Annahme einer Entlehnung von Seiten der Römer natürlicher, als bei der hellenischsten aller Göttinnen? Eine willkommene Parallele zu dieser Verehrung bildet die Statue der Athena im Gymnasion des Kylarabis zu Argos; auch eine Stelle Lukians in seinem

1) Παρὰ τὸν παλαιὸν Ἡρόδοτον Leb. III, 1618, vgl. die Anmerkung.

2) P. I, 17, 2.

3) Plin. VII, 37.

4) P. I, 17, 2. Diog. L. VII, 182 ἀνδριάντος τοῦ ἐν Κεραμεικῷ und Cicero de fin. 11 meinen wol dieselbe.

5) Lebas III, 1618. Beiläufig erwähne ich hier das γυμνάσιον Ὁμήρειον auf Chios, in welchem einer Inschrift (C. I. G. II, 2221) zufolge die Presbyteroi einem Megakles eine Statue errichteten. Alle näheren Verhältnisse dieses Gymnasion sind unbekannt; dass es aber ganz andere Zwecke wie die oben behandelten verfolgte, ist man wol aus dem Beinamen und den sonstigen Homerreminiscenzen auf Chios zu schliessen berechtigt.

6) Schol. Aischin. Tim. 10, s. oben. Die Bilder standen in kleinen Aediculae, ναϊσκάρια.

7) Juvenal X, 116.



kleinen Vortrage περὶ τοῦ οἴκου[1]) ist hierfür nicht ohne Interesse. Er erzählt von einem prächtigen Saale, den sein reicher Besitzer allein für Conversationen und Recitationen bekannten Stiles in dieser Weise hatte ausstatten lassen. Dort nun befand sich, inmitten einer mit Gemälden geschmückten Wand in einer Aedicula oben über der Thür eine Bildsäule Athenas, der Schützerin alles geistigen Lebens der griechischen Nation.[2])

Ferner kommt hier noch die Akademie zu Athen in Betracht, in welche der Perser Mithridates eine Statue Platos von Silanion aufstellte, nach Chr. Petersens ansprechender Vermutung im Hörsaale und zwar in dem darin befindlichen Musenheiligtume[3]); Theophrast bestimmte in seinem Testamente gleichfalls das Museion für eine Bildsäule des Aristoteles und vielleicht auch für die noch von Praxiteles zu vollendende Statue des Nikomachos.[4])

Endlich erwähnen wir hier wol noch am besten die Bibliotheken. Unzweifelhaft ist die bekannte Ausstattung der Bibliothek des Pollio zu Rom mit Büsten der berühmtesten Autoren nur eine Nachahmung griechischer Sitte; die Vermutung liegt nahe, dass wir in Alexandreia oder Pergamon die Muster zu suchen haben.[5]) Berichtet wird uns nur von einer Statue des Dio Chrysostomos zu Korinth und nur durch Zufall, weil auch ihr das in römischer Zeit so gewöhnliche Malheur passirte, kurze Zeit nach der Aufstellung auf eine andere Persönlichkeit umgeschrieben zu werden.[6])

Damit ist unsere Wanderung durch die öffentlichen profanen Plätze der Stadt beendet: sie hat uns eine auffallende Verschiedenheit dieser von den heiligen Orten gelehrt. Während jedem Menschen das Recht zustand, alles was er wollte in die letzteren zu weihen, sofern nicht ganz eigentümliche Hindernisse vorlagen, waren die profanen Plätze dem Privatmanne durchaus verschlossen: eine besondere Zustimmung des Staates war für ihn jedesmal erforderlich, die erst sehr spät und auch wol nicht überall zum blossen Scheine herabgesunken ist.[7]) Der Staat hatte allein das Recht, an seinen ihm unmittelbar gehörigen Plätzen Bildsäulen zu errichten[8]); der daraus folgende Grundsatz, hier nur Statuen aufzustellen, die von allgemeinem Interesse waren oder wenigstens sein sollten, umgrenzte sehr bestimmt den Schmuck dieser Orte.

1) Cap. 26.
2) Preller I, 184.
3) Diog. L. III, 25 — Petersen Prg. von Hamburg 1858, S. 44.
4) Diog. L. V, 51/2.
5) Vgl. Plin. 35, 2. Einiges über Hermen in gr. Bibliotheken bei Otto Hirschfeld V. G. 191 Anm. 5: vilicus hermarum. Über römische Marquardt, Privatalt. II, 597, 7.
6) Dio Chr. XXXVII, S. 104.
7) Vgl. meine Dissertation de cura stat. apud. Gr. S. 18—19.
8) Übertretungen, wie die von Cicero Verr. II, 21 (invitissima civitate) und Plin. 34, 14 erwähnten bestätigen nur die Regel.

II.

Der Statuenschmuck der privaten Orte.

1.

Der heiligen.

Dass uns für die privaten Orte ein bei weitem nicht so reichhaltiges Material wie für die öffentlichen zur Verfügung steht, liegt in der Natur der Sache. Einmal war in den besten Zeiten Griechenlands die Einrichtung des Hauses die denkbar einfachste und speciell in Bezug auf den uns interessirenden Gegenstand, andererseits sind die Angaben darüber leichterklärlicherweise fast ohne Ausnahme durchaus zufälliger Natur. Um so interessanter ist es, dieses geringe wenigstens genauer zu betrachten.

Zu den privaten heiligen Orten, die wir zuerst behandeln wollen, darf man streng genommen allein die Grabstätten rechnen. Nur günstige Funde ermöglichen uns eine Vorstellung, wie beliebt die Verzierung von Gräbern durch Bildsäulen gewesen sein muss; die Litteratur schweigt merkwürdigerweise so gut wie ganz darüber.

Auch hier beginnen wir mit einer Betrachtung der Götterstatuen. Dass Aphrodite als Grabfigur verwandt ist, können wir nur aus ihrem Beinamen ἐπιτυμβιδία[1]) schliessen. Statuen derselben sind nicht nachweisbar; oder sollen wir in der sog. Matidia, die zwei Mohnköpfe in der linken hält, eine Aphrodite und nicht vielmehr eine Portraitstatue einer Todten erkennen?[2])

Sehr gewöhnlich scheinen wenigstens seit dem vierten Jahrhundert Bildsäulen des Hermes (und zwar, soviel bis jetzt bekannt, alle den Typus des praxitelischen repräsentirend) zur Zierde von Gräbern verwandt zu sein. Die zierliche Statue von Aigion hat Körte neben einer Anzahl anderer mit Recht dafür in Anspruch genommen[3]); litterarisch bezeugt sind uns Hermesbilder als Grabaufsätze durch die dreissigste Fabel des Babrios und vielleicht durch eine Stelle des Pausanias.[4])

In ähnlicher Haltung wie Hermes finden wir Statuen des Hypnos, deren Verwendung zum Grabesschmuck kaum bestritten

1) Plut. qu. r. 23 — consol. ad Ap. 14 — Clem. Al. protr. 32.

2) Clar. 944, 2417 danach hier Fig. 2. Ist aber vielleicht die Hestia Giustiniani eine Grabaphrodite? Auf Aphrodite deutete sie schon Conze Beitr. 18. Vgl. die Replik Clar. 534, 1122 A (Schreiber Mus. Torl. A. Z. 1879, Nr. 393).

3) M. A. I. III, 95 bis 103. Nur für die Bildsäulen aus Andros und Thasos kann ich seiner Deutung nicht beistimmen, worüber später.

4) X, 12, 6: im Apollohaine zu Troas stand neben der Sibylle Herophile Grab Hermes; gehörte er aber hierzu oder zu den Nymphen neben der Quelle?

werden kann.[1]) Nicht selten sind ferner die geflügelten Eroten, die sich traurig gesenkten Hauptes auf eine umgewendete Fackel stützen, gleich denen, die so oft die Vorderseiten von reliefirten Sarkophagen einrahmen[2]); häufig auch liegen sie in tiefem Schlummer da, oft mit Mohnköpfen in einer Hand, während eine Eidechse neben ihnen über den Boden schlüpft.[3])

Nahe lag es auch, die Sängerinnen der Todtenklage, die Sirenen hier zu verwerten; schon in früher Zeit schmückte man Gräber mit Statuen derselben, wie die des Sophokles und Isokrates.[4])

Zweifelhaft, aber nicht unwahrscheinlich ist es, dass man Grabmäler auch mit Gruppen mythologischen Inhaltes ausstattete: keine eignete sich dazu so gut, wie der Besuch der Selene bei Endymion, den Hypnos der Göttin zu Liebe in tiefem Schlafe gefangen hält.[5])

Wir können nach diesen Betrachtungen den Schluss kaum abweisen, dass den Hellenen Götterstatuen als Grabschmuck nicht besonders zugesagt haben. Ausser den Sirenen haben wir nur Hermes und auch erst seit Praxiteles öfter gefunden: die Eroten dürfen wir kaum vor die römische Zeit setzen und eine Gruppe wie die von Endymion und Selene verrät deutlich durch ihren Inhalt, dass ihre Entstehung nicht vor die Zeit des Idylls fallen kann. Ein Bild des Todten auf das Grab zu setzen — das ist hellenische Sitte[6]), die wir vom Beginn der griechischen Geschichte bis zu ihrem Ende nachweisen können. Üblicher wird wol stets die Anwendung von bemalten oder reliefirten Grabstelen gewesen sein: doch zu derselben

---

1) D. A. K. II, 877 — Clar. 762, 1860. In der Gruppe von S. Ildefonso ist wol Hypnos mit Thanatos zu erkennen. So deuteten sie schon Lessing und Welcker. S. v. Quandt Beob. auf einer Reise in Spanien 226.

2) Clar. 650 B, 1504 A — 762, 1861 — Conze Heroen und Göttergestalten I, 49, 1, S. 28.

3) Wie Becker Augusteum III, 152, Conze Heroen u. G. I, 49, 2, S. 28. Sehr selten sitzen sie wie Clar. 664 A, 1459 D und D. A. K. II, 662, vgl. die Figur auf einem Prometheussarkophag bei Brunn Vorlegebl. No. 4.

4) Preller I, 505, Conze Her. II, 44. Vgl. Anthol. Pal. VI, 491 — VII, 710 — Eur. Hel. 169. Die χαλκῆ παρθένος auf dem Midasgrabe könnte nach Benndorf (Sic. Vasenb. II, 19, S. 89) und Milchhöfer M. A. I. 1879, 64 auch eine Sphinx sein; über letztere genügt es, auf Milchhöfer zu verweisen, da sie als Rundfigur auf gr. Gräbern nicht ganz sicher ist.

5) Neben der von Dütschke Ant. B. in Oberitalien V, 475 hierfür in Anspruch genommenen Gruppe kommt noch eine vollständigere in Betracht, deren Composition wir uns genau vergegenwärtigen können aus den Motiven des Stockholmer Endymion, der Selene vom Capitol (Mus. C. III, 18, vgl. die Berliner Bronce Friederichs Baust. II, 1845, Mus. Borb. I, 110) und des Hypnos aus Madrid A. Z. 1862, T. 158. Auf ein derartiges Original weist uns das Sarkophagrelief bei Lasinio raccolta 63.

6) Die Griechen übernahmen sie wol von den Ägyptern, vgl. Perrot-Chipiez Ägypten S. 141, 572 (Pietschmann), von den Griechen die Römer, höchst wahrscheinlich auch die Südrussen (Aspelin Ant. du nord finno-ougrien, Lief. I, S. 84).

Zeit wie diese sind auch schon Rundfiguren nachweisbar. Lolling hat aus den Einsatzlöchern, die sich in zwei attischen Basen[1]) des sechsten Jahrhunderts befanden, den Schluss gezogen, dass wir es hier nur mit Postamenten von Statuen zu thun haben können, und ihm folgend hat Löschcke noch etwa sieben bis acht andere Basen derselben Zeit sicher als Träger statuarischer Monumente erwiesen.[2]) Wie dem genannten Resultate stimme ich ebenso durchaus der Ansicht Löschckes bei, dass viele der archaischen sogenannten Apollostatuen nichts anders als schüchterne Versuche einer Portraitirung des Todten sind, um so mehr, als neuerdings Milchhöfer sogar den Apollo von Tenea, der bisher für einen der Hauptrepräsentanten des archaischen Apollotypus galt, als menschliche Grabfigur sehr wahrscheinlich gemacht hat.[3]) Nicht nur die Existenz dieser Sitte also, sondern bereits eine gewisse Verbreitung derselben dürfen wir für das sechste Jahrhundert annehmen.[4])

Eine erfreuliche Bestätigung dafür liefert uns ausser einer schwarzfigurigen Vase, auf der, wie ich glaube, die Statue einer attischen Todten in ihrem von einem Löwen bewachten Grabtempel dargestellt ist[5]), vor allem das bald nach Solon erlassene Verbot, kein Grabmal mit Stuccaturarbeit zu verzieren noch mit Bildsäulen zu schmücken.[6]) Natürlich hatte es wie alle Luxusgesetze den entgegengesetzten Erfolg, und wir hören denn auch, dass Demetrios von Phaleron es wieder erneuern musste.

Es kann nur Zufall sein, dass uns für die Folgezeit kein so reiches Material zur Verfügung steht wie gerade für das sechste Jahrhundert; aus dem fünften ist uns ausser dem Fragment einer

---

1) C. I. A. I, 477 b Xenophantos, I, 469 Phrasikleia, M. A. I. 1879, S. 10.

2) M. A. I. 1879, S. 300 ff.

3) A. Z. 1881, S. 54/5. Auch die Portraitköpfe des sechsten Jhdts. in der Sammlung Sabouroff mögen zu Grabstatuen gehört haben, können aber natürlich ebensogut Reste von Athletenbildsäulen oder Portraitanathemen (vgl. S. 267, 2) sein.

4) Gegen Ross arch. Aufs. I, 65. Doch hält sie auch Milchhöfer M. A. I. 1880, S. 170 im sechsten Jhdt. nicht für sehr verbreitet, sondern meint, dass die Errichtung von Grabstelen und Statuen damals nur bei besonderen und ungewöhnlichen Anlässen erfolgte.

5) Ähnlich dachte schon Gerhard A. V. IV, S. 4 zu Taf. 241.

6) Cicero de leg. II, 26, 65: sepulcrum neque opere tectorio exornari nec hermas hos quos vocant licebat imponi. S. Hermann-Stark gottesd. Altert. III, § 40, 31. Milchhöfer setzt es an den Anfang des fünften Jahrhunderts M. A. I. 1880, S. 172. hermas ist wol nur ein ungenauer Ausdruck Ciceros. Dass keine Götterbildsäulen darunter verstanden werden dürfen, lehren die Grabstelen, die nur Bilder von Menschen zeigen; auch würde ich einem attischen Nomotheten alles andere eher zumuten, als das Verbot, den Schutz des Grabes einer Götterstatue anzuvertrauen. Auch jene Basen trugen Menschenbilder mit Ausnahme vielleicht einer, auf welcher sich Spuren fanden, die Löschcke auf einen Löwen zu weisen schienen.

Reiterstatue nur das Original der berühmten Penelope bekannt, worauf wir noch kommen, aus dem vierten die Statue des Xenophon auf seinem Grabe zu Skillus[1]), die eines Kriegers neben seinem Rosse von Praxiteles und zwei schöne Mädchenbildsäulen aus derselben Zeit. Der Grenze des vierten und dritten wird der Jüngling und die Frau von Andros angehören, einer späteren Zeit die Frau von Aigion. Die weitere Fortdauer dieser Sitte bestätigen dann ausser einer Anzahl sepulcraler Epigramme[2]) noch eine Reihe von erhaltenen Bildsäulen, die wir später bei der Besprechung der wichtigsten Typen der Grabstatuen erwähnen werden. Wir wagen nicht zuviel mit der Behauptung, dass dieser äussere Gräberschmuck mit der Fähigkeit der Kunst, lebensgrosse Rundwerke zu schaffen, aufkam und mit ihr endete. Als das letzte mir bekannte Beispiel nenne ich die Statue des Stephanephor Lamachos, von der uns Constantin Porphyrogennetos erzählt.[3])

Verbreitet dürfen wir uns diese Sitte wol über ganz Griechenland denken, soweit die Kunst überhaupt Boden fasste[4]): in Attika herrschte sie, wie wir gesehen, schon sehr früh, später in ganz bedeutendem Maasse auf den Inseln des ägäischen Meeres, worüber uns reiche Funde eine überraschende Aufklärung geben. Besonders viele Grabstatuen hat Ross auf den dorischen (aristokratisch regierten) Inseln gesehen; namentlich pflegten die Adelsfamilien von Thera und Anaphe die Gräber mit den Bildsäulen der Verstorbenen zu schmücken. Allerdings sind diese Statuen fast durchweg von zweifelhaftestem Kunstwerte.[5])

Unter den dorischen Inseln können wir diesen Grabschmuck noch für Phólegandros, unter den jonischen für Andros, Delos, Amorgos nachweisen.[6]) Auch für Thasos ist seine Existenz bezeugt, wo Conze auf einem Gräberfelde Trümmer eines korinthischen Säulenbaues aus thasischem Marmor, eines Grabmales zweier Brüder, fand, in welchem ursprünglich die Statuen der beiden heroisirten Verstorbenen standen[7]); den ebendort gefundenen Torso einer bekleideten weiblichen Figur darf man demnach wol ebenfalls als den Rest einer Grabstatue betrachten. Allem Anscheine nach war es auch zu Kary-

1) P. V, 6, 6 — Pervanoglu Grabstelen 26/7.

2) Kaibel 260 (3 Jhdt. vor Chr. vgl. Smith and Porcher Cyrene, S. 30, Taf. 19) — röm. Zeit: 108 Athen — 186 Bithynier in Korkyra — 3 bis 4 Jhdt. nach Chr. 590 Aquä Sextiä — 406 Ikonium. Hadrian liess auf Alkibiades Grab zu Melissa dessen Statue aus par. Marmor setzen. Athen. XIII, 574 F.

3) De admin. imp. 53. S. 155.

4) Vgl. P. III, 24, 10 — V, 5, 5 — VII, 2, 9 — VIII, 4, 9.

5) Ross Abhdl. der Bayr. Ak. 1837 S. 427 = arch. Aufs. I, 48 ff. — Inselr. I, 79—80. Vgl. Weil M. A. I. I, 251 über dieselben.

6) Ross Inselr. I, 66 — 72 — 172 — II, 18 — III, 26 — 30 — 31 — 141.

7) Reise auf den Inseln des thrak. M., 19. Ein Torso ist davon erhalten, wie der folgende der Frauenbildsäule überlebensgross; beide setzt Conze gegen die römische Zeit hin.

stos auf Euboia ein Gräberfeld, auf dem Ross zwei nicht vollständig erhaltene Bildsäulen ziemlich guter Arbeit sah, eine männliche und eine weibliche, die beide bis auf die Füsse bekleidet waren.[1])

Der Grund für die Häufigkeit dieser Sitte ist, wie schon Ross hervorgehoben hat, im Heroencultus zu suchen: es lag nahe, auf den dorischen, aristokratisch regierten Inseln die Sprösslinge der Adelsgeschlechter als Heroen zu weihen.[2]) Theräische Inschriften lassen darüber keinen Zweifel; ich erinnere hier nur an das Testament der Epikteta, die an der einfachen Errichtung der Statuen ihrer Familie in einem Heroon sich nicht einmal genügen liess, sondern noch einem Verwandtencollegium gegen Bezahlung unglaublich klingende Ehrenbezeugungen an bestimmten Tagen für diese Bildsäulen vorschrieb.[3])

Hierin scheint auch die Erklärung für die sonst befremdliche Thatsache zu liegen, dass die Sitte, den Todten in ganzer Figur auf sein Grab zu stellen, auf den jonischen Inseln sich keineswegs derselben Verbreitung wie auf den dorischen (besonders Thera und Anaphe) erfreute[4]): bei diesen demokratisch regirten Inseln lag der Gedanke an die Heroisirung einzelner naturgemäss ferner.

Die Form der Grabstatuen wird nach Zeit und Ort verschieden gewesen sein. In Attika dürfen wir für die ältere Zeit wol nur ἀνδριάντες annehmen, deren Typus uns die archaischen Apollobildsäulen kennen lehren; ob Hermen, bezweifle ich. Denn Hermen von Menschen kommen erst erheblich viel später auf und Bilder des Hermes kann ich wegen der oben angegebenen Gründe nicht unter diesen nur von Cicero bezeugten hermae verstehen. Auch für die Folge sind uns nur Statuen in ganzer Figur bekannt; sie scheinen auch in der römischen Zeit die Regel gewesen zu sein, da uns nur einige späte sepulcrale Epigramme die Anwendung von Büsten bezeugen. Sehr auffallend sind die auf den Inseln von Ross häufig gesehenen Statuen, welche nur den halben Menschen wiedergeben, offenbar eine Erfindung sparsamer aber geschmackloser Privatleute.[5])

Endlich noch ein Wort über den oft ungeheuren Luxus, der bei der Ausstattung von Gräbern zur Schau getragen wurde. Wie weit man darin ging, lehrt uns das eine Weltwunder, das viele, wenn auch freilich nicht entfernt ebenbürtige Analogieen gehabt haben wird. Solche mögen des Demetrios Verbot zu Athen veranlasst haben. Ich erinnere hier nur noch an die eigentümliche Idee des

---

1) Königsr. II, 27. Die Inschr. bietet noch Ϟ. — Für die um die Grabeingänge herum in den Felsen gehauenen Statuen in Lykien s. Fellows 273 Taf. 24 d. deut. Übersetzung.

2) Inselr. II, 18.

3) C. I. G. II, 2448.

4) Vgl. R. Weil M. A. I. I, 241.

5) Arch. Aufsätze I, 65 ff. An denselben Orten finden sich aber auch Bilder der ganzen Menschenfigur.

Theodektes von Phaselis, sein auf dem Wege nach Eleusis gelegenes Grabmonument mit Statuen der berühmtesten hellenischen Dichter von Homer herunter auszuschmücken.[1]) Wie der Privatmann in seiner Wohnung seine geistigen Freunde zu versammeln pflegte, so nahm er sie ins Grab mit.

Wir gehen nach diesen Vorbemerkungen auf die hauptsächlichsten Typen der uns erhaltenen Grabstatuen ein. Männer pflegte man, soviel uns bekannt, stehend darzustellen: in älterer Zeit genau entsprechend den archaischen Apollofiguren. Später wird die Bildung eine sehr mannigfaltige gewesen sein, ebenso wie sie uns die Grabstelen lehren, und je nach des Todten Beruf eine verschiedene: jener Krieger liess von Praxiteles seine Statue wol in voller Rüstung neben seinem Rosse darstellen[2]); einen kurzen Chiton trug ein athenischer Reiter[3]); bis auf die Füsse bekleidet hatte sich der Karystier bilden lassen; nackt werden in der Regel Jünglinge gewesen sein. Die schöne Statue von Andros ist eine Nachbildung des praxitelischen Hermes[4]): sie stellt den Todten dar, worüber die um den Baumstamm sich ringelnde Schlange ebenso wenig Zweifel erlaubt, wie bei dem Torso von Thasos. Jünglinge wird man wol häufiger im Typus dieses Hermes gebildet haben: die lässige Haltung und der träumerische Blick eigneten sich so sehr für eine Grabstatue.

So verschiedenartig wie die Bildung der Männer kann die der Frauen selbstverständlich nie gewesen sein: hier herrscht im ganzen eine grosse Einförmigkeit. Die älteste Zeit wird auch sie nur stehend dargestellt haben, was ich aus dem Vasenbilde bei Gerhard abnehme: ein bis auf die Kniee reichendes Tuch hat die Athenerin hier umgeschlagen, das über ihre Arme fällt und nur die rechte Hand freilässt, während der Hinterkopf durch einen Schleier, der vielleicht nur ein Teil des Umschlagetuches ist, verdeckt wird.[5]) Dieser Typus bleibt mit geringen Veränderungen Jahrhunderte hindurch bestehen: nur die Haltung wird ungezwungener, die Arme liegen nicht so symmetrisch am Körper an, der Kopf wird leise geneigt. Den Frauen von Andros und Aigion ist das lange Umschlagetuch, das zugleich

---

1) V. X or. Isokr. IV, 360 — P. I, 37, 4.

2) P. I, 2, 3 — Brunn I, 348. Des Paus. Zusatz, „Ross wie Reiter sei von Praxiteles" erlaubt nur den Gedanken an ein Rundwerk, da ein Relief von zwei Figuren selbstverständlich nur von einem Künstler gearbeitet wurde, jene Bemerkung also albern wäre. So schon Schaarschmidt de ἐπὶ praep. 23. (Ein Grabaufsatz war auch wol des Reiterführers Nikasichoros Statue, 3. Jhdt., Kaibel 855.) Der Typus der Darstellung wird derselbe wie auf der bei Bötticher, Baumcult., Fig. 63, abgebildeten Stele gewesen sein.

3) M. A. I. IV, 303.

4) Abgebildet Ἐφημ. ἀρχ. 915 — Stephani Parerga I, 1. Eine Skizze Grüttners nach dem Abgusse im Berl. Mus. liegt Fig. 1 zu Grunde.

5) Ähnlich werden wir uns die Phrasikleia vorzustellen haben.

als Schleier diente, vom Haupte herabgeglitten[1]); verhüllt steht die schöne Herculanerin da[2]), ebenso die von Overbeck auf Penelope gedeutete Statue der ehemaligen Campanaschen Sammlung[3]), in der ich nichts wie eine Grabbildsäule erkennen kann. Leicht ordnen wir jetzt eine Anzahl bisher ungenügend erklärter Statuen in diese Kategorie ein: die meisten der bei Clarac „Pudicitiae" getauften sind nichts weiter als Grabfiguren[4]), gleich manchen auf Familienglieder des römischen Kaiserhauses gedeuteten Bildsäulen.[5])

Verbreiteter wird allem Anscheine nach die Sitte gewesen sein, die Verstorbene auf ihrem Grabe sitzend darzustellen[6]), ob auch die Zahl der uns bekannten Beispiele zu diesem Schlusse nicht führen mag. Das erste uns bekannte Sitzbild, das ein Grab zierte, ist das in den Anfang des fünften Jahrhunderts gehörige Original der vaticanischen Penelope[7]): auf einem Felsstücke sitzt hier die Todte mit übergeschlagenen Beinen: das Himation ist ihr von den Schultern gefallen. Die linke stützt sie auf ihren Sitz; der rechte Ellenbogen ruht auf dem linken Knie, während die emporgehobene Hand nach dem schwer nach vorne herabsinkenden, verschleierten Kopfe gerichtet ist. Dem vierten Jahrhundert gehören zwei sehr schöne sitzende Mädchenstatuen in Lebensgrösse aus pentelischem Marmor an, welche in der Nähe von Menidi gefunden wurden. Ihre Aufstellung an einem Grabe ist zwar nicht bezeugt, doch genügt ein Blick auf die schmerzlich zusammengesunkene Haltung der Mädchen,

1) S. Körte, M. A. I. III, Taf. VI, S. 97, 98, vgl. Clar. 498 C, 973 A. Die Karystierin hatte das Obergewand über den (jetzt fehlenden) Kopf gezogen, s. die Abbildung bei Stephani, Bull. hist. phil. de l'acad. de Petersb. 1853, 250.

2) Auf ihre Ähnlichkeit mit der Statue von Aigion hat schon P. Weizsäcker A. Z. 1880, S. 101, hingewiesen. Vgl. Clarac 949, 2443 A.

3) B. S. G. 1861, 265 ff, Taf. V, B, C. Als Grabstatue hat sie, wie ich später sah, auch schon Furtw., S. Sabour. zu Tafel 15 bis 17 aufgefasst. Ein Hinweis auf die Stele der Demetria und Pamphile wird jeden Zweifel aufheben. Vgl. noch Clar. 778, 1950.

4) Alle haben das Himation über den Kopf gezogen, so dass nur das Gesicht und ein Teil der Haare sichtbar bleibt: die r. führen sie zum Kopfe (gewöhnlich fasst sie den Schleier), während der l. Arm in der Richtung der Taille am Körper liegt und bisweilen den rechten Ellenbogen stützt: Clar. 331, 1885. 764, 1879—80. 765, 1881 und 1884. 766, 1888. 762 B, 1892, 1895. 762 C, 1893. — Vgl. übrigens Pasqui, A. d. J. 1877, S. 79.

5) Z. B. Clar. 929, 2371. 965, 2483, danach hier Fig. 8. Eine leise Änderung des gewöhnlichen Motives zeigt die Matidia, welche aber die Mohnköpfe deutlich als Grabfigur bezeichnen, S. 312. Während ich für diese Statuen eine sepulcrale Bestimmung sicher in Anspruch nehme, zweifle ich bei Cl. 978 C, 2339, 2425 B u. a.

6) Die Grabstelenbilder machen dies wahrscheinlich, Pervanoglu S. 54.

7) Dass sie zum Grabesschmuck gedient, bezweifelt heute wol Niemand mehr, vgl. Furtwängler, Samml. Sabouroff zu Taf. 15, 16, 17. Drei jonische Grabstatuen im Louvre kenne ich nur aus Löschckes Erwähnung M. A. I. IV, 304.

um Furtwänglers Deutung auf Grabstatuen unverzüglich anzunehmen.[1]) Die Bildsäulen waren bestimmt, einander gegenüber aufgestellt zu werden, wie ihre genau entsprechende Haltung lehrt: sie dienten also wahrscheinlich zum Schmuck eines attischen Familiengrabes. Und doch erblicken wir in ihnen nur Dienerinnen, wie die Kleidung unverkennbar darthut, ein Umstand, den man wol als Beweis für die Verbreitung dieser Sitte in jener Zeit verwerten darf. Ich erinnere dabei an den kauernden Skythen auf einem Grabe des attischen Friedhofes bei der Hagia Triada.

Sehen wir uns jetzt unter den erhaltenen Denkmälern weiter um, so finden wir noch einige analoge Darstellungen. Grosse Ähnlichkeit mit der vaticanischen Penelope zeigt eine „Kleio" aus Oxford[2]); gleichfalls fasse ich die Statuen zweier sitzender Frauen in den Tuilerien als Grabzierde auf[3]): es sind nur „Pudicitiae", die sich auf einem Sessel niedergelassen haben. Zweifelhafter bin ich bei einer sog. Thetis, die in tiefem Schlummer auf einem Felsblocke ausruht, auf den sie sich mit der rechten stützt; in ihrer linken ringelt sich eine kleine Schlange.[4])

Kurz muss ich hier wenigstens den sogenannten tragischen Kopf erwähnen, der von Michaelis neuerdings als Rest einer sitzenden Grabfigur aufgefasst ist.[5]) Man pflegte früher, zum Teil der Gesichtsbildung wegen, die durch ein starkes Hervortreten der Backenknochen auffällt, besonders aber infolge der seltsamen Kopfbedeckung vielfach an eine Barbarin zu denken; und so plausibel die Gründe auch sein mögen, mit denen Michaelis diese Ansicht bekämpft: es liegt in dem schönen Kopfe etwas, das wir bei einem hellenischen Künstler nicht zu finden gewohnt sind. Vergeblich habe ich mich auch nach einer ähnlichen Haube umgesehen. Ich will mir kein Urteil über diesen Kopf, von dem ich nur einen Gypsabguss zu Berlin gesehen, anmaassen: einen leisen Zweifel an seiner Ächtheit kann ich aber nicht unterdrücken.

Wir gehen zu der dritten Kategorie der weiblichen Grabfiguren, zu den liegenden über. Ihr Alter kann kein hohes sein: vor die hellenistische Zeit dürfen wir ihre Entstehung nicht setzen. Den ältesten Typus repräsentiren wol die Bildsäulen, welche man in der Regel auf Ariadne zu deuten pflegte: in neuerer Zeit sind sie schon mehrfach für Statuen von Todten in Anspruch genommen und gewiss

---

1) Furtwängler a. a. O. Vgl. Clarac 497, 972.

2) Clar. 498 A, 990 A danach hier Fig. 4. Nach Michaelis Ancient m. in Great Britain S. 549 hält sie eine Rolle in der l. Hand; auch soll der Kopf nicht zugehörig sein.

3) Clar. 329, 977, danach hier Fig. 5 u. 978. Die Deutung auf Musen ist durch nichts gerechtfertigt; die Verhüllung des ganzen Körpers (ausgenommen des Hauptes) mit dem Himation spricht für die Auffassung als Grabstatuen. Vgl. 885, 2268. 526, 1088. 498 B, 978 A, u. d. Relief 180, 296.

4) Clar. 749 A, 1805 A.

5) A. Z. 1880, S. 75 ff.

mit Recht, wenn auch manche vielleicht nur die Zierde eines hellenistischen Gartens gebildet haben mag.[1]) Während jene sinnend dastehenden oder sitzenden Frauengestalten kaum einen anderen Aufstellungsort als das Grab passend erscheinen liessen, gilt dies für die schlafenden nicht ohne weiteres.

Unsere „Ariadne“ ruht bequem, auf die linke das Haupt stützend, den rechten Arm in beliebter Weise auf den halbverschleierten Kopf legend: der feine Chiton ist oben gelockert und lässt eine, oft beide Brüste frei.[2]) Wie die Griechin wol am Tage auf ihrer Kline ruhte, so liegt sie hier in derselben Weise, nur auf einem Felsen, zur Zierde ihres Grabes. Bisweilen ringelt sich eine kleine Schlange an ihr empor, das Zeichen der heroisirten Verstorbenen.[3]) Oft gefiel ihr eine etwas andere Lage, als die angedeutete: sie benutzt ihren linken Arm als Unterlage[4]), eine andere legt ihn über die Brust[5]), eine dritte neben sich auf ihr Lager.[6])

Erkennen wir in diesen Figuren Grabbildsäulen, so müssen wir dasselbe Urteil auch über eine halb liegende, halb sitzende Statue fällen, die früher für Dido, von Overbeck für Laodameia erklärt worden ist.[7]) Die teilweise Entblössung der linken Brust wird nicht mehr befremden; im übrigen bemerkt man eine grosse Ähnlichkeit mit der schon oben, wenigstens zweifelnd, auf eine Grabstatue gedeuteten Thetis.

Nichts bestimmtes wissen wir von Gruppendarstellungen auf Gräbern. Conze hat wiederholt darauf hingewiesen, dass er in einigen Grabreliefs die Vorbilder erkenne, nach denen Menelaos seine Gruppe in Villa Ludovisi bildete[8]); und da diese sich vor einer leise angedeuteten Grabstele bewegt, wäre es vielleicht nicht undenkbar, dass auch sie eine sepulcrale Bestimmung hatte. Erlaubt sei hierbei die Erinnerung an eine Gruppe der giustinianischen Sammlung, die man wol mit Unrecht auf eine römische Ehe gedeutet hat.[9])

Endlich gehe ich noch kurz auf das Grab des Koroibos in Megara ein, durch dessen Besprechung ich oben nicht unterbrechen

---

1) Darüber später. Ob man einen Jüngling wol auch einmal im Typus des Endymion auf seinem Grabe darstellte?

2) Clar. 689, 1622. 726 E, 1622 A. 750, 1829 C.

3) Clar. 912, 2321, danach hier Fig. 6: die Dresdener „Kleopatra“.

4) Clar. 703, 1668. Sie verglich schon Visconti, Mus. Pio Clem. III, 56 mit Grabfiguren. Zu seiner Deutung auf eine Bakchantin sehe ich nicht die geringste Nöthigung. — Auf einer Kline liegen die Frauen bei Clar. 762, 1872 und 1874.

5) Clar. 703, 1667.

6) Clar. 324, 1666. Auffallend ist das halbnackte Mädchen, dessen Haupt auf einem Kissen ruht, Cl. 762, 1875; sie erinnert an Nymphen wie 628, 1425 B und 750, 1829 B. Doch vgl. Grabreliefs wie 160, 336.

7) B. S. G. 1861, S. 251 ff., Taf. V A. Hielt sie in der (ergänzten) Rechten vielleicht eine kleine Schlange? Replik bei Clar. 835, 2096.

8) Sitzber. Wien. A. 1872, S. 329 — Sitzb. Berl. A. 1875, S. 617/8.

9) Clarac 894, 2287.



wollte. Zwei Nachrichten haben wir darüber; Pausanias nennt auf ihm die Ermordung der Poine durch Koroibos dargestellt, die ältesten Steinbilder von Hellas, wie er als Autopt versichern könne.[1]) Leider straft ihn ein Epigramm der Anthologie[2]) Lügen, aus dem unzweideutig hervorgeht, dass nur eine Statue, und zwar eine Κὴρ τυμβοῦχος oben stand. Also eine Flügelfigur, eine Harpyie! Nun verstehen wir die von Pausanias mitgeteilte Sage, dass dieser Daimon den Müttern ihre Kinder geraubt habe. Bei einer grossen Epidemie, denke ich, wird man, um die Harpyie, der dieses Unheil zugeschrieben wurde, zu bannen, eine Statue derselben als Apotropaion auf der Agora errichtet haben.[3]) Möglich, dass mit dem Aufhören der Seuche unser Koroibos in irgend welcher Verbindung stand, so dass ihn die Fabel zum Besieger der Ker machen konnte; ungeschickt war es nur, sein Grab unter die Statue zu verlegen.

2.

Der Statuenschmuck der privaten profanen Orte.

Nur geringe Andeutungen geben uns von dem Bilderschmucke des flachen Landes Kunde; und doch können wir uns denselben nicht gross genug vorstellen. Mit kunstlosen, in der Regel aus Holz gezimmerten Kapellchen haben wir uns ganz Hellas besät zu denken; noch Libanius nennt sie die Seele des Landes, als er sich bei Theodosius über die unsinnige Zerstörung derselben durch den christlichen Fanatismus beklagt: der heidnische Bauer setze hierin alle Hoffnung auf eine glückliche Ernte und verzweifle, wenn man sie ihm gewissenlos vernichte, da er ohne diesen Schutz alle Anstrengung für vergeblich halte.[4]) Daher diese erstaunliche Zähigkeit, mit der man bis an das Ende des Heidentumes an den unscheinbaren Idolen hing; ihre Ausrottung erst war gleichbedeutend mit der unbestrittenen Herrschaft des Christentumes.

Je nach der Natur der Umgebung waren die in solchen Aediculae verehrten Götter natürlich verschiedene. Strabo rühmt als besonders mit derartigen kleinen Kapellchen die elische Landschaft angefüllt: in feuchten, blumenreichen Hainen traf man auf Nymphaia und Aphrodisia, unzählige Hermeia standen an den Wegen, Poseidonheiligtümer an den Gestaden; die Artemistempelchen werden wildreiche Plätze geziert haben.[5]) Es ist überhaupt kein Zweifel, dass

1) P. I, 43, 7 und 8.

2) Anthol. Pal. VII, 154. Aus der Sage und einem ähnlichen Epigramm lag es bei oberflächlicher Betrachtung nahe, eine Gruppe anzunehmen.

3) Eine Analogie bei P. II, 13, 6.

4) II, 137. Jedes einzelne Gut besass seine Heiligtümer, Apuleius, Apol. II, 518, Oudendorp, Friedländer, S. G. III, 560.

5) Strabo VIII, 343: μεστὴ δ' ἐστὶν ἡ γῆ πᾶσα Ἀρτεμισίων τε καὶ

jede Naturgottheit an ähnlichen ihr zukommenden Plätzen hoch geehrt wurde. In fruchtbaren Landstrichen wird man Dionysos nicht vernachlässigt haben; die Gärten pflegte man dem Priapos anzuvertrauen[1]); auch dem segenspendenden Hermes weihte ein Privatmann in seinem Weinberge ein Bild, damit der Garten für immer Frucht bringe durch des Gottes freundliche Hülfe.[2]) Hirten verschönten ihre Umgebung durch Statuen der Nymphen und des Priapos[3]); ein Moirichos weihte dem Hermes, dem Schützer der Ziegenherden eine Bildsäule an dem Weideplatz seiner Schaar, der er zuruft, sie dürfe nun unter des Gottes Schutz den räuberischen Wolf nicht mehr fürchten.[4]) Der Landmann Eudemos baute auf seiner Besitzung sogar dem Zephyros ein Heiligtum, der sich ihm beim Reinigen des Getreides hülfreich erwiesen hatte.[5]) An einsamen und entlegenen Orten endlich stellte man hin und wieder Bilder des Berg und Wald durchschweifenden Pan auf.[6]) Der sonst so ausgelassene Gott liebte oft auch Todtenstille; bekannt ist seine Empfindlichkeit, wenn er in seiner Mittagsruhe gestört wurde.[7])

Ein allen Naturreligionen eigentümlicher Zug ist der Baumcultus, der uns hier nur in seiner vorgeschrittensten Periode, in welcher des Gottes Bild neben dem Baume verehrt wurde, interessirt. Anfänglich wird man die Bildsäule eines Gottes nur unter dem ihm heiligen Baume aufgestellt haben, wie Apollo unter dem Lorbeer[8]), Pan unter seiner Fichte[9]); dann ging hier dieselbe Entwickelung vor sich, die wir im grossen bei den Tempeln beobachtet haben: auch solche Götter ehrte man unter bestimmten Bäumen, die mit dem Besitzer derselben in engsten Beziehungen standen. Aphrodites Sohn Priapos erhielt unter der seiner Mutter geheiligten Myrthe ein Bild, desgleichen unter dem Baume seines Vaters Dionysos.[10])

Hin und wieder wird zufälligen Beziehungen eines Gottes oder

Ἀφροδισίων καὶ Νυμφαίων ἐν ἄλσεσιν ἀνθέων πλέῳς (so Meineke statt ὡς) τὸ πολὺ διὰ τὴν εὐυδρίαν, συχνὰ δὲ καὶ Ἑρμεῖα ἐν ταῖς ὁδοῖς, Ποσείδια δ' ἐπὶ ταῖς ἀκταῖς. In geringerem Maasse gilt dies natürlich für ganz Griechenland.

1) Er fungirt hier zugleich als Wächter und droht den Dieben bedeutende Strafen an, vgl. Leonid. Tar. 25–35 bei Meineke, Antistius bei Brunck, anal. II, 284, 2, ähnlich bei den Römern Tibull. I, 1 — Vergil. eclog. VII, 33. Preller I, 610. Vgl. S. 289.

2) Conze Lesbos 50 = Kaibel 812.

3) Theokrit I, 21 — Longus, S. 7, Schäfer.

4) Leonidas 26.

5) Bakchylides fr. 49 bei Bergk, P. l. g. III[4]. Malitiös?

6) Schol. Lukian Timon 42 (Jakobitz IV, S. 49): ἐπὶ ταῖς ἐσχατιαῖς γὰρ καὶ τοῖς ἐρημοτέροις τῶν χωρίων εἰώθασιν Ἕλληνες τὸν Πᾶνα ἱδρύεσθαι.

7) Theokrit I, 15 — Preller I, 612.

8) Bötticher, Baumcultus der Hellenen, Fig. 25. Die folgenden Angaben beruhen grossenteils auf diesem Werke.

9) Bött., Fig. 18 — vgl. Longus, S. 55, bes. Max. Tyr. VIII, 1.

10) Bött., Fig. 22–24, 12 — S. 97.



Heros zu einem Baume die Weihung von Bildern unter demselben zugeschrieben Zu Delphi sah man unter der an der Kastalia stehenden Platane Leto mit Apollo und Artemis auf den Armen, wie sie den Drachen Python abwehrte, an der nämlichen Stelle, an welche der Mythos ihr Zusammentreffen mit dem Ungeheuer und dessen Vernichtung durch den kleinen Apollo verlegte.[1]) Durch ein Bild der Europa schmückten die Bewohner von Gortyna die Platane, unter welcher Zeus mit der entführten geruht haben sollte.[2]) Der Ölbaum über dem Hermes Polygios zu Troizen am Markte diente wol lediglich zum Schutz und Schmuck der Statue[3]), gleichwie die Platane über einem am Wege aufgestellten Hermesbilde[4]); wie gewöhnlich eine solche Benutzung war, werden wir noch später bei Betrachtung der Menschenstatuen sehen.

Ebenso reich wie das freie Feld haben wir uns die Privathäuser bis auf die geringsten hinab, in der Regel allerdings mit nicht viel kunstvolleren Gebilden verschönt zu denken: fast jeder irgendwie bedeutendere Teil des Hauses war dem Schutze irgend eines Gottes anvertraut.[5]) Vor jeder Hausthüre pflegte (ganz sicher in Attika) eine Statue des Wegegottes Hermes aufgestellt zu sein[6]);

---

1) Athen. XV, 701 C.

2) Plin. XII, 5. Münzen von Gortyna zeigen die Europa auf einem Aste des Baumgipfels sitzend, Bött., Fig. 46, Spratt, Res. in Crete II, S. 98. Ähnlich, auf geglätteten Zweigen werden die zwei Artemisbilder in der Ceder zu Orchomenos und in der Buche zu Ephesos (Kallim. Hymn. 237) untergebracht sein, Bött. S. 140. Für gewöhnlich aber pflegten die Statuetten (deren Grösse man aus daneben gezeichneten Menschen ermessen kann, Bött., Fig. 12 — 23 — 25 — 32 — 41) unter dem Baume auf Basen (Fig. 24 — 26) oder Pfeilern (25 — 32 — 35 — 40) zu stehen, häufig auch in oder bei zierlichen Aediculae (33 — 36a — 56 — 58).

3) P. II, 31, 10. Einen ursprünglichen Zusammenhang von Baum und Statue macht auch die Form der Sage, dass die Olive erst später (aus Herakles Keule) entstanden sei, unwahrscheinlich.

4) Anthol. Pal. IX, 314.

5) Auch hier hatte man nur ganz kleine Statuetten aus Holz, Thon (vgl. die Aedicula mit drei Götterbildchen aus Tanagra im Berl. Museum Nr. 6678, Overbeck Pompeji 3. Aufl. 481) oder Gyps (Paus. IX, 32, 1), die nicht selten in kleinen Tempelchen oder Schränken standen, vgl. Bötticher Heil. und Prof. 9 — Millin gal. 136, 499 — M. d. I. IV, 24. Auch in Amphoren verschloss man solche Bildchen (Athen. XI, 473 C), sogar in Hermen (Et. M. ἁρμάριον, Plato Symp. 216) wo dann die Statuetten wol nur aus Kopf mit Zapfen zum Einfügen bestanden, Stackelberg Gräber d. H. Taf. 57. Erst spät kamen lebensgrosse Statuen in Mode; Aristophanes wird noch wegen Errichtung einer solchen getadelt. Das Material der Ausführung über die Hausgötter ist der trefflichen Abhandlung von Chr. Petersen über den Hausgottesdienst d. Hell., Z. f. A. 1851 entnommen.

6) Thuk. VI, 27. Dem Trygaios öffnet bei seiner Himmelfahrt auch Hermes die Thür. — Interessant ist es zu erfahren, dass ein pergamenischer Zeuspriester den Schutz eines Ἑρμῆς θυραῖος auch einem Zeustempel für zuträglich hielt, Conze Jahrb. d. kgl. preuss. Kunstsamml. I. Berlin 1880, S. 191.

auch Hekateia scheinen hier in der Regel wenigstens zu Athen existirt zu haben.[1]) Zuweilen kam noch die Pyramide, das Symbol des Apollo Agyieus hinzu.[2])

Hatte man das Haus betreten, so stand man vor einem Bilde des Hermes Strophaios[3]): der Gott war auch hier ohne Frage als ἀλεξίκακος aufgefasst, der Dieben, überhaupt jedem Unheil den Eintritt verwehren sollte.

Der älteste Teil des Hauses, aus welchem sich dieses allmälich entwickelt hat, war die Aule[4]): hier pflegte der Grieche seinen mächtigsten Gott Zeus zu verehren. In der Regel hören wir nur von einem Altare des Zeus Herkeios: allein dass man auch Bildsäulen dieses Gottes besass, steht fest. Dies macht schon die bei der Dokimasie an die Archonten gerichtete Frage, ob sie einen Apollo Patroos und Zeus Herkeios besässen[5]) wahrscheinlich; wie aber sollte man darauf gekommen sein, jenes uralte dreiäugige Bild des Zeus Herkeios als ursprüngliche Zierde der Aule des Priamos zu bezeichnen[6]), wenn eine Statue dieses Gottes in griechischen Hofräumen ungewöhnlich war?

In den die Aule umgebenden Wirtschaftsräumen pflegte man die θεοὶ κτήσιοι zu verehren, zu welchen ausser Zeus, der dem Menschen Feld- und Baumfrüchte schenkte[7]), wahrscheinlich auch der segenspendende Hermes (ἐριούνιος) und vielleicht Plutos gehörten.[8])

Unbekannt ist der Aufstellungsort der θεοὶ πατρῷοι; Petersen denkt an die Exedra.[9]) Diese Götter waren natürlich, abgesehen von den Stammesgottheiten, in jeder Familie verschieden.[10])

---

1) Schol. Theokr. II, 36 — Wespen 798. Über das Aussehen eines solchen Archäol. ep. Mitt. Wien 1880 Taf. 31 — 1881 Taf. 1 ff.

2) Wespen 870 — Preller I, 219. Oft nur ein Gemälde Schol. Eur. Phoin. 631 — Phot. 535/6.

3) Pollux VIII, 32 — Suid. s. v. Στροφαῖος und Ἑρμῆς. Beiname von στροφεύς Thürangel.

4) Anfangs nur ein umhegter Hof, ἕρκος, daher Zeus ἑρκεῖος. Preller I, 117.

5) Gilbert gr. Staatsaltert. S. 201 Anm. 3.

6) P. II, 24, 3: es soll später durch Sthenelos nach Argos gekommen sein, und wurde dort in einem Athenatempel gezeigt. — Natürlich wurde in der Aule nicht Zeus allein durch Statuen geehrt; von einem Hermes und einer Artemis von Skopas erzählt Lukian (πλοῖον 20 Lexiph. 12). Diese Statuen hatten nur decorative Zwecke; jeder vermögende Privatmann wird seine Aule mit berühmten Kunstwerken ausgestattet haben, worüber später.

7) Preller I, 117, 4. Sein Bildchen wurde in einer Art von Amphora verschlossen, Athen. XI, 473 B — Hesych. s. v. καδίσκος.

8) Vgl. Aristoph. Plutos 1191.

9) Z. f. A. 1851 S. 116.

10) Jeder Ionier besass seinen Apollo, Lys. gegen Andok. 11—12 — Gilbert Staatsalt. 201, 3 — jeder Attiker seine Athena, Lykurg gegen Leokr. 26, die der Athener mitunter sogar in das Grab mitbekam, Gerhard akad. Abhdl. I, 231, wie der Idalier die Aphrodite, Cesnola Cyprus 93—275. — Zu den πατρῷοι vgl. noch Lobeck Agl. II, 1106.

Ob im Andron ausser dem Altare der Hestia sich noch ein Bild dieser Göttin befunden habe, ist ungewiss.

In den Thalamos hat Petersen wol mit Recht Bilder der Aphrodite[1]), des Hermes[2]) und zweifelnd die der Chariten, Peitho und Leto hineinversetzt.

Das Gemach, in welchem die Frauen zu weben pflegten, schmückte ein Bildchen der Athena Ergane.[3])

In der Küche liebte man am Heerde eine Bildsäule des Hephaistos, weiter hinein Statuetten zweier unbekannter Daimonen mit Füllhorn und Amphora und zwischen ihnen eine Göttin gleichfalls mit dem Füllhorne. Petersen deutet die letztere auf Ἀγαθὴ τύχη, die zwei anderen Statuetten auf den Ἀγαθοδαίμων.[4])

Leicht versteht man, warum lakedaimonische Köche Bilder der Heroen Μάττων und Κεράων in die Pheiditia stellten.[5])

Dass natürlich noch Jedermann je nach der Art seines Berufes oder besonderer Neigungen die hierbei in Frage kommenden Gottheiten verehrte, bedarf kaum der Hervorhebung. Die Erzgiesser pflegten kleine Bildchen am Ofen zu haben, von denen sie ein glückliches Gelingen des Gusses erwarteten[6]), während der Schmied neben einer Statue des Hephaistos arbeitete.[7])

Der bekannte Arzt Nikias liess sich ein Bild des Asklepios für sein Haus von Eetion schnitzen[8]); und der für den Pferdesport begeisterte Pheidippides endlich hatte ohne eine Bildsäule Poseidons neben seinem Lager keine Ruhe.[9])

Nur Bilder derjenigen Götter also können wir im grossen und ganzen hier nachweisen, welche in bestimmten Beziehungen zu den für sie auserwählten Plätzen standen. Rein decorative Götterfiguren dürfen wir vor der hellenistischen Zeit nicht voraussetzen, auch in dieser wol erst spät und sicher nicht an sämmtlichen, sondern nur an den besuchtesten oder prächtigsten Teilen des Hauses. Die schon erwähnte Copie der Artemis des Skopas gehört höchst wahrscheinlich in diese Kategorie.

Im Vorübergehen will ich noch auf die eigentümliche an einigen

---

1) Vgl. die Malerei bei Xen. Eph. 8.

2) Preller I, 311—322, 1—339 — Plut. praec. con. Anf: οἱ παλαιοὶ τῇ Ἀφροδίτῃ τὸν Ἑρμῆν συγκαθίδρυσαν. Vgl. Kaibel 783. Zu Mitylene fand Conze (Lesbos 11) einen βωμὸς τᾶς Ἀφροδίτας τᾶς Πείθως καὶ τῶ Ἕρμα. Meinekes Conjectur zu Hesych (Ἔρως für Ἑρμῆς) ist demnach grundlos.

3) Alkiphron III, 41.

4) a. O. S. 200. Vgl. aber die Erklärung von Arist. Vögel 435 durch Kock.

5) Polemo frgm. XL Preller.

6) Telchinen meint Petersen 206. Vgl. Panofka Bilder ant. Lebens Taf. VIII, 5.

7) Helbig camp. W. Atlas IV (259) — Jahn B. S. G. 1861, VIII, 1 S. 321.

8) Theokr. Ep. VII — Brunn I, 502.

9) Aristoph. Wolken 83.

Orten Griechenlands herrschende Sitte hinweisen, die Bildsäulen bestimmter Gottheiten einem Priester zur Pflege in seinem Hause zu übergeben. Diese Culte sind ohne Frage sehr alt: sie bilden ein merkwürdiges Mittelglied zwischen staatlicher und privater Verehrung. Alle auf natürlichem Wege entstandenen Staatsculte haben sich aus privaten entwickelt[1]), indem der Cultus einer Familie aus besonderen Gründen immer allgemeinere Anerkennung und Verbreitung gewann[2]); in unseren Fällen ist der letzte Schritt nicht gethan, durch welchen dem Gottesbilde ein öffentlicher Tempel und öffentliche Ehrenbezeugungen zu Teil wurden: der Cultus blieb äusserlich ein privater, wobei freilich auffallend ist, dass die cura nicht in einer Familie erblich war, vielmehr jährlich eine Neuwahl von Priestern stattfand. Übrigens ist diese Sitte uns nur für Städte bekannt, die auf einer nicht sehr hohen Culturstufe standen: zu Aigion verehrte man so Zeus und Herakles[3]), zu Messene Zeus allein, zu Mantineia Persephone.[4]) Interessant ist es zu erfahren, dass des Zeus Scepter zu Chaironeia sich desselben Cultus erfreute.[5])

Wir kehren zu unserem Thema zurück und versuchen uns ganz flüchtig wenigstens eine Vorstellung von dem Schmucke der privaten Gärten und Parkanlagen zu machen. Erst in der hellenistischen Zeit und vielleicht nicht viel vor dem Ende derselben wird man darauf Gewicht gelegt haben; dann scheint der Reiche aber auch diese Orte mit einem ganz besonderen Luxus ausgestattet zu haben. Freilich lässt uns die Litteratur hier völlig im Stich: die eigentümlichen Motive vieler Bildsäulen sind fast der einzige Fingerzeig, der auf die ursprüngliche Aufstellung hinweist, den aber der unsere heutigen Museen durchwandernde Beschauer oft nicht beachtet. Die Artemis von Versailles würdigt man erst, wenn man sie etwa unter Bäumen auf einer Terrasse dahineilend sich vorstellt; Aktaion mit seinen Hunden passt nur in eine ähnliche Umgebung. Wo ferner können die vielen Statuen von Satyrn und Kentauren anders gestanden haben, als im Freien, dem einzigen Aufenthaltsorte, den der Hellene für diese Wesen kannte[6])? Kein Platz ist geeigneter für im Freien spielende Genrescenen, wie die Gruppen von Hermes mit einem Mädchen, Pan mit Olympos oder

1) Vgl. Deneken de Theoxeniis Berlin 1881 S. 24.

2) Wichtig ist dafür die Bemerkung des Pausanias III, 13, 3, dass der Apollo Kraneios zu Sparta anfänglich im Hause eines Sehers Krios aufgestellt war.

3) P. VII, 24, 4 Ζεύς τε ἡλικίαν παῖς καὶ Ἡρακλῆς, οὐδὲ οὗτος ἔχων πω γένεια, Ἀγελάδα τέχνη. Vgl. Brunn I, 73.

4) P. IV, 33, 2 — Annuaire de l'ass. IX S. 328.

5) P. IX, 40, 12 vgl. Schreiber A. Z. 1883, 289.

6) Oft deutet schon die Basis darauf hin, D. A. K. II, 471 u. 529 — Clarac 710, 1689. 714, 1704. 716, 1705 u. s. w. Auch viele Statuen des Dionysos standen gewiss in Gärten D. A. K. II, 370 u. 371, vgl. Kallistr. stat. 8.

mit Nymphen[1]); auch die Knöchelspielerinnen denke ich mir am liebsten in einem Garten. Und wie soll man sich die Repliken des Dornausziehers erklären? Das Original war wol ein Anathem, welches die Eltern des Knaben nach dessen kleinem Unglücksfall weihten: der hellenistischen Zeit gefiel dies Motiv sehr für eine Gartenstatuette. Ein Gemälde zeigt uns einen Eros in derselben Lage[2]), und der jammernde Satyr, dem ein Pan den Dorn aus dem Fusse zieht[3]), ist nur eine leichte Variation.

Weiter setzt der behaglich ausruhende Hermes aus Herculaneum[4]) und wol auch der Ares Ludovisi ein einladendes Gartenplätzchen, etwa in der Nähe einer Quelle als Aufstellungsort voraus. Besonders aber scheint man neben Quellen schlummernde Figuren geliebt zu haben, die man sich bei dem eintönigen, leisen Rauschen des Wassers sanft entschlafen dachte; Eroten[5]) und viel häufiger noch Nymphen[6]) boten dem hier lustwandelnden oder ausruhenden ein anmutiges Bild.

Ein kunstsinniger Millionär endlich wird sich jene grossartigen, in die Landschaft hineincomponirten Gruppen, wie die Schleifung der Dirke[7]) oder die Niobiden[8]) für seinen Park bestellt haben. Solche Bildwerke hatten einen lediglich decorativen Zweck. Zwischen ihnen und dem für sie bestimmten Standorte herrscht kein Zusammenhang: nur ganz äusserlich vermittelt die Bildung der Basis, indem diese die Handlung als im Freien vor sich gehend bezeichnet.

Es bleibt zum Schlusse nur noch ein Blick auf die an privaten Orten aufgestellten Menschenstatuen übrig. Auf dem freien Felde existirten solche natürlich nicht, hin und wieder aber mögen sie einen Teil des Schmuckes der Park- und Gartenanlagen bei den prächtigen Villen reicher Familien in späterer Zeit gebildet haben. Bezeugt ist uns nur, dass Herodes Attikos dem grenzenlosen Schmerze über den Tod seiner Adoptivsöhne Achilles Polydeukion und Memnon dadurch Ausdruck verlieh, dass er ihrem Andenken eine Anzahl von Statuen in Wäldern, auf dem Felde, an Quellen, unter Platanen weihte und der Sicherheit halber noch einige Flüche unter dieselben

1) D. A. K. II, 335—540 — Alkiphron fr. 5, Milchhöfer Prometheus 34 A. 24.

2) Helbig 629.

3) D. A. K. II, 535.

4) D. A. K. II, 309.

5) S. Benndorf-Schöne Lateran 376.

6) Clarac 750, 1829 A, B, D — 752, 1826. Im übrigen vgl. S. 284 ff. und die Abhandlung von E. Curtius. Vielleicht diente auch einmal ein Endymion und eine Ariadne zum Quellenschmuck vgl. S. 320. — Für die Leda mit Schwan ist die Aufstellung an einem Teiche die natürlichste; ebendort stand gewiss manche Replik der Knidierin des Praxiteles.

7) Dilthey A. Z. 1878 S. 48 hat für diese Gruppe zuerst einen derartigen Aufstellungsort wahrscheinlich gemacht.

8) Vgl. Milchhöfer Prometheus 34 A. 24.

gegen etwaige Frevler an diesen Bildsäulen setzte.[1]) Die manchem vielleicht nicht besonders stichhaltig erscheinenden Gründe für die Wahl des Ortes lehren uns erhaltene Inschriften, die sich zufällig nur auf Polydeukion beziehen; ihm hatte er Statuen am Dreiwege gewidmet, wo er mit ihm zusammen gewandert war, ferner an wildreichen Plätzen, auf denen der Jüngling sich dem Jagdvergnügen ergeben und endlich gar an einem Bade, in welchem er sich erquickt hatte.[2])

In der Regel wird der Privatmann nur seine Wohnzimmer mit den Statuen seiner Verwandten oder Freunde geschmückt haben, um eine lebendigere Erinnerung an diese zu bewahren. So befand sich im Hause des lakedaimonischen Königs Ariston eine Bildsäule des Heros Astrabakas, von welchem die Familie ihren Ursprung herleitete[3]); sie war in eine Aedicula eingeschlossen und stand an der Thüre der Aule, wo sie Jedem sofort in die Augen fiel. Erlaubt sei auch die Erinnerung an die 104. Fabel Hygins, welche von einer Statue des Protesilaos im Thalamos der Laodameia erzählt.[4])

Der fein gebildete Privatmann suchte ferner seine geistigen Freunde oder Vorbilder um sich zu vereinen. Des Herodes Attikos Vater hatte sein Haus mit den Hermen der berühmtesten Rhetoren geschmückt: freilich liess er diese sämmtlich umwerfen, als er gelegentlich einmal seinen Freund Skopelianos hörte, dessen Beredsamkeit ihn in so hohem Maasse entzückte, dass er alle anderen Rhetoren nur als Verderber seines Sohnes bezeichnete.[5]) Lukian traf den Philosophen Nigrinus (doch wol in seinem Studirzimmer) umgeben von Bildsäulen alter Weisen[6]); Epikurs Schüler pflegten die Büste ihres Meisters in ihrer Wohnung zu haben.[7]) Wahrscheinlich befand sich auch die zu Rom gefundene Herme des Me-

1) Philostr. V. s. II, 1, 10 οὐκ ἀφανῶς. — Dass man gerade unter Platanen oft Bildsäulen stellte, erklärt der Schutz, den sie gegen Regen u. s. w. gewährten (de cura stat. 48). Unter einer Platane standen die Statue des Demosthenes Plut. D. 31, Philetas zu Kos Athen. XIII, 598 F, Hermes Anthol. Pal. IX, 314; seltener wählte man andere Bäume wie die πτελέη Kaibel 898 oder die Olive beim Hermes zu Troizen S. 323.

2) C. I. G. I, 989 — C. I. A. III, 813, 814.

3) Herodot IV, 69.

4) Es heisst dort, ein Sklave hätte die Statue des Protesilaos, welche er die Laodameia zufällig umarmen sah, für einen Ehebrecher angesehen. Ein solcher Irrtum ist nur möglich, wenn man sich das Bild lebensgross vorstellt; mithin kann dieser Zug der Sage frühestens in hellenistischer Zeit entstanden sein. — Dass Privatleute bisweilen ihre eigene Statue in ihrer Wohnung aufstellten, ist wahrscheinlich, wenn auch nicht zu belegen. In Rom war es nicht selten, de Rossi Bull. crist. 1872 S. 96, Friedländer S. G. III, 231.

5) Philostr. V. s. 21, 7.

6) Luk. Nig. 2 πολλὰς δὲ εἰκόνας παλαιῶν σοφῶν ἐν κύκλῳ κειμένας. Poggio ahmte dies nach.

7) Plin. XXXV, 2. Oder sie trugen sein Bild bei sich, in Ringen, s. Gurlitt Büstenkunde 10.

nander mit der ursprünglich ihr gegenüberstehenden Büste Homers im Hause eines Verehrers dieser Genies oder gar eines Poeten.[1]) Der ewig kranke Athener Eukrates, in dessen Haus die Ärzte tagüber ein und aus liefen, besass eine Statue des Hippokrates, die er in seinem Aberglauben für äusserst mächtig hielt und daher an bestimmten Tagen durch Kränze und Opfer verehrte.[2])

Ein Hauptmotiv endlich, welches zum Aufstellen von Bildsäulen in Privathäusern veranlasste, war der Kunstwert und die Berühmtheit derselben. Was wir vorher für die Artemis von Skopas nur voraussetzten, können wir für eine Anzahl von Menschenstatuen auf Grund einer vielgenannten Stelle Lukians sicher behaupten.[3]) Im Hause des eben erwähnten reichen Eukrates traf Lukian ausser jener Hippokratesstatue ferner den Diskobol von Myron und neben ihm Polyklets Diadumenos; zur rechten des Einganges standen des Kritios und Nesiotes Tyrannenmörder[4]) und am Impluvium endlich die in technischer Hinsicht vielbewunderte Statue des korinthischen Feldherrn Pellichos von Demetrios. Eine derartige Ausschmückung von Privathäusern dürfen wir ihrer Natürlichkeit halber (vielleicht schon für die spätere hellenistische Zeit) als ähnlich verbreitet voraussetzen, wie heute, wo die Malerei die Plastik fast völlig verdrängt hat, die Verschönerung unserer Wohnräume durch Gemälde.

Anhang.

Die Statuen zu Ross und zu Wagen bei den Griechen.

I.

Mit Ausnahme einer kurzen Besprechung der ältesten Ehrenstatuen zu Ross durch G. Hirschfeld in der Archäologischen Zeitung von 1882, S. 127/8 ist hierüber nie etwas zusammenhängendes geschrieben; ich will diesen Gegenstand daher hier in seinem ganzen Umfange behandeln.

Unter den Göttern kam in erster Linie Poseidon das Ross zu[5]), das wir auch auf Vasenbildern öfters in seiner Begleitung finden; von Rundwerken ist mir nur die Gruppe in Athen unfern

1) C. I. G. III, 6083. Das Urtheil des Aristoph. v. Byz. hatte diese Gegenüberstellung veranlasst.

2) Luk. Philopseudes 21.

3) Philops. 18. Auch diese Statuen standen in der Aule, ohne Zweifel weil gerade dieser Ort für die Betrachtung die grössten Vorteile bot.

4) Man darf hier nur an Copieen denken, wie speciell diese Gruppe klar macht, die im zweiten Jahrhundert unmöglich in Privatbesitz übergegangen sein kann.

5) Preller I, 466.

des Demetertempels bekannt: Poseidon zu Pferde, wie er einen Speer gegen den Giganten Polybotes schleuderte.[1])

Nicht viel besser sind wir über die Dioskuren unterrichtet.[2]) Sehr oft sind auch sie auf Vasenbildern und Reliefs reitend dargestellt; die einzigen und auch nicht einmal sicheren Statuen zu Ross waren die von Dipoinos und Skyllis im Tempel zu Argos. Aus den Worten des Pausanias (II, 22, 5) geht es nicht klar hervor, ob ausser ihnen auch ihre Söhne Anaxis und Mnasinus zu Ross dargestellt waren; im Anakeion zu Athen waren nur die letzteren reitend, die Dioskuren selbst stehend gebildet.[3])

Ohne Bedenken nehme ich aber die zwei Reiterbilder, die an den Propyläen Athens aufgestellt waren, für die Dioskuren als die Götter des Einganges in Anspruch.[4]) Wie die Bezeichnung „Söhne des Xenophon" entstanden ist, weiss ich nicht; sie wird dadurch, dass man diese auch Dioskuren nannte[5]), nicht zur Genüge erklärt. Lag ihr vielleicht ein Komikerwitz zu Grunde?

Als Nebenfiguren endlich, aber ohne Zweifel als Rundbilder befand sich das Brüderpaar oben am Throne des amykläischen Apollo.[6])

Von Göttinnen könnten überhaupt nur Selene und Eos in Betracht kommen, die wir beide auf dem pergamenischen Relief sehen: Statuen zu Ross existirten von keiner derselben.[7])

Wir gehen jetzt zu den Menschenbildsäulen über, bei denen sich trotz ihrer verhältnissmässig sehr geringen Anzahl eine interessante Entwickelung verfolgen lässt. Es war naturgemäss, dass Leute, für deren Beruf das Pferd ein unentbehrlicher Factor war, wie Cavalleristen und zum Teil Jäger, sich auch in bildlicher Darstellung von ihrem treuen Begleiter nicht trennen wollten. Unzweifelhaft sind die zahlreichen alten Reiterstatuetten aus Bronce nichts weiter als Bilder von Jägern oder Kriegern, die von diesen selbst aus irgend einem Anlasse in Heiligtümer geweiht waren. Uns interessirt hier abgesehen von der Gruppe des Herakles im Kampfe mit der berittenen Amazonenkönigin zu Olympia[8]) in erster Linie das Weih-

---

1) P. I, 2, 4. Vgl. die Pariser Gigantenvase und D. A. K. II, 78 A.

2) Preller II, 101.

3) P. I, 18, 1. Für Cultbilder ist dies das natürlichste und daher möchte ich mir auch die Dioskuren zu Argos lieber stehend denken: die musterhafte Pausaniasstelle erlaubt diese Annahme ohne Schwierigkeit. Ob des Hegesias Statuen zu Pferde sassen, ist fraglich, da sie aber später vor einem Tempel aufgestellt waren, nicht unwahrscheinlich. Brunn I, 102.

4) P. I, 22, 4 — Michaelis M. A. I. I, 282.

5) Jahn-Michaelis, Paus. arcis d. S. 2, 5.

6) P. III, 18, 14.

7) An den Heros Bellerophon auf dem Pegasos über einer korinthischen Quelle (S. 286) erinnere ich nur beiläufig.

8) Anathem des Euagoras aus Zankle vom Kydoniaten Aristokles P. V, 25, 11 — Brunn I, 117.

geschenk der Tarentiner, welches diese nach einem Siege über die Peuketier in Delphi aufgestellt hatten.[1]) Es bestand aus Statuen von Fusssoldaten und Reitern: offenbar war eine Andeutung der beiden feindlichen Heere durch wenige Krieger beabsichtigt. An eine besondere Ehre, die etwa den zu Ross sitzenden dadurch erwiesen wäre, ist hier um so weniger zu denken, als gerade die Haupthelden zu Fuss dargestellt waren. Ähnlich diesem Anathem wird das proelium equestre von Euthykrates gewesen sein, über das wir leider nichts näheres wissen.[2]) Etwas wählerischer waren die Pheraier, die nach einem Siege über die attische Cavallerie um 362[3]) nur Reiterstatuen ihrer Führer nach Delphi weihten; und ähnlich verfuhr Alexander nach dem Siege am Granikos. Durch Lysipp liess er jene berühmte Gruppe der in dieser Schlacht gefallenen Feldherrn (sich übrigens darunter) bilden, die er in Dion, wahrscheinlich im Temenos des Zeustempels aufstellte[4]): alle ausser neun waren mit Reiterstatuen bedacht. Dieses ist wohl zu beachten: der Grund war der, dass diese neun nicht Reiterführer, sondern Infanterieofficiere gewesen waren.[5]) Das Ross hat also auch hier durchaus seinen Sinn: in ihm speciell liegt keine besondere Ehrenbezeugung.

Selbstverständlich waren auch in den figurenreichen Jagddarstellungen, die zu Alexanders Zeit in Mode kamen, mindestens die Hauptpersonen hoch zu Ross dargestellt; näheres darüber wissen wir freilich nicht. Möglich, dass die vielbewunderte, beim Maussolleum gefundene Reiterstatue mit Urlichs als Überbleibsel einer solchen grossartigen Thierjagd anzusehen ist.[6])

Zu dieser Kategorie gehören endlich die Grabstatuen, welche einen Reiter mit seinem Pferde vorstellen. Schon oben ist die Bildsäule des Nikasichoros und das Fragment der archaischen Reiterstatue aus Vari besprochen; letztere diente wol dem Grabe eines

---

1) P. X, 13, 10 von Onatas, Brunn I, 93. Von Ageladas nennt P. X, 10, 6 nur ἵπποι χαλκοῖ, doch wird auch hier wol mit Brunn I, 73 an Reiterbilder zu denken sein.

2) Plin. XXXIV, 19, 7 — Brunn I, 409.

3) Dieses wol unzweifelhaft richtige Datum habe ich der Güte des Prof. Rühl zu verdanken. Er hält die Schlacht für identisch mit einem kleinen Reitertreffen um 362, in welchem die athenische Reiterei thatsächlich von der pheraiischen geworfen wurde. Vgl. Xen. Hell. VII, 5 — Diodor XV, 85 — Grote hist. of Greece X, 103 ff.

4) Hier standen die Statuen aller makedonischen Könige. Heuzey le mont Olymp 118.

5) Nach Arrian I, 16, 4 erhielten 25 Mann der Hetairencavallerie, die in der Schlacht gefallen waren, Statuen; natürlich zu Ross, Vell. Pat. I, 11. Plut. Alex. 16 aber giebt an, dass nach Aristobul 34 um Alexander fielen, darunter neun Fusssoldaten, die alle durch Erzstatuen geehrt wären. Ziehen wir die oben erwähnten 25 (Reiterstatuen) von diesen 34 ab, so folgt, dass die übrigen neun Infanteristen nur stehende Bilder erhielten. Alexander ist hier nicht eingerechnet: sein Bild war das 35 ste.

6) Skopas S. 196.

Ritters zum Schmucke. Denn es liegt näher, bei einem das Grab zierenden Rundwerke an den lebenslänglichen Stand des Verstorbenen, als an einen zufälligen Sieg im Wettrennen zu denken, um so mehr, da man den letzteren wol nur in den untergeordneteren Sockelbildern von Stelen anzudeuten pflegte.[1]) Ich kann demgemäss auch nicht wie Milchhöfer[2]) durch das Ross die Heroisirung des Todten angedeutet finden; es wird sich später zeigen, dass in Griechenland bis auf die Römerzeit Niemand durch eine Reiterstatue geehrt ist, dem nicht auf irgend eine Weise in seinem Leben das Ross zukam.[3]) Erst Dio Chrysostomos verspottet in seiner 31. Rede S. 648 die Rhodier wegen ihrer oft sehr eigentümlichen μετεπιγραφαί, infolge deren Gichtbrüchige bisweilen mit kolossalen Reiterstatuen bedacht würden.

Neben dieser, wol auch zeitlich voranliegenden Gattung, in welcher das Ross den lebenslänglichen Stand des Verstorbenen anzeigte, finden wir bereits sehr früh eine zweite, in der es nur eine mehr zufällige Bedeutung hatte: ich meine die Reiterstatuen, durch welche Sieger im Wettrennen ihren Erfolg zu verewigen strebten. Das älteste uns bekannte Beispiel[4]) ist die Statue des jungen Isokrates auf dem ἵππος κέλης, die unzweifelhaft aus Anlass eines Sieges auf der Akropolis von Athen errichtet war.[5]) In der Altis befand sich ferner die stehende Statue eines Timon, der im Wagenrennen gesiegt hatte, während daneben sein kleiner Sohn Aisypos infolge eines Sieges ebenfalls auf dem ἵππος κέλης zu Pferde dargestellt war.[6]) Endlich kommt hier noch eine confuse Stelle des Pausanias (VI, 14, 12) in Betracht. Er erwähnt in Olympia die Reiterstatue eines Knaben Xenodikos, der im Faustkampfe gesiegt habe, von Pantias und neben dem Rosse stehend die Bildsäule eines Xenombrotos von Kos[7]), der einen Sieg zu Pferde errungen, vom Aigineten Philotimos. Hier sollte also das umgekehrte Verhältniss

---

1) Löschcke M. A. I. 1879, S. 291/2.

2) Ebenda S. 167.

3) Auch in den kleinen broncenen Reiterbildchen aus Olympia erkenne ich nur Anatheme berittener Krieger (vgl. Furtw. A. B. A. 1879, S. 30 ff.), ebenso wie mir die kleinen Reiterstatuetten aus Terracotta, die Cesnola (Cyprus 82) in kyprischen Gräbern fand, den Stand des Verstorbenen anzudeuten scheinen, weil diese Gräber immer noch daneben Lanzenspitzen zu enthalten pflegten.

4) Nur zweifelnd möchte ich die zu Dodona gefundene kleine Broncestatuette eines Epheben, der sein galoppirendes Pferd antreibt, eben dieser Darstellung wegen als ὑπόμνημα eines jungen Siegers im Wettrennen (gegen de Witte bei Karapanos Dodone 183 zu Taf. XIII, 1) auffassen. In welchem Agon er siegte, weiss ich nicht, da der naische erst für spätere Zeit sicher bezeugt (Karap. 157), unsere Bronce aber mit de Witte sicher in das siebente Jhdt. zu setzen ist.

5) V. X or. Isokr. § 42 — Furtw. M. A. I. V, 26.

6) P. VI. 2, 8. Beide Statuen von Daidalos von Sikyon.

7) Seines Vaters? Brunn I, 82.

stattgefunden haben? Wie konnte man es wagen, den Knaben, der im Faustkampfe gesiegt hatte, durch eine Bildsäule zu Ross zu verewigen? Bei den strengen Gesetzen, die in Olympia alle Unregelmässigkeiten in der plastischen Darstellung der Sieger rügten, ist dergleichen unmöglich. Pausanias hat ohne Zweifel die Sache auf den Kopf gestellt: der Knabe war der Sieger im Wettrennen.

Weit interessanter ist die dritte Gattung, die sich erst verhältnissmässig spät aus der ersteren entwickelt hat: die Ehrenstatuen zu Ross. Die wenigen Bildsäulen dieser Art, von denen wir Kenntniss haben, erlauben eine ziemlich sichere chronologische Ordnung.[1] Die ältesten sind wol die Anatheme der Eleer vor der Ostfront des Zeustempels zu Olympia: Philipp, Alexander und Seleukos.[2] Wahrscheinlich waren alle zu gleicher Zeit, also etwa am Ende des vierten Jahrhunderts geweiht.

Nicht viel später kann vom jonischen Dreizehnstädtebund die Statue des Hippostratos von Milet, eines Freundes des Königs Lysimachos, im Panionion errichtet sein.[3] Damals führte auch Demetrios von Phaleron zu Athen sein Regiment, der während dieser Zeit mit 360 Statuen beschenkt sein soll, was ich beiläufig durchaus nicht für unmöglich halte. Dass freilich die meisten derselben, wie sich Diogenes Laertios V, 75 ausdrückt, ἐφ᾽ ἵππων καὶ συνωρίδων καὶ ἁρμάτων waren, ist unzweifelhaft stark übertrieben. Sie wurden übrigens, wie Plutarch sehr originell bemerkt, umgestürzt, noch ehe sie Zeit zum Verrosten gehabt hatten.[4]

Aus der freien Zeit Athens (286/5) datirt die Reiterstatue, welche sie dem Paionenkönige Andoleon auf der Agora errichtet hatten.[5]

Um 278 wurde von den Einwohnern Neu-Ilions Antiochos Soter, des Seleukos Sohn, in ähnlicher Weise ausgezeichnet: er erhielt eine goldene Reiterbildsäule auf weisser Marmorbasis am ausgezeichnetsten Platze des Athenaheiligtumes.[6]

Die von Pausanias VI, 16, 9 erwähnte Reiterstatue eines Ptolemaios in der Altis westlich vom Zeustempel bezieht sich möglicherweise auf den zweiten dieses Namens, mag also noch in den Anfang oder in die Mitte des dritten Jahrhunderts fallen. Vielleicht war sie ein Weihgeschenk der Eleer: sie wird wenigstens mitten unter Statuen elischer Sieger erwähnt. Ausdrücklich wird als ein Anathem

1) Nur im Vorübergehen erwähne ich hier die zu Delphi von den Pharsaliern geweihte Reiterstatue des Achill, neben der Patroklos laufend gebildet war; der in der Darstellung des Heros zu Pferde liegende Anachronismus lässt keine Einordnung in unser Verzeichniss zu. P. X, 13, 5.

2) P. VI, 11, 1.

3) Curtius A. Z. 1872, S. 188.

4) Overbeck S. Q. 1440.

5) Vgl. S. 299, 4.

6) Vgl. S. 268, 1.

der Eleer die Reiterstatue des Lakonenkönigs Areus (310 bis 266) ebenfalls zu Olympia bezeichnet.[1])

Unbekannt ist leider, für wen die in einer attischen Inschrift aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts decretirte Statue bestimmt war[2]); wir lesen dort von einem Erzbilde, das der auf so ehrenvolle Weise bedachte an jeder Stelle des Marktes ausser neben die Tyrannenmörder aufstellen dürfe. In dieselbe Zeit wol fallen zwei Statuen, welche dem jüngeren Hiero von seinen Söhnen in Olympia errichtet waren; eine von diesen war ἐφ' ἵππου.[3])

Zu Delphi wurde der kühne Reiterheld Philopoimen von den Achaiern durch eine Bildsäule geehrt, welche das σχῆμα wiedergab, in welchem er den Machanidas getödtet hatte, mithin eine Reiterstatue gewesen sein muss.[4]) Derselbe Umstand begünstigt die Vermutung, dass die Bildsäule als Andenken an diese That auch zeitlich nicht zu weit von ihr entfernt lag.

Zwischen 180 und 170 wurden dem Pergamenerkönig Eumenes II. und seinen Brüdern goldene Statuen von den Aitolern errichtet; nur der König erhielt eine Statue zu Ross[5]), die also damals bereits für eine besondere Auszeichnung gegolten haben muss.

Kurz darauf decretirten die Bürger von Aptera Attalos II. eine Statue; die Wahl zwischen einem stehenden und reitenden Exemplar blieb ihm frei.[6]) Auf den dritten König dieses Namens häuften die Elaier eine Menge von Ehrenbezeugungen: ausser einem Kranze und einer gewappneten Bildsäule im Asklepiostempel bestimmten sie für ihn noch ein goldenes Reiterstandbild auf marmorner Basis[7]) neben dem Altare des Zeus Soter, damit es an der ausgezeichnetsten Stelle der Agora stände.

Um die Wende des ersten und zweiten Jahrhunderts scheint das athenische Psephisma zu Ehren Ptolemaios VIII.[8]) abgefasst zu sein. Der König sollte εἰ[κόνα] χαλκῆν ἐ[φ' ἵππου] beim alten Poliastempel erhalten. Doch ist die Ergänzung nicht über jeden Zweifel erhaben: die Möglichkeit liegt vor, dass ἐ auch von ἔνοπλον herrühre.[9])

Sehr schlecht erhalten endlich ist ein spätes Decret der Herakleioten am Salbakos, in welchem die Ergänzung ἐ]νβεβηκό[τα] ἐπὶ

---

1) P. VI, 12, 5.
2) C. I. A. II, 410.
3) P. VI, 12, 4. Werke des Mikon von Syrakus. Brunn I, 502.
4) Plut. Philop. 10.
5) τὸμ μὲν βασιλέα ἐφ' ἵππου, τοὺς δὲ ἀ[δελφοὺς πεζικῷ. Bull. de corr. hell. V, 375, 2. Die Ergänzung muss mindestens dem Sinne nach das Richtige treffen.
6) Bulletin III, 425.
7) S. 259, 5. ἐπὶ στυλίδος. Vgl. dazu Curtius A. Z. 1880, S. 30.
8) Soter II. Philometor nach Köhler C. I. A. II, 464.
9) Vgl. Bulletin V, 74, Z. 49 σταθῆμεν δὲ αὐτοῦ καὶ εἰκόνα χαλκέαν ἔνοπλον ἐν τῷ ἀκροπόλει mit Foucart's Note.

[ἵππου] nur mit allem Vorbehalt gegeben ist.[1]) Weder der geehrte noch der Ort der Aufstellung ist bekannt.

Überblicken wir diese Reihe von Statuen, so ergeben die sicheren Beispiele, dass diese Ehre nur Herrschern oder ihnen im Range wenig nachstehenden Personen zu Teil wurde. Und mit Recht: denn da sich der König als oberster Feldherr mit seiner Umgebung dem grossen Publicum in der Regel doch nur hoch zu Ross zu präsentiren pflegte, das Volk ihn also überhaupt selten anders zu sehen bekam, so lag nichts näher, als ihn in dieser Weise auch plastisch zu verewigen. Es hat also das Ross selbst bei dieser Gattung der Reiterstatuen seine vollste Bedeutung.

Aufgestellt wurden solche Bildsäulen natürlich nur im Freien; die meisten in Heiligtümern. Die olympischen Sieger wählten die Altis, die athenischen ihre Burg; die grossartigen Anatheme der Tarentiner und Pheraier wurden, wie es in solchen Fällen die Regel war, nach Delphi geweiht. Alexander liess seine Gruppe wahrscheinlich im Peribolos des Zeustempels von Dion, der kunstgeschmücktesten Stadt Makedoniens aufstellen. Unter den Ehrenstatuen finden wir die des Philipp, Alexander, Seleukos, Areus, Hiero und Ptolemaios (II.?) zu Olympia, Philopoimen in Delphi, Antiochos Soter am ausgezeichnetsten Platze des Athenaheiligtumes in Neu-Ilion, Ptolemaios VIII. zu Athen neben dem Poliastempel und den Milesier Hippostratos beim Panionion; unzweifelhaft befanden sich auch einige der dem Demetrios von Phaleron dedicirten Bildsäulen in Tempeln. Von profanen Orten wurde aus naheliegenden Gründen allein die Agora gewählt.

II.

Von geringerem Interesse sind die Statuen zu Wagen, die schon ihrer Kostspieligkeit wegen nur zu den Seltenheiten gehören konnten. Aus Reliefdarstellungen sind jedem die Lichtgötter Eos, Selene und Helios zu Wagen bekannt: zu Rundwerken scheint man sich aber in dieser Beziehung nur bei dem letzteren emporgeschwungen zu haben.[2]) Zu Korinth traf man auf dem Wege von der Agora nach Lechaion als Krönung der Propyläen zwei vergoldete Wagen, welche Statuen des Helios und Phaeton trugen[3]); berühmter war das Viergespann mit dem Sonnengotte zu Rhodos von Lysipp.[4]) Im Tempel des isthmischen Poseidon sah man auf einem reichverzierten Bathron einen von vier vergoldeten Pferden gezogenen Wagen, auf welchem sich

1) Lebas III, 1697.

2) Oder stand auch Selene neben Helios auf des Lysias Viergespann? Plin. nennt Apollo und Diana, Brunn I, 528.

3) S. 291.

4) Brunn I, 360. Über Helios Verhältniss zu Rhodos Pindar, Ol. VII, 39, 62, 70.

Goldelfenbeinbilder des Poseidon und der Amphitrite befanden[1]); aufrecht auf einem Delphine stand der kleine Palaimon, während vorne zwei Tritonen neben den Pferden sich bewegten.

Interessant ist die Notiz des Pausanias[2]), dass die Kyrenaier unter anderem ein Bild des Zeus Ammon zu Wagen nach Delphi weihten. Das Interesse der Stadt an der Rossezucht erklärt diese anfangs befremdlich erscheinende Darstellung: die Pflege des edeln Sportes brachte es mit sich, dass man schliesslich auch dem Götterkönige als dem vornehmsten Schützer der Stadt den Gebrauch seiner Füsse verdachte. Hatten die Kyrenaier doch auch zu Ehren ihres Oikisten Battos einen von der Kyrene gelenkten Wagen nach Delphi geweiht, auf dem dieser Heros dargestellt war, wie er von der Libye mit einem Kranze geschmückt wurde.[3])

Für einen Wagensieg zu Olympia stand es unzweifelhaft dem Sieger frei, seine Bildsäule zu Wagen in der Altis aufzustellen[4]); freilich wird der glückliche die Kosten in der Regel gescheut und sich mit einer einfachen Abbildung seiner eigenen Person begnügt haben. Merkwürdig sind einige Fälle, in denen als ὑπόμνημα nur der Wagen ohne eine Bildsäule erwähnt wird: einer so staunenswerten Selbstbeherrschung befleissigte sich der Lakone Euagoras (um 500) und später sein Landsmann Polypeithes sowie der Athener Glaukon[5]); für den Kyrenaier Theochrestos lässt des Pausanias Ausdrucksweise keine Entscheidung zu.[6])

Wurde überhaupt ein Wagen geweiht, so war nichts natürlicher, als dass man auch eine Bildsäule auf ihn setzte. Gelon stellte ein ἅρμα nebst seiner Statue vom Aigineten Glaukias zu Olympia auf[7]); zum Andenken an die Siege seines Sohnes Hieron weihte Deinomenes ebendorthin einen Wagen, auf dem die Statue eines Mannes, doch wol des Hieron selbst, stand. Ebenso beziehen sich wahrscheinlich die Wagenbildsäulen der zwei ersten Ptolemaier und der Berenike zu Dodona auf Wagensiege in den naischen Spielen.[8])

Zuweilen erwies man auch dem Wagenlenker, dessen Geschicklichkeit ja doch zum nicht geringen Teile der Sieg verdankt wurde,

---

1) P. II, 1, 7, Anathem des Herodes Attikos.

2) X, 13, 5.

3) P. X, 15, 6 von Amphion von Knossos, Brunn I, 105.

4) Über die Broncen vgl. Furtwängler, A. B. A. 1879, 30 ff.

5) P. VI, 10, 8 — 16, 6 — 16, 9. Was es mit Miltiades 10, 8 für eine Bewandtniss hat, ist mir völlig rätselhaft. Über Glaukon Hirschfeld, Z. Ö. G. 1882, 170 ff.

6) VI, 12, 7.

7) Vgl. S. 272, 3.

8) Athen. V, 203, vgl. Cobet, orat. 62 — Karapanos Dodone 157. Auch in dem Viergespanne des Kalamis, für welches den Wagenlenker (= Sieger?) der ältere Praxiteles machte, werden wir ein ὑπόμνημα τῆς νίκης zu erkennen haben, Brunn I, 127, ebenso in den Werken des Tisikrates und Piston 410 und denen des Aristodemos 421.

diese Ehre; doch pflegte sich der Sieger dann daneben auf irgend eine Weise zu verewigen. Kleosthenes z. B. liess seine und des Lenkers Bildsäule von Ageladas auf dem Wagen darstellen[1]), während Kyniska ihrem Lenker allein diesen Platz einräumte, ihr eigenes Bild hingegen neben dem Wagen und zwar auf einer besonderen Rundbasis errichten liess.[2])

Nahe lag es, Nike zuweilen die Stelle des Heniochos einnehmen zu lassen. So sah man auf dem Wagen des Kyrenaiers Kratisthenes seine und der Nike Bildsäule von Pythagoras von Rhegion[3]); die Göttin allein scheint auf dem Wagen des Timon gestanden zu haben, während des Siegers Statue wol daneben eine besondere Basis hatte.[4]) Denn die Lücke im Pausaniastexte in diesem Sinne auszufüllen, rät einerseits das Beispiel der Kyniska, andererseits das noch ähnlichere des Lampos von Philippopolis: auch hier muss Nike allein auf dem Wagen, der Sieger irgendwo neben demselben gestanden haben.[5]) Merkwürdig ist übrigens, dass Pausanias das eine Mal nur zweifelnd παρθένος, ἐμοὶ δοκεῖν Νίκη, das andere Mal gar nur παρθένος ohne Deutung sagt. Weshalb diese Vorsicht? War die Göttin wie gewöhnlich dargestellt, so musste sie doch selbst ihm, zumal in dieser Stellung auf dem Wagen eines olympischen Siegers kenntlich sein; war sie hingegen flügellos gebildet, wie auf dem Westgiebel des Parthenon, so erklärt sich seine Unsicherheit.

Ganz einzig in ihrer Art würden die beiden Grabstatuen des Maussollos und der Artemisia zu Wagen dastehen, wenn man für sie überhaupt eine solche Aufstellung mit Sicherheit annehmen könnte. Leider ist dies vielleicht für immer unentscheidbar; soviel aber scheint mir mit Stark unzweifelhaft, dass die Artemisia in ihrer kerzengeraden Haltung nicht die Wagenlenkerin gewesen sein kann. Es bleibt noch die Möglichkeit offen, dass sie sowohl als Maussollos ruhig auf der Quadriga stand, während vor ihnen eine Nike das Gespann zügelte.

Endlich setzte man auch Ehrenbildsäulen zuweilen auf Wagen, um die Aufmerksamkeit des vorübergehenden ganz besonders auf sie zu lenken; ein wenig glücklicher Gedanke, den man auch sehr bald wieder fallen liess. Die ersten Ehrenstatuen dieser Art sind Werke Euphranors, Alexander und Philippos auf Quadrigen;

---

1) Paus. (VI, 10, 6 bis 8) nennt ihn den ersten hellenischen Rossezüchter, der nach Olympia sein Bild weihte.

2) P. VI, 1, 6 — A. Z. 1879, S. 152. Nur nebenbei nenne ich Baton, P. X, 10, 3.

3) P. VI, 18, 1 — Brunn I, 134.

4) P. VI, 12, 6. Die Grösse der Lücke hier ist fraglich; sicher fehlte mehr als ἅρμα. Ich möchte aus oben dargelegten Gründen εἰκών τε καὶ ἅρμα vorschlagen.

5) Nur bei dieser Auffassung ist der Ausdruck des Pausanias VI, 4, 10 vernünftig.

wir verdanken die Kenntniss derselben allein Plinius [1]), der über ihren Aufstellungsort keine Angabe macht. Nur kurze Zeit später können die Bildsäulen fallen, welche dem Demetrios von Phaleron während seines Regimentes zu Athen dedicirt wurden. Nach seinem Sturze zertrümmerten sie die Athener ohne sonderliche Gewissensqualen und dankten nun seinem glücklichen Namensvetter und dessen Vater Antigonos durch die Errichtung von goldenen Statuen zu Wagen neben Harmodios und Aristogeiton. [2])

1) XXXIV, 78, Brunn I, 315.
2) Vgl. S. 333, 4.



4.